Die Äneassage

in der

späteren römischen Literatur.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

einer hohen philosophischen Fakultät

der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg

vorgelegt von

Werner Schur.

ACAD. LUGD. BAT. BIBL.

Straßburg i. E.
Druck von M. DuMont Schauberg
1914.

Von der Fakultät genehmigt am 6. März 1913.

Mit Zustimmung der Fakultät wird nur dieser erste Teil meiner Forschungen über die Geschichte der eng verbundenen Sagen von Äneas und Romulus als Dissertation gedruckt. Weitere Artikel aus diesem Gebiet werden erscheinen, wenn der Friede mir die Muße zu ruhiger Arbeit zurückgibt.

Der Verfasser.

Meinen Eltern.

Die Äneassage in der späteren römischen Literatur.

Acht große Berichte von selbständiger Bedeutung geben uns einen Begriff von der Entwicklung, welche die römische Äneassage im letzten Jahrh. v. Chr. Geburt genommen hat. Es sind die Erzählungen von drei Römern und fünf Griechen. An der Spitze der letzteren stehen Diodor und Dionys mit ihren später viel benützten Darstellungen[1]). Wenig jünger ist Strabo, der einen kurzen Abriß eigenen Charakters in sein Werk aufgenommen hat[2]). Appian hat eine selbständige Version der Äneassage an die Spitze seines Königsbuches gestellt[3]). Der letzte ist Dio, der mit seiner ganz unabhängigen Tradition in der Schätzung des späten Altertums ebenbürtig neben den beiden Großen der augusteischen Zeit steht[4]).

Von den drei lateinischen Berichten ist der des Livius durch seine selbständige Auffassung und seine weite literarische Wirkung gleich interessant[5]). Trogus weckt durch seine relative Altertümlichkeit starke Teilnahme[6]). Virgil endlich hat die Sage zum künstlerischen Abschluß gebracht und durch sein Epos die öffentliche Meinung beherrscht[7]).

Um diese acht Hauptquellen gruppiert sich die übrige

---

[1]) Diod. ap. Euseb. Arm. I. p. 136. Karst. Dion. Hal. Antt. Rom. I. 55—71.

[2]) Strab. Geogr. V. 3. 2. p. 229.

[3]) App. reg. 1 = Phot. Bibl. 16. b. 4. B. cf. fr. I. 1. 2. (cod. Par. suppl. Gr. 7 A).

[4]) C. D. ap. Zon. 7. 1. 1—10. cf. Tzetz. ad Lyc. Alex. 1232. 4—10.

[5]) Liv. I. 1. 4.—3. 8.

[6]) Trog. ap. Just. 43. 1. 10—13.

[7]) Virg. Aen. VII—XII.

Literatur. Es handelt sich dabei zunächst um die Reste der antiquarischen Tradition, die uns hauptsächlich in Plutarchs römischen Fragen [1]), in Ovids Fasten [2]) und in der an Virgils Epos anschließenden antiquarischen Literatur erhalten sind [3]). Daneben stehen dann noch die sogenannten esquilinischen Columbarienbilder [4]).

Die größte Masse leicht zugänglichen Materials ist in dem umfangreichen Bericht des Dionys aufgespeichert. Die am schwersten auflösbaren künstlerischen Gestaltungen der Sagen finden sich bei Livius und Virgil. So werden wir von Dionys unseren Ausgang nehmen [5]). Danach werden wir seine nächsten Verwandten Dio und Diodor betrachten [6]). Appian, Strabo und Trogus fassen sich demgegenüber zu einer literarischen Gruppe zusammen [7]). Dann bleiben noch die beiden großen Berichte des Livius [8]) und Virgil [9]). In einem letzten Paragraphen besprechen wir dann die antiquarische Tradition und die Columbarienbilder [10]).

So gliedert sich der Stoff in seine natürlichen Elemente und ist damit für den Beginn der analytischen Einzelarbeit zugerichtet.

§ 1. Dionys von Halikarnaß.

Der wichtigste Bericht über die Taten des Äneas ist auf griechischem Gebiete der des Dionys [11]). In seiner halb

---

[1]) Q. R. 45. 78.

[2]) Fast. III. 545—656. IV. 35—53. 877—900. Met. XIII. XIV.

[3]) Hierzu gehört außer den Kommentaren namentlich die anonyme Schrift de origine g. Rom.

[4]) Publiziert von C. Robert. Mon. dell inst. arch. X. tavv. 60. 61. Vgl. dens. Annali dell' inst. 1878. S. 234 ff.

[5]) S. u. § 1. S. 2—16.

[6]) S. u. § 2. S. 16—28.

[7]) S. u. § 3. S. 28—39.

[8]) S. u. § 4. S. 39—48.

[9]) S. u. § 5. S. 48—72.

[10]) S. u. § 6. S. 72—84.

[11]) Antt. Rom. I. 55—71.

rationalisierenden Tendenz, in seiner breiten Darstellung und in seiner bunten Fülle romanhafter Züge ist er ein typischer Vertreter der jüngeren Annalistik, wohin ihn auch die zahlreichen, sich kreuzenden Beziehungen zu anderen Versionen desselben Kreises weisen[1]). Da erscheint doch Fr. Cauers Hypothese[2]), Kastor v. Rhodos sei seine Hauptquelle, als Abweichung von der nächstliegenden Erklärung. Auch hat E. Schwartz gezeigt, daß wir von Kastors römischer Urgeschichte nichts wissen können[3]). Ferner sind die Berichte des Livius, Appian und Justin, auf deren Knappheit H. Nissen seine Theorie von der Vernachlässigung der Äneassage in der jüngeren Annalistik aufgebaut hat, durchweg nur verkürzende Auszüge aus Berichten dieser Art, beweisen also nichts in der gewünschten Richtung[4]). Vielmehr zeigt die große Zwiespältigkeit der Tradition die Äneassage als beliebten Tummelplatz für die Phantasie der jungen Autoren. Und so ist nicht einzusehen, warum Dionys gerade seine so echt annalistisch gefärbte Äneassage gegen seine sonstige Übung einem griechischen Autor entnommen haben sollte.

Die nächsten Beziehungen verbinden Dionys mit Dio, wobei häufig gemeinsame Beziehungen zu Varro in Betracht kommen[5]). Daneben gehen starke Ähnlichkeiten mit den annalistischen Versionen bei Appian, Strabo und Livius einher[6]).

Wir beginnen natürlich mit dem Verhältnis zwischen Dionys und Dio. Beide haben in Übereinstimmung mit Timaios und Varro die beiden durch ein Orakel verbundenen

---

[1]) S. E. Schwartz in P. W. R. E. III. Sp. 1692 f. (Art. Cassius 40) u. V. Sp. 957 (Art. Dionysios 113).

[2]) Die römische Äneassage von Nävius bis auf Vergilius. Fl. Jbb. Suppl. 15. 1886. S. 162 ff.

[3]) S. u. S. 6.

[4]) H. Nissen, Die Äneassage. Fl. Jbb. 91. 1865. S. 387 ff. S. Fr. Cauer, a. a. O. S. 133 ff. S. u. S. 28 f. 32 f. 48.

[5]) So richtig Cauer, a. a. O. S. 154 f.

[6]) S. u. S. 11 f. 13 f. 28 f. 32. 40. 42 f.

Prodigien der mensae paniceae und der sus alba[1]). Gemeinsam sind ihnen die auch bei Varro bezeugten Träume, welche die zum Kriege entschlossenen Könige Äneas und Latinus zum Frieden mahnen[2]). In einer grundlegenden Änderung stimmen sie allein zusammen: Die Stiftung des latinischen Volkes, die sonst allgemein auf den Turnuskrieg folgt[3]), ist vorgenommen und mit dem Vertrage, der Ehe des Äneas und der Gründung von Lavinium zu einem Tatsachenkomplex verbunden[4]).

Dionys und Dio geben dieselbe neue Motivierung des Rutulerkrieges, hier wohl noch von Diodor sekundiert[5]). Die Rutuler sind die Erbfeinde der Latiner, Turnus nicht ihr König, sondern der Neffe der Aboriginerkönigin Amata, der aus Groll über die Vermählung der Thronerbin mit dem landfremden Mann zu den Rutulern übergetreten ist[6]). Er findet in dieser ersten Schlacht seinen Tod[7]). Der Mezentiuskrieg des Äneas ist in beiden Darstellungen knapp behandelt und durch die Apotheose des Helden völlig überschattet[8]).

Gänzlich umgestaltet ist, wieder ausschließlich bei unseren beiden Autoren, die Geschichte des Krieges zwischen Askanius und Mezentius. An die Stelle des entscheidenden Zweikampfes[9]) ist eine Belagerung von Lavinium gesetzt, welcher

---

[1]) D. H. I. 54. 55. C. D. ap. Zon. 7. 1. 1. (cf. Tzetz. l. l. 5). Cf. Varro L. L. V. 144. R. R. II. 4. 18. Tim. ap. Lyc. v. 1256 ff. S. u. S. 8 ff. 16 f.

[2]) D. H. I. 57. 4. C. D. ap. Zon. 7. 1. 2. Varro ap. Serv. ad Aen. III. 146. S. u. S. 10. 16 f.

[3]) Liv. I. 2. 4. Virg. Aen. I. 261 ff. Str. V. 3. 2. p. 229. App. reg. 1. Just. 43. 1. 12. [Aur. Vict.] de or. g. R. 13.

[4]) D. H. I. 59—60. 2. C. D. ap. Zon. 7. 1. 2. Tzetz. l. l. 7. S. u. S. 17. Nur Trogus zeigt eine Vorstufe. S. u. S. 20 f. 36 f.

[5]) S. u. S. 26 f.

[6]) D. H. I. 64. 2. C. D. ap. Zon. 7. 1. 3. S. u. S. 17.

[7]) Anders nur Cato und Livius. S. u. S. 40.

[8]) D. H. I. 64. 4. 5. C. D. ap. Zon. 7. 1. 4. S. u. S. 17 cf. Liv. I. 2. 6. S. u. S. 41. 47.

[9]) Cf. Cato ap. Serv. ad Aen. I. 267. IV. 620. VI. 760.

Askanius nach fehlgeschlagenen Verhandlungen[1]) durch einen nächtlichen Ausfall ein Ende setzt[2]). Ebenso weist die Gründungsgeschichte von Alba[3]) und die Iulusgeschichte[4]) in beiden Darstellungen denselben Typus auf.

Diesen zahlreichen und gewichtigen Übereinstimmungen, die allein mindestens die Benützung einer gemeinsamen Quelle erweisen, stehen aber ebenso gewichtige Unterschiede gegenüber. Bei Dionys ist Latinus bei der Landung des Äneas in einen Rutulerkrieg verwickelt, dessen glückliche Beendigung sich zwischen den Vertrag und die drei anderen Elemente des dionischen Tatsachenkomplexes schiebt[5]). Weiter gibt Dio die annalistische Fassung des Sauprodigiums[6]) und läßt den Latinus erst infolge einer Niederlage zum Vertrage geneigt werden[7]). Von Turnus weiß Dio noch, daß er mit Lavinia verlobt war[8]). Auch die Niederlage des Äneas in seinem letzten Kampf, die bei Dionys verwischt ist, hat Dio erhalten[9]). Nach der Gründung von Lavinium hat Dionys einen genealogischen und einen chronologischen Exkurs eingelegt[10]). Um von den übrigen Exkursen des Dionys zu schweigen, weichen Dio und Dionys in der albanischen Königsliste völlig von einander ab[11]). Aber der Tod des

---

[1]) D. H. I. 65. 2. C. D. ap. Tzetz. l. l. 8.

[2]) D. H. I. 65. 3–5 C. D. ap. Zon. 7. 1. 5. S. u. S. 12 f. 17.

[3]) D. H. I. 66. 1. C. D. ap. Zon. 7. 1. 6. Tzetz. l. l. 9. S. u. S. 18.

[4]) D. H. I. 70. C. D. ap. Zon. l. l. Tzetz. l. l. S. u. S. 13. 15 f.

[5]) D. H. I. 57. 2. 59. 2. Nur noch bei Strabo (V. 3. 2. p. 229) überliefert. S. u. S. 11 f. 33 f.

[6]) Nicht auf dem Hügel von Lavinium, sondern auf dem Albanerberg lokalisiert. S. u. S. 10. 16 f.

[7]) S. u. S. 10. 17. Ebenso eine Variante bei Livius (I. 1. 6.). S. u. S. 44.

[8]) ap. Zon. 7. 1. 3. S. u. S. 17. 19 f.

[9]) D. H. I. 64. 4. C. D. ap. Zon. 7. 1. 4. Tzetz. l. l. 7. S. u. S. 17. 19. 41.

[10]) D. H. I. 60. 3.—63. S. u. S. 7.

[11]) D. H. I. 71. C. D. ap. Zon. 7. 1. 7—9. Tzetz. l. l. 10. Die Selbständigkeit der dionischen Liste und ihr Zusammenhang mit den 333 Jahren ist richtig erkannt von L. Holzapfel, die drei ält. r. Tribus Klio I. 1901, S. 239 ff.

Lausus und die Silviuslegende, die nur bei Dionys überliefert sind, sind wahrscheinlich bei Dio zu ergänzen[1]).

So stimmen unsere beiden Autoren in den Hauptzügen überein. Aber die Annahme, der jüngere Dio schreibe den älteren Dionys aus[2]) scheitert an den Divergenzen, die meistens die Selbständigkeit des Dio fordern[3]). So ergibt sich, daß beide direkt oder indirekt dieselbe Quelle benützt haben. Daß dies aber gerade die Chronographie des Kastor gewesen sei[4]), ist nicht mehr zu beweisen, seit E. Schwartz die Haltlosigkeit unseres scheinbaren Wissens über Kastors albanische Königsliste gezeigt hat[5]). Auch ist die Annahme einer griechischen Quelle für die beiden Autoren, die ja zur verständnisvollen Verwertung lateinischer Werke durchaus imstande waren, durch nichts geboten[6]). So scheint es mir, daß die Äneassage von Dionys und Dio, genau wie ihre sonstige altrömische Geschichte, aus lateinischen Annalen des letzten vorchristlichen Jahrhunderts geflossen sind. Da aber Dionys die zugrunde liegende Schrift wahrscheinlich nicht direkt benützt hat[7]), so bestätigt sich auch für die Äneassage die Ansicht von E. Schwartz, nach der Dio für die ältere römische Geschichte eine selbständige, aber Dionys am nächsten verwandte annalistische Version vertritt[8]).

Die Ausscheidung der fremden Bestandteile wird uns

---

[1]) S. u. S. 12 f.

[2]) Was Fr. Krampf, d. Qu. d. röm. Gründungssage S. 34 für die Romulussage fordert, also konsequenterweise auch auf die Äneassage ausdehnen müßte.

[3]) S. u. S. 19 f.

[4]) S. Fr. Cauer a. a. O. S. 162 f.

[5]) Abh. d. G. Akad. phil.-hist. Kl. 40. 2. S. 3—5.

[6]) Dionys hat eigens zu diesem Zwecke Latein gelernt (I. 7. 2, 3), Dio konnte es als Beamter und hat nachweislich lateinische Quellen benützt (s. E. Schwartz, P. W. R. E. III., Sp. 1697 ff.). Die wenigen wörtlichen Übereinstimmungen erklären sich leicht daraus, daß Dio, ebenso gut wie Plutarch, den berühmten Autor Dionys eingesehen und, wo ihm die Formulierung gefiel, benützt hat. Ähnlich das Verhältnis zwischen Livius und Trogus (s. u. S. 34 f.).

[7]) S. u. S. 14 f.

[8]) S. E. Schwartz in P. W. R. E. III. Sp. 1692 f. Art. Cassius 40.

das Verhältnis des Dionys zu dem eben gewonnenen Annalisten klarer machen. Der genealogische Exkurs über die Herkunft des Äneas und der Latiner fällt als Zusammenfassung seiner eigenen Forschungen aus dem Rahmen der Hauptquelle heraus[1]). Ebenso bildet die ganze Chronologie des Dionys, wie E. Schwartz gezeigt hat, ein geschlossenes System, das in der augusteischen Zeit entstanden ist[2]). Wir werden wohl mit der Annahme nicht fehlgehen, daß er die ganzen einschlägigen Partien der Äneassage aus seinem chronologischen Werke herübergenommen hat[3]). Sowohl die Berechnung der Jahre des Äneas, als die albanische Königsliste tragen die Herkunft aus der chronographischen Literatur an der Stirn geschrieben[4]). Eine deutliche Interpolation des Dionys ist endlich noch der von G. Wissowa mit Glück auf Varro zurückgeführte Exkurs über das Wesen, die Herkunft und die Geschicke der laviniatischen Penaten[5]).

Von den in die Erzählung selbst verwobenen fremden Bestandteilen sind die varronischen Elemente die wichtigsten. Die ganze Reiseroute des Äneas hat A. Kießling richtig aus Varro hergeleitet[6]). Die varronischen Fragmente und die parallele Darstellung bei Virgil ergeben so viele Übereinstimmungen mit Dionys, daß mir das Verhältnis unbezweifelbar erscheint[7]). Auch die Erzählung von den Prodigien, welche

[1]) D. H. I. 60. 3.—62.

[2]) Abh. d. Gött. Akad. phil.-hist. Kl. 40. 2. S. 3 ff.

[3]) S. dazu E. Schwartz in P. W. R. E. V. Sp. 936 ff. Art. Dionysios 113.

[4]) Die Chronologie von Lavinium und Äneas (D. H. I. 63–64. 1.) ist ganz in chronographischer Manier behandelt. Die albanische Königsliste vernachlässigt das Anekdotische und betont die chronologische Genauigkeit sehr stark (D. H. I. 71). Das sind deutliche Zeichen chronographischer Herkunft.

[5]) D. H. I. 67. 3—69. cf. Varro ap. Serv. ad Aen. II. 717. S. G. Wissowa, die Überl. üb. d. Pen. Herm. 22. 1887, S. 29 ff. S. u. S. 73.

[6]) De Dion. Hal. antt. Rom. auctt. Lat. Diss. Bonn, 1858. p. 40. Ohne genügende Gründe abgelehnt v. Cauer, a. a. O. S. 163.

[7]) Aufenthalt in Epirus: D. H. I. 51. 1. cf. Varro ap. Serv. ad. Aen. III. 256. 279. 349 (Dodona, Leukas, Buthrotum). In Apulien: D. H. 1. 51. 3. cf. Varro ap. Serv. ad Aen. IV. 427. S. u. S. 73 f. Virgil

den Troern ihre neue Heimat offenbaren, ist stark von Varro beeinflußt, wenn nicht ganz aus ihm geschöpft.

Die mensae paniceae und die sus alba stehen schon bei Timaios neben einander[1]). Sie waren nach dem Zeugnis des Dionys an zwei Stellen, also jedenfalls schon vor Varro, dadurch mit einander verbunden, daß ein Orakel sie als Wahrzeichen für die Ankunft in der neuen Heimat verkündigt hatte[2]). Die beiden Varianten über den Geber des Spruches sind nun beide auch bei Varro nachzuweisen. Das dodonäische Orakel steht in einem Fragment[3]). Die Sibylle kommt bei Varro vor und soll in der Äneis ursprünglich diese Rolle spielen[4]). So scheint es, als danke Dionys wenigstens diesen Teil dem großen Antiquar[5]).

Ganz varronisch ist aber die Darstellung des Sauprodigiums, das nicht auf dem Albanerberg lokalisiert ist[6]), sondern in Übereinstimmung mit Varro und Timaios auf dem Hügel von Lavinium stattfindet[7]). Dann sind aber auch

---

hat im übrigen starke Analogien: Aineia (D. H. I. 49. 4. Virg. Aen. III. 13—68), Delos (D. H. I. 50. 1. Aen. III. 69—120), Zakynthos (D. H. I. 50. 3, Aen. III. 270), Leukas (I. 50. 4. Aen. III. 274), Actium (I. 50. 4, Aen. III. 278—288), Buthrotum (I. 51. 1. Aen. III. 293—505), Orakel in Epirus (I. 51. 1. Aen. III. 205—267. 356—462), Apulien (I. 51. 3. Aen. III. 521—550), Sizilien (D. H. I. 52. Aen. III. 692—711. V.), Palinurus (D. H. I. 53. 2. Aen. V. 835—871), Misenum (D. H. I. 53. 3. Aen. VI. 156—235), Caieta (D. H. I. 53. 3. Aen. VII. 1—7). S. u. S. 60 ff.

[1]) ap. Lyc. Alex. v. 1250 ff.

[2]) D. H. I. 55. 4, 5.

[3]) D. H. I. 55. 4. cf. Serv. ad. Aen. III. 256: ut Varro in secundo divinarum dixit, oraculum hoc ab Dodonaeo Jove apud Epirum acceperunt.

[4]) D. H. I. 55. 5. cf. Aug. de civ. dei XVIII. 23: Eodem tempore nonnulli Sibyllam Erythraeam vaticinatum ferunt. Sibyllas autem Varro plures fuisse prodit, non unam. Bei Virgil soll sie nach dem Ausspruch des Helenus dem Äneas die entscheidenden Weisungen geben (Aen. III. 456—462). S. u. S. 64 f.

[5]) S. über die Prodigien näheres bei A. Schwegler, R. G. I. S. 321 ff.

[6]) So bei Fabius (ap. Diod. VII. fr. 3) und Dio (ap. Tzetz. l. l. 5). S. u. S. 10.

[7]) cf. Varro r. r. II. 4. 18: In quo illud antiquissimum fuisse

die beiden Varianten über die göttliche Interpretation des Wunders, die überdies bei Virgil ihre Parallelen finden, auf Varro zurückzuführen. Die Götterstimme, die dem niedergeschlagenen Äneas die trostreiche Erklärung des Prodigiums gibt, ist das varronische Vorbild des virgilischen Tiberinus[1]). Und die Penaten, die bei Dionys die Ansiedlung am vorbestimmten Platze sichern, sind dieselben, die bei Virgil durch ihre Traumerscheinung den Äneas von der irrigen Stelle in Kreta wieder auf den Weg zum wahren Neuilion zurückbringen[2]). So läßt sich also die ganze Darstellung der Prodigien auf Varro zurückführen. Wie aber das Verhältnis des Dionys zu dieser seiner Quelle zu fassen ist, kann nur der Vergleich mit Dio entscheiden, der ja ganz Ähnliches berichtet.

Wenn diese Prodigiengeschichte varronisch ist, so werden auch die weiteren überzähligen Wundergeschichten des Dionys aus derselben Quelle stammen. Der Ursprung der laviniatischen Quellen[3]), das Prodigium vom Feuer und den Tieren[4]) und die Rückkehr der Penaten nach Lavinium[5]) sind teils aus Varro eingefügt, teils wenigstens aus ihm erweitert. Und schließlich sind noch zwei Motive zu erwähnen, wo auch bei Dio Parallelen vorhanden sind. In der Vorgeschichte des Vertrages[6]) und in der Geschichte vom Weinzins des

---

scribitur, quod sus Aeneae Lavinii XXX peperit porcos albos, l. l. V. 144: Alba, id ab sue alba nominatum, haec e navi Aeneae quom fugisset Lavinium, triginta parit porcos. cf. Tim. ap. Lyc. Alex. v. 1256 ff. S. u. S. 74.

[1]) D. H. I. 56. 3, 4. cf. Virg. Aen. VIII. 31—65. S. u. S. 64 f.

[2]) D. H. I. 56. 5. cf. Virg. Aen. III. 146—171. cf. Serv. ad l. l.: Varro in secundo humanarum Aeneam deos penates in Italiam reduxisse, ... eosque tradit visos aliquoties in somnis, quid fieri vellent, imperasse. Er bot also bereits mehrere Penatenträume.

[3]) D. H. I. 55. 1, 2. S. A. Schwegler, R. G. I. S. 285.

[4]) D. H. I. 59. 4. S. A. Schwegler, R. G. I. S. 331 f.

[5]) D. H. I. 67. 1, 2. S. u. S. 18. S. A. Schwegler, R. G. I. S. 319.

[6]) D. H. I. 57. C. D. ap. Zon. 7. 1. 2. Tzetz. l. l. 5. Varro ap. Serv. ad Aen. III. 146. S. u. S. 10.

Mezentius[1]) durchdringen sich die Beziehungen des Dionys zu den beiden Autoren, genau wie in der Prodigiengeschichte, in solchem Grade, daß uns nur eine gemeinsame Betrachtung der drei Berichte weiterhelfen kann.

Dionys und Dio bieten die beiden timäischen Vorzeichen in ihrer Verbindung durch ein Orakel[2]). Aber das Sauprodigium ist bei Dio auf dem Albanerberg lokalisiert[3]). Dionys hat also die Darstellung seiner Quelle durch die verwandte Erzählung des Varro ersetzt. Und vielleicht hat sogar Varro die gemeinsame Quelle von Dionys und Dio vor Augen gehabt[4]).

Ähnlich liegen die Verhältnisse in der Vorgeschichte des Vertrages. Dio, bei dem die gottgesandten Träume erst nach der Niederlage des Latinus ihre friedenstiftende Wirkung ausüben[5]), hat entschieden die ältere Version. Dionys und Varro stimmen ihm gegenüber darin überein, daß es bei der Absicht zum Kampfe bleibt[6]). Bei Dionys ist also wiederum die varronische Version für die verwandte, aber ältere seiner annalistischen Quelle eingesetzt.

Ganz evident wird aber das Quellenverhältnis in der Geschichte vom Weinzins des Mezentius. Bei Cato fordert der Etruskerkönig von den Rutulern die primitiae vini als Preis für seine Bundeshilfe[7]). Bei Dionys und Dio scheitern

---

[1]) D. H. I. 65. 2. C. D. ap. Tzetz. l. l. 8. Varro ap. Plin. XIV. 14. M. S. u. S. 10 f. 20. 76 f.

[2]) S. o. S. 8.

[3]) S. u. S. 17.

[4]) S. u. S. 11.

[5]) ap. Zon. 7. 1. 2. Tzetz. l. l. 5.

[6]) D. H. I. 57. 4. Varro ap. Serv. ad Aen. III. 146: monitum nam eorum per quietem iussu cum Latino foedus fecisse, eorum etiam iussu Latinum Aeneae se coniunxisse.

[7]) Fr. 12. P. (Macr. III. 5. 10.): Sed veram huius contumacissimi nominis causam in primo libro originum Catonis diligens lector inveniet. Ait enim Mezentium Rutulis imperasse, ut sibi offerrent, quas dis primitias offerebant. Et Latinos similis imperii metu ita vovisse: Juppiter, si tibi magis cordi est, nos ea tibi dare quam Mezentio, uti nos victores facias. S. u. S. 76 f.

die Friedensverhandlungen zwischen Mezentius und dem belagerten Askanius an der Forderung des übermütigen Siegers, die Latiner sollten ihm den ganzen Weinertrag ihres Landes als jährlichen Tribut zahlen[1]). Bei Varro endlich sind diese beiden Versionen dahin ausgeglichen, daß Mezentius von den Rutulern die einmalige Auslieferung der ganzen Weinernte als Bundespreis verlangt[2]). Damit ist Varros Abhängigkeit von Dios Quelle erwiesen.

So ergibt sich ein klares Bild der Beziehungen zwischen unseren drei Autoren. Ihre gemeinsame annalistische Quelle liegt, wo eine Kontrolle möglich ist, bei Dio unverändert vor. Varro hat sie mit zahlreichen anderen, meist älteren Elementen vermischt[3]). Bei Dionys ist an zwei Stellen nachweislich die erweiterte und verwandelte Version des Varro an die Stelle der anderen getreten.

An zwei Stellen des dionysischen Berichts, wo wir Änderungen gegenüber der Hauptquelle konstatieren konnten, finden sich nun auch die Beziehungen zu anderen annalitischen Traditionen. In die Vertragsgeschichte ist eine Angabe über die Größe des dem Äneas zugewiesenen Landes eingebettet, die sich nur noch bei Appian ähnlich findet[4]). Und zwischen den Vertrag und seinen weiteren Ausbau ist der nur noch bei Strabo überlieferte zweite Rutulerkrieg eingeschoben[5]). Aus denselben beiden Quellen finden sich Notizen nach dem letzten Kampfe des Äneas, wo wir ja bereits in der Fortbildung der dionischen Niederlage zur

---

[1]) D. H. I. 65. 2. C. D. ap. Tzetz., l. l. 8: Μαζέντιον μὴ δεχόμενον τὰς πρεσβείας, ἀλλὰ τὰ τοῦ Λατίνου πάντα εἰς ἐτήσιον δασμὸν ζητοῦντα. S. u. S. 17 f.

[2]) Plin. n. h. XIV. 14: M. Varro auctor est Mezentium, Etruriae regem, auxilium Rutulis contra Latinos tulisse vini mercede, quod tum in Latino agro fuisset. Ovid (Fast. IV. 877 ff.) ergibt, daß es sich um die einmalige Abgabe (Plin. : tum) der ganzen Weinernte des Rutulerlandes handelt. S. u. S. 76 f.

[3]) Aus Timaios, der älteren Annalistik und Cato.

[4]) D. H. I. 59. 1. cf. App. reg. 1. S. u. S. 29.

[5]) D. H. I. 57. 2. 59. 2. cf. Strab. V. 3. 2. p. 229. S. u. S. 33.

unentschiedenen Schlacht ein Merkzeichen fremder Einflüsse aufgedeckt haben[1]). An den Tod des Äneas ist der des Anchises in einer Weise angeknüpft, wie sie sich nur bei Strabo findet und nur dort ihre Berechtigung hat[2]). Und die Angabe, Askanius habe vor der Flucht Euryleon geheißen, ist nur noch bei Appian erhalten[3]). Da aber die beiden jüngeren Autoren Dionys gegenüber selbständig sind[4]), so haben wir es bei diesem offenbar mit Einschüben aus den Quellen der beiden anderen zu tun. Und es macht in Anbetracht der Verteilung dieser Einflüsse den Eindruck, als stünde die Benützung der Nebenquellen mit der Einsetzung der varronischen Vertragsgeschichte und der Fortbildung der letzten Schlacht des Äneas in innigem Zusammenhang.

Schließlich haben wir noch mit einigen Worten auf die drei catonisierenden Motive des dionysischen Berichts, den Weinzins des Mezentius, den Tod des Lausus und die Silviusnovelle[5]), einzugehen. Da nur das erste Stück in den knappen Auszügen aus Dio erhalten ist[6]), erhebt sich die Frage, ob die beiden anderen bei Dio ergänzt werden dürfen. Die alte Darstellung dieses letzten Krieges hat ja in der gemeinsamen Quelle einer ganz neuen weichen müssen[7]). Nicht mehr gibt der Zweikampf der beiden Könige die Entscheidung[8]), sondern Askanius wird in Lavinium belagert, knüpft Friedensverhandlungen an, die sich an den maßlosen Forderungen des Mezentius zerschlagen, und bringt schließlich durch einen nächtlichen Überfall den Krieg zu einem glücklichen Ende[9]). Für die Verhandlungen ist in einer schon mehrfach

---

[1]) D. H. I. 64. 4. S. o. S. 5.

[2]) D. H. I. 64. 5. cf. Strab. l. l. Nur dort ist Anchises Ankunft in Latium erwähnt S. u. S. 33.

[3]) D. H. I. 65. 1. cf. App. reg. 1. S. u. S. 30.

[4]) S. u. S. 28 ff.

[5]) D. H. I. 65. 2, 3. 70. 2, 3. S. o. S. 5. S. u. S. 18 f.

[6]) C. D. ap. Zon. 7. 1. 5. Tzetz. l. l. 8. S. u. S. 18.

[7]) S. o. S. 4 f. S. u. S. 20.

[8]) Wie bei Cato (Serv. ad. Aen. I. 267. IV. 620. VI. 760.).

[9]) D. H. I. 65. 3—5. C. D. ap. Zon. 7. 1. 6.

berührten Weise der catonische Weinzins des Mezentius nutzbar gemacht[1]).

Demselben ganz neuen Gewebe ist nun bei Dionys auch das zweite catonische Element eingewebt, die Entscheidung des Krieges durch den Tod eines Etruskerfürsten. Mezentius, den bei Cato dies Los trifft, muß am Leben bleiben, um den Frieden mit den Latinern abschließen zu können[2]). So ist der Tod seines Sohnes Lausus, der den letzten Widerstand des geschlagenen Königs bricht und ihn zur Kapitulation geneigt macht[3]). Klärlich sind die beiden catonischen Motive, die so demselben neugeschaffenen Zusammenhange einverleibt sind, von einer Hand eingefügt, also waren beide bereits in Dios Quelle enthalten. Dann wird auch die leicht ergänzbare Silviusnovelle ihr angehören[4]). Somit war die ganze Geschichte des Askanius bei Dio ebenso wie bei Dionys erzählt.

Damit haben wir die Einzelanalyse abgeschlossen. Dionys stimmt in den Grundzügen mit Dio, häufig mit ihm allein, zusammen. Doch finden sich bei ihm mancherlei mehr oder weniger große Einschübe aus anderen Quellen. Die Reise des Äneas ist ganz varronisch[5]). Ebenso ist die Darstellung der Prodigien und die Vorgeschichte des Vertrages, die wir bei Dio finden, durch die davon abhängige varronische Version ersetzt[6]). An derselben Stelle ist auch der strabonische Rutulerkrieg und die mit Appian verwandte Angabe über

---

[1]) D. H. I. 65. 2. C. D. ap. Tzetz. l. l. 8. S. o. S. 4 f. 9 f.

[2]) Daß bei Dionys der Vertrag seine natürliche Stelle hat, und daß bei Livius (I. 3. 5.) die jüngere Fassung vorliegt, glaube ich gegen Fr. Cauers Meinung (a. a. O. S. 137. 158 f. 166.). (S. u. S. 15 f. 43. 47.). So dürfen wir ihn auch bei Dio einsetzen.

[3]) D. H. I. 65. 5.

[4]) Bei Dio ist nur die eigentliche etymologische Novelle von der Flucht der Lavinia in die Wälder nicht erzählt, aber bei dem Vorhandensein aller anderen Bestandteile der Silviusgeschichte leicht zu ergänzen. S. u. S. 18 f.

[5]) D. H. I. 49—53. S. o. S. 7 f.

[6]) D. H. I. 55—59. 1. S. o. S. 8. 10 f.

die Größe der Feldmark von Lavinium eingefügt[1]). Ferner ist in die Gründungsgeschichte von Lavinium, wohl aus Varro, das Prodigium vom Feuer und den Tieren eingesetzt[2]). Den Abschnitt nach der Stiftung des latinischen Volkes markiert Dionys durch einen längeren Exkurs, in dem er seine genealogischen Forschungen über die Herkunft der Latiner und seine chronologischen Forschungen über die Zeit des Äneas zusammenfaßt[3]). Trotz aller dieser fremden Bestandteile herrscht auch im ersten Teile die Hauptquelle entschieden vor.

Noch stärker wird diese Vorherrschaft aber in der zweiten Hälfte. Hier sind die Einlagen wesentlich geringer. Aber dafür zeigt der Turnuskrieg und der Mezentiuskrieg eine leichte Fortbildung. Am Anfang ist die Verlobung der Lavinia mit Turnus, am Ende die Niederlage des Äneas herauskorrigiert[4]). An der letzteren Stelle finden sich auch aus den annalistischen Nebenquellen die beiden Notizen über den Tod des Anchises und den Namenswechsel des Askanius[5]). Im Übrigen ist hinter der Gründung von Alba ein Exkurs über seinen Ausgang und der varronische Penatenexkurs eingeschoben[6]). Den Schluß des Ganzen bildet die albanische Königsliste aus dem chronologischen Werke des Dionys[7]).

Aber trotz dieser großen Vorherrschaft der Quelle des Dio ist es mir doch sehr zweifelhaft, ob Dionys sie direkt benützt und alle Änderungen selbst vorgenommen hat. Das würde sehr wenig zu dem sklavischen Abhängigkeitsverhältnis passen, in dem er nach der allgemeinen Meinung zu seinen Quellen steht[8]). Es ist aber auch sonst nicht sehr wahr-

---

[1]) D. H. I. 57. 2. 59. 2. S. o. S. 11.
[2]) D. H. I. 59. 3, 4. S. o. S. 9.
[3]) D. H. I. 60. 2—64. 1. S. o. S. 6 f.
[4]) D. H. I. 64. 2. 65. 4. S. o. S. 5.
[5]) D. H. I. 64. 5. 65. 1. S. o. S. 11 f.
[6]) D. H. I. 66. 2, 3. 67. 3.—69. S. o. S. 7.
[7]) D. H. I. 71. S. o. S. 7.
[8]) S. E. Schwartz in P. W. R. E. V. Sp. 33 f. (Art. Dionysios 113).

scheinlich. Das lehrt vor Allem die letzte Schlacht des Äneas[1]). Sie steht mit ihrem unentschiedenen Ausgange auf der Mitte der echt annalistischen Entwicklung, die von der latinischen Niederlage des Dio zu dem livianischen Siege des Äneas führt[2]). Auch der livianische Vertrag der Lavinia ist dann offenbar eine Nachbildung des dionysischen Vertrages zwischen Mezentius und Askanius[3]). So ist bei Livius eine annalistische Quelle benützt, die an Dios Vorlage die Änderungen des dionysischen Berichts angebracht hat. Und wir erhalten eine Mittelquelle, welche zwischen Dios Vorlage einerseits und der des Livius andererseits vermittelt hat[4]).

Dieser Mittelquelle gehört dann aber auch die Einsetzung der varronischen Vertragsgeschichte und die Benützung der annalistischen Nebenquellen an, die ja mit der Fortbildung der letzten Schlacht des Äneas bei Dionys in engstem Zusammenhang stehen[5]). Die Benützung dieser Nebenquellen in der Romulussage des Dionys wird uns unten den Weg zur Lösung des vielumstrittenen Quellenproblems weisen[6]).

Dionys hat demnach sich im Wesentlichen an seine annalistische Hauptquelle gehalten und sich darauf beschränkt, sie nach der antiquarischen, genealogischen und chronologischen Seite zu ergänzen. Er hat die Reise des Äneas und die Prodigiengeschichte aus Varro eingesetzt[7]). Er hat aus demselben Autor das laviniatische Gründungswunder hinzugefügt[8]). Weiter gehört ihm der große genealogisch-chronologische Exkurs[9]), der varronische Penatenexkurs[10]) und die

---

[1]) D. H. I. 64. 3, 4. S. o. S. 5.

[2]) C. D. ap. Zon. 7. 1. 4. Tzetz. l. l. 7. cf. Liv. I. 2. 5. S. u. S. 17 ff. 43. 47.

[3]) D. H. I. 65. 5. cf. Liv. I. 3. 5. S. u. S. 47.

[4]) Sie ist also gemeinsame Quelle von Dionys und Livius.

[5]) S. o. S. 11 f.

[6]) S. eine andere Abhandlung üb. d. Romulussage.

[7]) D. H. I. 49—56.

[8]) D. H. I. 59. 3, 4.

[9]) D. H. I. 60. 2.—64. 1.

[10]) D. H. I. 67. 3.—69.

albanische Königsliste[1]). In der Einfügung dieser Exkurse und in der stilistischen Ausgestaltung hat er seiner Theorie gemäß seine Aufgabe als Historiker gesehen[2]).

§ 2. Dio und Diodor.

Von Dionys wenden wir uns zu dem ihm nächst stehenden Bericht, dem des Dio. Da er uns nicht im Original erhalten ist, so haben wir zuerst die Sicherheit der Rekonstruktion, die wir oben unserer Betrachtung zugrunde gelegt haben, zu prüfen. Bekanntlich haben uns Zonaras und Tzetzes zwei knappe Exzerpte überliefert, deren gegenseitiges Verhältnis Haupt und Boissevain richtig festgestellt haben[3]). Zonaras gibt die sichere Grundlage; Tzetzes ist minder zuverlässig, so daß seine Angaben einer anderweitigen Bestätigung bedürfen; schließlich wird uns auch Dionys bei seiner nahen Verwandtschaft hie und da einen Fingerzeig geben können[4]).

Wir beginnen natürlich, wo der sichere Zonaras anfängt. Äneas kommt ins Land der Aboriginer, wo Latinus, der Sohn des Faunus, König ist, und landet bei Laurentum am Numicius[5]). Tzetzes stimmt damit fast wörtlich überein und hat eigentlich nur den Namen Troja des Landungsplatzes über, den wir Dio unbedenklich zuschreiben dürfen[6]). Bei Zonaras trifft Äneas hier gemäß einem θεοπρόπιον die Vorbereitungen zur Gründung einer Stadt[7]). Tzetzes gibt als

[1]) D. H. I. 71. Ebenso auch der kurze albanische Exkurs I. 66. 2, 3.

[2]) S. E. Schwartz in P. W. R. E. V. Sp. 935 f. Art. Dionysios 113.

[3]) Zon. 7. 1. 1—10. Tzetz. ad Lyc. Alex. v. 1232. 4—10. Vgl. H. Haupt, Herm. 14. 1879. S. 431 f. E. Boissevain, Cassii Dionis fr. I. 1.

[4]) S. u. S. 18.

[5]) Zon. 7. 1. 1: Αἰνείας μετὰ τὸν Τρωικὸν πόλεμον ἀφῖκτο πρὸς Ἀβορριγῖνας . . . Λατίνου τοῦ Φαύνου τότε τὴν τούτων ἀρχὴν ἔχοντος καί προςέσχε Λαυρέντῳ κατὰ τὸν Νουμίκιον ποταμόν.

[6]) Tzetz. l. l. 4: Darüber hinaus noch die Teilnahme des Ασκάνιος ἢ Ἴλος an der Fahrt, die selbstverständlich dionisch ist.

[7]) Zon. l. l.: ἔνθα κατά τι θεοπρόπιον λέγεται παρασκευάζεσθαι τὴν κατοίκησιν.

notwendige Ergänzung die beiden Prodigien, an denen Äneas, eines Orakelspruchs gedenkend, die neue Heimat erkennt[1]). Das Sauprodigium ist in annalistischer Weise auf dem Albanerberg lokalisiert[2]).

Von hier bis zum Tode des Äneas ist Zonaras als der bessere und ausführlichere vorzuziehen. Der ganz knappe Tzetzes reicht eben, wie gleich bei der zuerst kriegerischen, dann friedlichen Auseinandersetzung zwischen Äneas und Latinus, zur Bestätigung der Hauptzüge aus[3]). Turnus nennt er, infolge eines Gedächtnisfehlers oder einer Variante des Textes folgend, König der Rutuler[4]). Aber im letzten Kriege des Äneas hat er allein den Namen des Mezentius erhalten, der bei dem ungleich reichhaltigeren Zonaras sonderbarer Weise verloren ist[5]).

In der Kriegsgeschichte des Askanius sind die beiden

---

[1]) Tzetz. l. l. 5. 6. Ausführliche Darstellung der beiden Prodigien. dann: ἐπαύθη τῆς ἀλητείας ἐκ χρησμοῦ τοῦτο προακηκοώς κ. τ. λ.

[2]) Tzetz. l. l. 5: χοίρου λευκῆς .. ἀποσκιρτάσης ἐπὶ τὸ ἀπ' αὐτῆς ὠνομασμένον Ἄλβανὸν ὄρος. S. o. S. 8.

[3]) Zon. 7. 1. 2: ὁ δὲ τῆς χώρας ἄρχων Λατῖνος ἀπεῖργε τῷ Αἰνείᾳ τὴν ... καθίδρυσιν. καὶ συμβαλὼν ἡττᾶται· ἔνθα δι' ὀνειράτων φανέντων ἀμφοῖν καταλλάττονται. καὶ τὴν κατοικίαν αὐτῷ παραχωρεῖ καὶ τὴν θυγατέρα Λαουινίαν εἰς γάμον ἐκδίδωσιν. ἔνθα πόλιν ὁ Αἰνείας οἰκοδομήσας ὠνόμασε Λαουίνιον· ἥ τε χώρα Λάτιον ἐπεκλήθη καὶ οἱ ἐκεῖ Λατῖνοι προσηγορεύθησαν. Mit großen Lücken dasselbe bei Tzetz. l. l. 7.

[4]) Zon. 7. 1. 3: Ῥουτοῦλοι δὲ ὁμοροῦντες τῇ χώρᾳ ἐκ πόλεως Ἀρδέας ὁρμώμενοι, καὶ πρόσθεν δυσμενῶς ἔχοντες πρὸς Λατίνους, καὶ τότε πόλεμον ἤραντο, ἐπαρήγοντος αὐτοῖς καὶ Τούρνου ἀνδρὸς ... Λατίνῳ προσήκοντος ....· ἐκείνῳ γὰρ ἡ κόρη προωμολόγητο. μάχης οὖν γενομένης πίπτουσιν ὅ τε Τοῦρνος καὶ ὁ Λατῖνος, τὴν δὲ νίκην ὁ Αἰνείας κεκόμιστο καὶ τὴν τοῦ πενθεροῦ βασιλείαν. Anders Tzetz. l. l. 7: Λατίνου δὲ καὶ Τούρνου τοῦ Ῥουτούλων βασιλέως ὑπ' ἀλλήλων πολέμῳ ἀποθανόντων κ. τ. λ.

[5]) Zon. 7. 1. 4: μετὰ δέ τινα χρόνον συμμαχίας ἐκ Τυρσηνῶν οἱ Ῥουτοῦλοι τυχόντες ἐπῆλθον τῷ Αἰνείᾳ καὶ τὸν πόλεμον νενικήκασιν. ἀφανὴς δὲ γενόμενος ὁ Αἰνείας ... θεὸς παρὰ Λατίνοις τετίμητο κ. τ. λ. Tzetz. l. l. 8: ἀνῃρημένου δὲ καὶ τοῦ Αἰνείου πολέμῳ ἐν Λαυρέντῳ ὑπὸ τῶν αὐτῶν Ῥουτούλων καὶ Μαζεντίου τοῦ Τυρρηνοῦ κ. τ. λ.

Auszüge nicht identisch, aber schließen vorzüglich zusammen. Nach Zonaras setzen die Latiner durch einen nächtlichen Überfall der Belagerung und dem Kriege ein Ende[1]). Das ist, auf eine kurze Formel gebracht, die Erzählung des Dionys. Und so bietet denn auch Tzetzes die erwünschte Ergänzung, Mezentius habe durch seine übertriebene Zinsforderung die vorangehenden Friedensverhandlungen zum Scheitern gebracht[2]). Bei dieser großen Übereinstimmung mit Dionys dürfen wir auch den Tod des Lausus und den Friedensvertrag aus jenem einsetzen[3]).

Auch im Weiteren stimmen Zonaras und Tzetzes stark überein. In der Gründungsgeschichte von Alba möchte Fr. Cauer zwar eine Differenz sehen[4]). Aber bei Zonaras fehlt die Beziehung auf das Sauprodigium offenbar nur, weil er das Prodigium selbst fortgelassen hat. Und das καταφρονεῖν des Tzetzes ist doch nur ein stärkerer Ausdruck für das ἐκλιπεῖν des Zonaras. Dem superstitiösen Dio werden wir auch die nur bei Tzetzes überlieferte Penatengeschichte zuweisen[5]). In der Geschichte des Thronstreits nach dem

---

[1]) Zon. 7. 1. 5: .... τὸν δὲ Ἀσκάνιον κατακλείσαντες οἱ πολέμιοι ἐπολιόρκουν. νυκτὸς δὲ οἱ Λατῖνοι ἐπιθέμενοι τήν τε πολιορκίαν ἔλυσαν καὶ τὸν πόλεμον.

[2]) Tzetz. l. l. 8: ... Ἀσκάνιος ..... καὶ τὸν Μαζέντιον πολέμῳ συμβαλόντα νικᾷ τελέως, μὴ δεχόμενον τὰς πρεσβείας, ἀλλὰ τὰ τοῦ Λατίνου πάντα εἰς ἐτήσιον δασμὸν ζητοῦντα. Trotz Cauers Widerspruch (a. a. O. S. 159) kann hierin nur der dionysische Weinzins stecken.

[3]) D. H. I. 65. S. o. S. 10 f.

[4]) Zon. 7. 1. 6: Χρόνου δὲ διεληλυθότος πληθυνθέντες οἱ Λατῖνοι .... τὸ Λαουίνιον οἱ πλείονες ἐκλελοίπασιν, ἑτέραν δ' ἐν ἀμείνονι τόπῳ ἀντῳκοδόμησαν, ἣν Ἄλβαν ἐκ τῆς λευκότητος καὶ ἀπὸ τοῦ μήκους μακρὰν ἐπωνόμασαν· εἴποιεν ἂν Ἕλληνες λευκὴν καὶ μακράν. Tzetz. l. l. 9: αὐξηθέντες δὲ οἱ Λατῖνοι, ἐπεὶ καὶ τὸ τριακοστὸν ἔτος ἐνέστη, Λαβινίας μὲν ὑπερεφρόνησαν, Ἄλβαν δὲ Λόγγαν ἑτέραν πόλιν ἔκτισαν ἀπὸ τῆς χοίρου, τουτέστι λευκὴν μακράν, καὶ τὸ ἐκεῖσε ὄρος Ἀλβανὸν ἐκάλεσαν ὁμοίως. S. Cauer, a. a. O. S. 159.

[5]) Tzetz. l. l.: τὰ δὲ ἐκ Τροίας ἀγάλματα μόνα πρὸς τὸ Λαβίνιον δεύτερον ὑπεστράφησαν. Cf. D. H. I. 66.

Tode des Askanius dürfen wir wohl die etymologische Silviusnovelle und das Priestertum des Iulus aus dem verwandten Dionys ergänzen[1]).

So bleibt uns nur noch die albanische Königsliste. Beide Exzerpte stimmen in den neun Namen fast völlig überein[2]). Darüber hinaus hat aber Tzetzes noch zwei Varianten, die anscheinend unter sich im Zusammhang stehen. Am Anfang gibt er die Nebenangabe, Silvius sei der Sohn des Askanius gewesen[3]). Und am Ende ist die Generationenzahl durch Auslassung des Prokas wieder in Ordnung gebracht[4]). In diesem Zug und in der abweichenden Angabe über das Königtum des Turnus haben wir meines Erachtens nur bei Tzetzes erhaltene Varianten des dionischen Textes zu erkennen, wie ja auch in der Romulussage verschiedentlich Varianten nachzuweisen sind[5]).

Nach dieser eingehenden Rekonstruktion des Textes können wir mit ein paar Worten die literarische Stellung des Berichtes fixieren. Dionys scheint durch eine Mittelquelle auf Dios Vorlage zurückzugehen[6]). Die Prodigiengeschichte, die Vorgeschichte des Vertrages, die Notiz über das frühere Verlöbnis zwischen Turnus und Lavinia, der unglückliche Ausgang des zweiten Krieges und die Königs-

---

[1]) Zon. 7. 1. 6. Tzetz. l. l. 10. cf. D. H. I. 70. Richtig bereits Cauer, a. a. O. S. 159. S. o. S. 13.

[2]) Zon. 7. 1. 7—9. Tzetz. l. l. 10: 1. Silvius. 2. Äneas. 3. Latinus. 4. Capys (Tzetz. Κάπης, Zon. Πάστις. Das ergibt Κάπυς). 5. Tiberinus. 6. Amulius. 7. Aventinus. 8. Prokas (bei Zon. nicht namentlich genannt): 9. Amulius. Diese neun Generationen entsprechen offenbar 300 Jahren. S. u. S. 21.

[3]) Tzetz. l. l. 10: μετὰ δὲ Ἀσκανίου τελευτὴν ... ἐβασίλευσεν ... ὁ ἐκ Λαβινίας Αἰνείου υἱὸς Σίλβιος, ἢ κατά τινας Ἀσκανίου υἱὸς Σίλβιος. Cf. App. reg. 1. Liv. I. 3. 6. S. u. S. 31. 43.

[4]) Tzetz. l. l. 11: .. Ἀβεντῖνος γεννᾷ Νομήτορα καὶ Ἀμούλιον, ἢ κατά τινας τὸν Πρόκαν. τοῦ Πρόκα δὲ τούτῳ λέγουσιν παῖδας τοῦτον τὸν Νομήτορα καὶ Ἀμούλιον. Die zweite Variante entspricht Zon., die erste zählt eine Generation weniger.

[5]) Hierher gehört das Orakel und die Wölfin (Tzetz. l. l. 13. 14.)

[6]) S. o. S. 14 f.

liste reichen völlig aus, um für Dio eine selbständige annalistische Quelle zu fordern[1]). Aber die Differenzen gehen, wenn man von den Varianten des Tzetzes absieht, nicht über das Verhältnis zwischen Vorlage und Nachbildung hinaus[2]). Hierbei fällt Dios Quelle die Rolle der Vorlage zu, weil ihr Bericht in allen Differenzpunkten der alten Tradition näher steht[3]).

Unter den faßbaren Quellen dieses Autors ist zunächst der alte Cato zu nennen, aus dessen Origines er wohl die Geschichte vom Weinzins des Mezentius, von der Entscheidung des Krieges durch den Fall eines Etruskerfürsten und von der Geburt des Silvius entnommen und fortgebildet hat[4]). Da sie sonst nur in der antiquarischen Literatur zu belegen sind[5]), glaube ich direkte Benützung des alten Autors annehmen zu müssen, was in der zeitgenössischen Literatur keine Seltenheit ist[6]).

Eine zweite Quelle ergibt sich aus der Entstehungsgeschichte des latinischen Volkes. Der Vertrag, die Ehe des Äneas, die Gründung von Lavinium und die Stiftung des latinischen Volkes sind hier zu einem Tatsachenkomplex verbunden[7]). Eine Vorstufe dieser umfassenden Verbindung scheint mir bei Trogus vorzuliegen, wo Äneas seine Königsstadt erst nach der Unterwerfung der Rutuler und dem Tode des Latinus gründet[8]). Und ich stehe nicht an, in der Vorstufe das Vorbild, also in der Quelle des Trogus eine Vorlage des dionischen Annalisten zu sehen.

---

[1]) S. o. S. 6 f.

[2]) S. o. S. 5. 10 f. 14 f.

[3]) S. o. S. 14 f.

[4]) S. o. S. 10 f.

[5]) Die Weinzinsgeschichte z. B. nur Plin. n. h. XIV. 14. Ov. Fast. IV. 877 ff. Plut. q. R. 78. Macr. Sat. III. 5. 10. Fast. Praen., s. v. Vinalia (C. I. L. I². p. 317. 392). S. u. S. 76 f.

[6]) S. u. S. 24.

[7]) S. o. S. 4.

[8]) Iust. 43. 1. 12: Igitur cum Aeneas iure victoriae utroque populo potiretur, urbem ex nomine uxoris Lavinium condidit. S. u. S. 36.

In dieser Annahme bestärkt mich das Verhältnis, das zwischen den Angaben der beiden Autoren über den Abstand zwischen Alba und Rom zu bestehen scheint. Trogus berechnet ihn zu 300 Jahren[1]). Das sind genau die neun Generationen des Dio[2]). So passen die beiden Berichte vorzüglich zusammen und stützen unsere Hypothese sehr schön.

Aber der entscheidende Charakterzug unseres Autors liegt nicht in der Wahl seiner Quellen, sondern in der selbständigen Verarbeitung der überlieferten Motive. Gerade wo wir die Vorbilder bis ins Einzelne nachweisen können, tritt ihre souveräne Behandlung am klarsten zu Tage. So tritt er uns als ein bedeutender Romandichter entgegen, der mit üppig quellender Phantasie aus den halb märchenhaften, halb nüchtern langweiligen Berichten der Alten einen farbenreichen Roman von hellenistischem Geschmack gebildet hat. Und unsere Meinung von dem historischen Wert der römischen Geschichtsschreibung wird recht gering, wenn wir bedenken, daß Dio hier ganz von diesem Roman abhängt[3]), daß Dionys sehr stark von ihm beeinflußt ist[4]), daß Livius, Appian und Strabo die Spuren seiner Benützung tragen[5]), und selbst Varro ihn als Quelle herangezogen hat[6]). Zu dem engsten Kreise der Abhängigen gehört aber auch Diodor, dessen Reste wir also an dieser Stelle behandeln müssen.

Er hat die Geschichte des Äneas und der Könige von Alba im siebenten Buche erzählt. Wir kennen die einschlägigen Partien seiner Darstellung im Wesentlichen aus dem armenischen Eusebius[7]), dessen knapper Auszug für die timäische Eroberung von Troja[8]), die bekannte Einleitung

---

[1]) Iust. 43. 1. 13. S. u. S. 37.

[2]) Richtig erkannt von L. Holzapfel, die drei ält. röm. Tribus Klio I. 1901. S. 239 ff.

[3]) S. o. S. 13.

[4]) S. o. S. 14 f.

[5]) S. u. S. 44 f. 31. 33.

[6]) S. o. S. 10 ff.

[7]) Euseb. Chron. I. vers. Arm. ed. Karst. p. 136 ff.

[8]) Exc. de virt. et vit. p. 222. V. 546 f. W.

bis zum Fabiusfragment[1]), die Etymologie des Namens Silvius[2]) und den Tod des Königs Remulus durch griechische Fragmente ergänzt und meist wörtlich bestätigt wird[3]).

Diodor weist zunächst die Meinung derjenigen Schriftsteller zurück, welche Romulus ohne Rücksicht auf die Chronologie zum Tochtersohn des Äneas machen. Dann gibt er nach einer jungen Quelle die Geschichte des Äneas und des Askanius bis zur Gründung von Alba, hinter der er die fabische Variante einfügt, und weiter eine Liste der Könige von Alba mit einzelnen historischen Notizen dazu. So erhalten wir zwei Grundprobleme: Das Verhältnis des Autors zu Fabius ist zu prüfen; und den jüngeren Bestandteilen ist ihre Stellung in der Traditionsgeschichte zuzuweisen.

Ob Diodors sehr alte Nachrichten über die ältere römische Geschichte direkt aus den Annalen des Fabius Pictor stammen, ist eine alte Streitfrage. Mommsen hat diese These in einem glänzenden Aufsatz aufgestellt[4]). B. Niese hat demgegenüber nachgewiesen, daß Polybios für die Galliergeschichte älteres Material hat[5]), ein Nachweis, der trotz Mommsens Widerspruch[6]) als geführt zu betrachten ist. E. Meyer hat aber versucht, die lateinischen Annalen des Cassius Hemina als Diodors Quelle zu erweisen[7]). E. Schwartz hat aber gezeigt, daß Diodor eine griechische Quelle benützt hat, daß in ihr jedoch auch nicht fabische Elemente anzuerkennen sind[8]).

Den Abschluß der Forschung bezeichnet gegenwärtig die schöne Arbeit von G. Sigwart, die sich aber leider auf

[1]) Sync. I. p. 155. D.

[2]) Exc. Escor. p. 10. F. 7. M.

[3]) Exc. de virt. et vit. p. 222. V. 546. W.

[4]) Fabius und Diodor. Hermes 13. 1878. S. 305 ff. = R. F. II. S. 221 ff.

[5]) Die Chronologie der gallischen Kriege bei Polybios. Hermes 13. S. 401 ff.

[6]) Die gallische Katastrophe. Hermes 13. S. 515 ff. = R. F. II. S. 297 ff.

[7]) Untersuchungen über Diodors röm. Geschichte. Rhein. Mus. 37. 1882. S. 610 ff.

[8]) In P. W. R. E. V. Sp. 696. Art. Diodoros 40.

die Fasten und die Verfassungsgeschichte beschränkt[1]). Er hat namentlich erwiesen, daß in den beiden bedeutendsten Stücken der diodorischen Verfassungsgeschichte, beim Decemvirat und bei der Zensur des Appius Claudius, je zwei Versionen verbunden sind, die eines griechisch geschriebenen Annalenwerks aus der ersten Hälfte des 2. Jahrh. (eine Beobachtung K. J. Neumanns bei Gercke-Norden III², 1914, S. 468 weist auf A. Postumius Albinus) und die eines lateinischen Annalenwerks aus nachgracchischer Zeit[2]). Beide hat der Kompilator Diodor durch die Vermittlung eines griechischen Autors benützt, also jedenfalls nicht selbst den alten griechischen Annalisten eingesehen[3]).

Diese Sigwart'sche Theorie findet in Diodors römischer Vorgeschichte ihre volle Bestätigung. Die Geschichte des Äneas und der Könige von Alba ist nach einer jungen Quelle erzählt, die gerade hier wesentlich reichere Angaben bieten mußte. Dazwischen ist aus Fabius das Sauprodigium mit seinen Folgen eingeschoben. Und die Romulussage scheint nach den Resten ebenfalls aus Fabius zu stammen[4]). So zeigt dies Stück in seiner Gesamtheit dieselbe Mischung, die für Diodors römische Quelle charakteristisch ist. Und wir haben demnach das Ganze der einen, jungen, griechischen Vorlage unseres Autors zuzuweisen.

Diese Auffassung ermöglicht uns aber noch zwei angenehme Ergänzungen zu den Sigwart'schen Aufstellungen. Wenn die alte griechische Quelle Diodors nicht, wie Mommsen[5]) gemeint hatte, Fabius selbst ist, so muß sie den Fabius benutzt haben. Und das junge lateinische Annalenwerk ist, wenn unsere Darlegung richtig ist, jünger als das Jahr 63, wo Cäsar Pontifex Maximus wurde[6]).

---

[1]) Römische Fasten und Annalen bei Diodor. Klio VI. 1906. S. 269—286. 341—379.

[2]) a. a. O. S. 341—379.

[3]) a. a. O. S. 378 f.

[4]) S. eine weitere Abhandlung üb. d. Romulussage.

[5]) R. F. II. S. 221 ff.

[6]) Das ist die Datierung der Königsliste, die sich aus dem Pontificat des Iulus ergibt.

In der Vermischung alter und junger Elemente haben wir aber einen generellen Zug der nachsullanischen Literatur zu erkennen. Die antiquarische Tradition lebt ganz wesentlich von der Heranziehung eines möglichst umfassenden und verschiedenartigen Quellenkreises[1]). Aber auch die Annalistik macht sich die alten Quellen zunutze. Dios Quelle greift auf den alten Cato zurück[2]). Die Quelle des Trogus schlachtet den Cassius Hemina aus[3]). Appians Vorlage ist hier von einer alten Quelle fast ganz beherrscht[4]). Auch bei Livius ist eine alte Grundlage nicht zu verkennen[5]). Daß man sogar mit dieser Mode Schwindel getrieben hat, zeigt das Verhältnis des Licinius Macer zu den libri lintei[6]). Fabius selbst ist in den Berichten des Dionys und des Plutarch über Romulus, wie die bekannten Zitate zeigen, mit jüngeren Quellen kompiliert[7]). Eine volle Parallele hierzu bietet Diodors Vorlage, wenn sie die fabische Tradition mit Elementen der jüngeren Tradition verbindet.

Im Einleitungssatz tadelt Diodor ungenannte Autoren wegen ihrer chronologischen Leichtfertigkeit, daß sie Romulus zum Tochtersohn des Äneas machen[8]). Der Tadel kann sich meines Erachtens nicht auf den gleich darauf zitierten Fabius beziehen, weil dieser nach den geringen Resten das Intervall bereits auf Jahrhunderte berechnet hat[9]). Der Einwand,

---

[1]) Varro genießt also keine Vorzugsstellung nach seiner Arbeitsweise, sondern allein nach der Menge des verwerteten alten Materials.

[2]) S. o. S. 20.

[3]) S. u. S. 38.

[4]) S. u. S. 31.

[5]) S. u. S. 44 ff.

[6]) S. darüber W. Soltau, Livius. 1897. S. 7. 105. 114. 144.

[7]) Plut. Rom. 3. 8. D. H. I. 79. 3. 80. 3. 83. 3.

[8]) Sync. I. p. 155 D.: Ἔνιοι μὲν οὖν τῶν συγγραφέων πλανηθέντες ὑπέλαβον τοὺς περὶ τὸν Ῥωμύλον ἐκ τῆς Αἰνείου θυγατρὸς γεννηθέντας κεκτικέναι τὴν Ῥώμην· τὸ δὲ ἀληθὲς οὐχ οὕτως ἔχει πολλῶν μὲν ἐν τῷ μεταξὺ χρόνῳ τοῦ τε Αἰνείου καὶ τοῦ Ῥωμύλου γεγονότων βασιλέων, ἐκτισμένης δὲ τῆς πόλεως κατὰ τὸ δεύτερον ἔτος τῆς ζ' Ὀλυμπιάδος· αὕτη ἡ κτίσις ὑστερεῖ τῶν Τρωικῶν ἔτεσι πλείω τῶν υ' καὶ λ'.

[9]) Mommsen (Röm. Chron.² S. 152 ff.) will die andere Interpretation.

daß dann jeder Grund für die Benützung des jungen Autors entfalle, ist nicht stichhaltig. Denn da die Liste der Könige von Alba erst in letzten Jahrzehnten der Republik zur Ausfüllung dieser Lücke geschaffen worden ist[1]), so mußte Diodors Vorlage einen jungen Autor benützen, um die fabische Erzählung in diesem wichtigen Punkte zu ergänzen.

Wenn nun Fabius hier schwerlich gemeint ist, so liegt die Beziehung auf einen anderen Autor sehr nahe. Ennius, der die von Diodor getadelte Chronologie befolgte, erfreute sich in ciceronischer Zeit eines unbestrittenen Ansehens als historische Quelle[2]). So ist es durchaus begreiflich, wenn ein römischer Annalist sein Werk mit einer Polemik gegen die verfehlte Chronologie des einflußreichen Dichters versah. Und es ist weiter durchaus verständlich, wenn die Bezeichnung auctores, oder wie der Römer sonst den Begriff Gewährsmänner wiedergegeben haben mag, bei der Übersetzung ins Griechische zu dem Worte συγγραφεῖς geworden ist, das scheinbar einen Dichter nicht mitbezeichnen kann. So scheint mir die Polemik aus dem lateinischen Annalisten in Diodors direkte Quelle übergegangen zu sein. Wer aber an diese Bedeutung der συγγραφεῖς nicht glauben will, für den bemerke ich, daß es auch zahlreiche griechische Traditionen des inkrimierten Charakters gegeben hat[3]), daß die Auseinandersetzung mit ihnen in der Literatur der Zeit einen breiten Raum eingenommen hat[4]), und daß somit auch

---

[1]) Mommsen, Röm. Chron.[2] S. 156.

[2]) S. W. Soltau, Entst. d. röm. Geschichtsschr. 1909. Vgl. dazu H. Peter, Berl. phil. Wochenschrift 1910. S. 53, der anmerkt, daß auch Cicero (Brut. 15. 57) den Ennius als einen idoneus auctor für die bedeutende Rednergabe des M. Cethegus zitiert.

[3]) Ich erwähne namentlich den einflußreichen Kallias v. Syrakus. S dazu Mommsen, kl. Schr. IV. S. 1 ff. = Hermes 16. 1881. S. 1 ff.

[4]) Die antiquarischen Sammlungen beginnen in dieser Zeit (s. Fr. Krampf, d. Qu. d. röm. Gründungssage S. 19). Roms doppelte Gründung wird gelehrt (Varro ap. Gell. 1. 16. 3. D. H. I. 73. 2, 3). Die alte Tradition des Kyzikeners Agathokles wurde damals überarbeitet (ap. Fest. s. v. Romam p. 269. M.).

von hier aus kein Zwang zur Beziehung des Satzes auf Fabius besteht.

Von weiteren jungen Teilen seiner Vorlage hat Diodor meist nur die unentbehrlichsten Namen und Daten erhalten, so daß wir über die meisten, außerhalb der Chronologie liegenden Dinge nichts erfahren können. Und was die Knappheit uns erkennen läßt, geht meist durch die Verwirrung des Textes wieder verloren. So sei hier zunächst einmal festgestellt, daß die Chronologie des Äneas mit ihren zweimal drei Jahren genau der herrschenden Lehre entspricht, wie sie zunächst bei Cassius Hemina auftritt[1]) und dann bei fast allen späteren nachzuweisen ist[2]).

Die Hauptverwirrung liegt an der Stelle, wo die Abstammung des Silvius besprochen wird. Sie lautet in der Handschrift[1]): Und Silvius, Bruder des Askanios und Sohn des Enias und der Silvia, der ersten Frau des Latinos. Karst verbessert hier sehr gewaltsam, indem er eine größere Auslassung mit gleichzeitiger Verwirrung des Erhaltenen annimmt[2]). Mir scheint die dionische Turnusvariante einen leichteren Ausweg zu bieten. Die Identität des Volksnamens mit dem Königsnamen wird einen Übersetzungsfehler hervorgerufen haben. So wird aus der früheren Braut eines Latiners[3]) die erste Frau des Latinos, aus der Braut des dionischen Turnus die Gemahlin des Königs geworden sein. Diese Auffassung beseitigt die Korruptel in wirksamer Weise und gibt uns zugleich eine willkommene Erweiterung unseres Wissens von Diodor.

Ein paar Einzelzüge ergeben Abweichungen von Dio

---

[1]) ap. Gell. XVII. 21. 3.

[2]) S. o. S. 7. S. u. S. 29 f. 36 f.

[3]) Euseb. Chron. I. vers. Arm. ed. Karst. Zusatzbemerkung 240.

[4]) A. a. O. S. 136 m. Z. B. 240: Und Silvios, Bruder des Askanios und Sohn des Enias aus der Lavinia (der Tochter) des Latinos (während hingegen Askanios des Enias Sohn von seiner) ersten Gemahlin (der Hiaderin war). Das ist doch eine reichlich schwere Korrektur!

[5]) Etwa: προμνησθευθείσης Λατίνῳ τινί.

und Dionys, der Name Silvia soll anscheinend den Geschlechtsnamen der albanischen Könige neu etymologisieren [1]). Und die Herleitung des Namens Alba vom gelehrten Namen des Tiber soll wohl die Prodigien entbehrlich machen [2]).

Aber die Entscheidung über das Verhältnis zu Dios Quelle gibt die Königsliste. Daß er dreizehn Namen nennt, trennt ihn von Dio [3]); daß er den lateinischen Salmoneus nicht Amulius nennt, scheidet ihn von Dio und Dionys [4]). Wenn bei ihm Latinus Silvius die Städte der Prisci Latini gründet, so gehört seine Liste mit der des Livius zusammen [5]). Aber daß er den fünften König nicht Atys, sondern Epytus und den zehnten nicht Romulus, sondern Remulus nennt, scheidet ihn wieder von Livius und stellt ihn in ein besonders enges Verhältnis zu den ovidischen Listen [6]). Und zwar ist es die Liste der Fasten, die fast völlig mit der diodorischen übereinstimmt [7]). Diodors Annalist hat also seine Königsliste nicht aus Dios Vorlage entnommen.

So bietet uns Diodors direkte Quelle eine volle Parallele zu Dionys. In beiden Fällen liegt Dios Quelle zugrunde [8]). Bei Dionys sind durch eine erste Bearbeitung varronische und annalistische Elemente, durch eine zweite weitere var-

---

[1]) Wenn auch die Etymologie nicht ausdrücklich dasteht.

[2]) Sync. l. l.: Ἀσκάνιος ... ἔκτισεν Ἄλβαν ... Λόγγαν, ἣν ὠνόμασεν ἀπὸ τοῦ ποταμοῦ τοῦ τότε μὲν Ἀλβᾶ, νῦν δὲ Τιβέρεως ὀνομαζομένου.

[3]) S. o. S. 19.

[4]) Beide nennen diesen König Amulius. Über die berechtigte Korrektur des dionysischen ΑΛΛΩΔΙΟΣ in ΑΜΟΛΙΟC s. K. Trieber, Hermes 29. 1894. S. 130.

[5]) Liv. I. 3. 8. S. u. S. 44.

[6]) Der Armenier hat Aremulus, der Grieche (Ex. Escor. p. 222. V.) Romulus Silvius. Das schließt, wenn man die ovidischen Listen (Fast. IV. 41—53. Met. XIV. 609—622. 772. S. u. S. 83 f.) vergleicht, zu Remulus zusammen. Eine Virgilstelle (Aen. XI. 636) zeigt, daß der Name, wohl für unsere Liste, schon vor Virgil geprägt war.

[7]) Fast IV. 41—53. Dort fehlt nur Aeneas Silvius, der in beiden Listen Ovids fehlt. S. u. S. 83 f.

[8]) S. o. S. 14 f. 26.

ronische Stücke und eine neue Königsliste eingedrungen [1]). In Diodors Vorlage hat genau entsprechend eine erste Veränderung neben Kleinigkeiten eine neue Königsliste, eine zweite die Heranziehung der fabischen Annalen herbeigeführt [2]). Aber leider ist mit diesem interessanten Bericht wenig anzufangen, weil er uns nur in dem Exzerpt eines Exzerpts erhalten ist [3]).

§ 3. Appian, Strabo und Trogus.

Dem Kreise der kühnsten Neuerer um Dios Quelle stellen wir eine konservativere Gruppe gegenüber, die Cauer unter dem Namen der jüngeren Annalistik zusammenfaßt [4]). Aber wie er in der dionischen Gruppe die Unterschiede verwischt, so wirft er auch hier Alles in einen Topf und erzielt so die schönste Unklarheit und Verwirrung. Es handelt sich dabei um die Erzählungen von Appian, Trogus und Livius, zu denen wir noch die des Strabo hinzuzufügen haben. Appian hat in der Reihenfolge der Begebenheiten, in der Geschichte des Turnus und wohl auch in der des Askanius im Wesentlichen die alte Überlieferung, wie sie sich aus den Resten von Cato und Cassius Hemina ergibt, erhalten [5]). Strabo hat darüber hinaus die Verdoppelung des Rutulerkrieges aufgenommen [6]). Bei Trogus finden sich die Anfänge der großen dionischen Verschiebung [7]). Livius endlich hat eine organische Verschmelzung alter und junger Elemente [8]). Aber es ist, wie das Beispiel Appians zeigt [9]),

---

[1]) S. o. S. 14 f.

[2]) S. o. S. 23 ff.

[3]) Daß bereits Diodor sehr stark gekürzt hat, ergibt sich aus der häufig wörtlichen Übereinstimmung der armenischen und griechischen Fragmente.

[4]) A. a. O. S. 134 ff.

[5]) S. u. S. 29 ff.

[6]) S. u. S. 32 ff.

[7]) S. u. S. 34 ff.

[8]) S. u. S. 39 ff.

[9]) S. u. S. 31.

unzulässig, aus der relativen Altertümlichkeit dieser verschiedenen Berichte einen Schluß auf ihr Alter zu ziehen. Vielmehr erfordert das eine Untersuchung, die wir jeweils, soweit nötig, vornehmen werden.

Appians Bericht ist uns hauptsächlich in einem lückenhaften und verwirrten Exzerpt des Photios erhalten[1]), das vom Tode des Latinus ab rapide knapper wird und endlich mitten in der Romulussage ganz versiegt. So können wir uns wenigstens von Appians Stellung zu den Hauptproblemen der Äneassage ein Bild machen.

Von der Landung des Äneas bei Troja im Gebiet von Laurentum[2]) bis zur Stiftung des latinischen Volkes nach dem Tode des Latinus[3]) ist die alte Grundlage unverändert erhalten. Die alte Reihenfolge Vertrag, Ehe, Stadtgründung, Tod des Latinus, Stiftung des Latinernamens, die in der dionischen Gruppe so großen Änderungen ausgesetzt war[4]), ist bei Appian nicht gestört. Eine bestimmte Größe des Siedelungslandes geben bereits Cato und Cassius Hemina[5]). Eine genaue Parallelangabe, bei der ebenfalls die Sechsmeilengrenze des ältesten römischen Weichbildes eine Rolle zu spielen scheint, bietet Dionys[6]). Ebenso bietet Appian die Chronologie des Hemina in einer Dionys sehr ähnlichen Form[7]).

---

[1]) Phot. Bibl. p. 16 b 4 B. Parallel dazu fr. I. 1. 2 = cod. Par. suppl. Gr. 7 A.

[2]) Der Ort heißt Troja. Dabei wird sein erstes Lager gezeigt. Ebenso Cato (fr. 4. P.), Livius (I. 1. 4) und Dio (ap. Tzetz. l. l. 4).

[3]) Photios nennt ihn Λατῖνος Φαῦνος, Ἄρεως υἱός. Cod. Par. bietet die Korrektur Λατῖνος. Das Mißverständnis des Photios deutet auf eine abweichende Genealogie der Laurenterkönige bei Appian hin.

[4]) S. o. S. 4. 17.

[5]) Cato fr. 8. P. Cassius Hemina ap. Solin. II. 14. p. 38. M.

[6]) Phot. l. l.: καὶ γῆν δίδωσιν ἐκ περιόδου σταδίων τετρακοσίων. Das sind 50 Meilen zu 8 Stadien, also ein Quadrat von 12 Meilen Seitenlänge. D. H. I. 59. 1: χώραν . . . ἀμφὶ τοὺς τετταράκοντα σταδίους πανταχοῦ πορευομένοις ἀπὸ τοῦ λόφου. Das ist ein Halbmesser von 6 Meilen zu je 7 Stadien. Die gemeinsame Quelle hat wohl nach dem Vorbilde des ältesten römischen Stadtgebiets (Strab. V. 3. 2 p. 230) das Gebiet von Lavinium bis zum sechsten Meilenstein gerechnet.

[7]) S. u. S. 31.

Die Kriegsgeschichte, die nun folgt, liegt in größter Verwirrung. Drei Jahre nach dem Tode des Latinus beginnt Mezentius, der König der Rutuler-Tyrsener, einen Krieg, weil ihm Lavinia früher verlobt war. Dabei fällt Äneas von der Hand des Mezentius[1]).

Dieser Krieg vereinigt alle Eigenschaften beider Kriege der Vulgata. Er nimmt die Stelle des zweiten Krieges ein, aber hat den Anlaß des ersten. Latinus stirbt genau an der allgemein überlieferten Stelle, aber nicht in dem hier übergangenen Turnuskrieg. Die Feinde aus beiden Kriegen sind zu dem einen Volk der Rutuler-Tyrsener verbunden. Und dementsprechend spielt auch Mezentius neben seiner eignen Rolle noch die des Turnus.

Appian hat also sichtlich die beiden Kriege, die in seiner Quelle getrennt waren, unter Auslassung des störenden Turnus in einen zusammengezogen. So gewinnen wir auch hier für Appians Quelle die alte Tradition, wie sie bei Livius, Trogus und Strabo zu erkennen ist[2]). Latinus fällt im Turnuskrieg, Äneas stiftet als sein Nachfolger den Latinernamen und fällt drei Jahre später im Kampfe gegen Rutuler und Etrusker. Ein junger Zusatz ist auch hier wieder vorhanden, der unglückliche Zweikampf mit Mezentius[3]).

Sein Nachfolger wird Euryleon, Askanius zubenannt, der nach abweichenden Quellen ein Sohn der Lavinia ist[4]). Er ist der Gründer von Alba, das 300 Jahre Reichshaupt-

[1]) Phot. l. l.: τρίτῳ δὲ ἔτει πάλιν διὰ Λαουινίαν τὴν γυναῖκα ὑπὸ Ῥουτούλων τῶν Τυρρηνῶν, προμνησθευθεῖσαν αὐτῶν τῷ βασιλεῖ, ἀναιρεῖται πολέμου νόμῳ ὁ Αἰνείας. Cod. Par. bietet im Rahmen derselben, also appianischen Konfusion den Namen des Mezentius und seinen glücklichen Zweikampf mit Äneas. S. Cauer, a. a. O. S. 137.

[2]) S. u. S. 32 ff. 34 ff. 39 ff.

[3]) So richtig Cauer a. a. O.

[4]) Phot. l. l.: καὶ τὴν ἀρχὴν διεδέξατο Εὐρυλέων, Ἀσκάνιος μετονομασθείς, ὃς ἐγεννήθη τῷ Αἰνείᾳ ἐκ Κρεούσης τῆς Πριάμου .... οἱ δὲ ἐκ τῆς Λαουινίας Ἀσκάνιον αὐτῷ γεννηθῆναι φασίν κ. τ. λ. Cauer zieht a. a. O. Livius (I. 3. 2.) heran. Aber bei Appian steht Euryleon im Rahmen der Erzählung, bei Livius hingegen ist die ganze Komposition auf dem Sohne der Lavinia aufgebaut. Also kann kein Vergleich stattfinden.

stadt bleibt [1]). Weiter nennt Appian elf Könige von Alba, die zusammen 300 Jahre regieren [2]). Die Namen kehren alle bei Diodor und Livius wieder [3]). Sein achter König Romulus Silvius macht ihn zum nächsten Verwandten des Livius [4]). Schließlich deuten noch Spuren darauf hin, daß Appian seine Könige mit Jahreszahlen versehen hat [5]). Das Datum des Todes des Askanius ergibt für ihn eine dreißigjährige Regierung, die vier Jahre nach der Gründung von Lavinium beginnt [6]). So scheint Appians Quelle den Ausgleich zwischen einer dreizehngliedrigen Königsliste und dem Intervall von 300 Jahren durch Auslassung zweier Regierungen und Verkürzung der übrigen herbeigeführt zu haben [7]).

Appian ist also, wenn er auch gelegentlich den Dionys eingesehen haben mag, kein eigentlicher Ausschreiber dieses vielgelesenen Autors [8]), sondern folgt in der Hauptsache einer ganz andersartigen Quelle. Diese gibt zwar eine recht junge Königsliste und in der Romulussage manchen dionischen Zug [9]). Aber von den wesentlichen Neuerungen, die bei Dionys und Dio in so reicher Fülle vorliegen, hat sie keine in ihre Darstellung aufgenommen.

---

[1]) Die 300 Jahre stehen nur im Cod. Par.

[2]) Es sind: 1. Silvius. 2. Äneas. 3. Latinus. 4. Capys. 5. Capetus. 6. Tiberinus. 7. Agrippa. 8. Romulus. 9. Aventinus. 10. Prokas. 11. Amulius.

[3]) S. o. S. 27. S. u. S. 44.

[4]) S. u. S. 44.

[5]) Er gibt das Todesjahr des Askanius (Cauer S. 137).

[6]) Phot. l. l.: Ἀσκανίου δὲ τελευτήσαντος ἔτει τετάρτῳ μετὰ τὴν Ἄλβης κτίσιν κ. τ. λ. Daraus ergibt sich bei Annahme der vulgären Chronologie ein Abstand von 34 Jahren zwischen der Gründung von Lavinium und dem Tode des Askanius. Dann liegt wie bei Dionys (I. 63) das erste Ereignis ein Jahr vor dem Tode des Latinus.

[7]) Es fehlen Alba und Atys = Epytus. Und Askanius regiert 30 Jahre statt 38 (D. H. I. 70).

[8]) Durch das Beispiel des Dionys, der zuerst die Chronologie bis zum Tode des Latinus führt und dann erst die Kriegsgeschichte erzählt, mag die Verwirrung bei Appian herbeigeführt sein.

[9]) Z. B. die Ermordung von Numitors Sohn.

Damit wenden wir uns zu Strabo, der im fünften Buch einen Abriß der beiden Sagen gibt[1]). Dies Buch ist von O. Steinbrück eingehend untersucht[2]). Als chorographische Quelle ist hier Artemidor, als historische Hauptquelle Timaios erwiesen[3]). Beide finden ihre Ergänzung namentlich aus Polybios, daneben auch aus eigener Beobachtung oder aus jüngerer Literatur.

Die Nachrichten über ältere römische Geschichte gehören aber offenbar nicht Timaios, sondern der Annalistik an. Steinbrück will insbesondere ihre polybianische Herkunft erweisen[4]). Die Vorgeschichte der Tarquinier stimmt auch völlig mit dem Polybiosfragment überein[5]). Weiter muß Cicero, der im zweiten Buche de re publica stark von Polybios abhängt[6]), in der Romulussage[7]), beim Raub der Sabinerinnen[8]), bei der Thronbesteigung des Numa[9]) und in der Besiedelungsgeschichte des Weichbildes[10]) die Parallelen liefern, die mir Steinbrücks Theorie für den größten Teil des Materials jedem Zweifel zu entziehen scheinen.

Andrerseits zeigt aber gerade die Romulussage zahlreiche recht junge Züge[11]). Auch die Äneassage berührt sich mit dem ganz jungen Dionys[12]). Aber diese jungen Elemente

---

[1]) V. 3. 2. p. 229.

[2]) Die Quellen des Strabo im fünften Buche seiner Erdbeschreibung. Diss. Halle 1909.

[3]) A. a. O. S. 1 ff. 48 ff. Doch sieht Steinbrück wohl manchmal zu viel Timaios.

[4]) A. a. O. S. 62 ff.

[5]) Strab. V. 2. 2. p. 219. 220 = Pol. VI. 2. 10 ff. (Suid. s. v. Λεύκιος) = Cic. r. p. II. 19. 20.

[6]) Cic. r. p. II. 14: sequamur enim potissimum Polybium nostrum, quo nemo fuit in exquirendis temporibus diligentior. S. Schubert, quos Cicero in ll. I et II de r. p. auctores secutus esse videatur. Diss. Würzburg 1883. U. a. m.

[7]) Str. V. 3. 2. p. 229 = Cic. r. p. II. 2.

[8]) Str. V. 3. 2. p. 230 = Cic. r. p. II. 7, 8.

[9]) Str. V. 3. 2. p. 230 = Cic. r. p. II. 13.

[10]) Str. V. 3. 8. p. 234 = Cic. r. p. II. 18.

[11]) So werden Söhne des Amulius erwähnt.

[12]) S. o. S. 11 f.

können meist nicht aus Dionys stammen[1]). So scheint mir die Annahme geboten, Strabo habe die polybianischen Notizen aus einem jungen Annalisten ergänzt.

Den Anfang bildet eine Liste aller historischen Stämme des weiteren Latium, die wir wohl für polybianisch halten müssen[2]). Darauf folgt mit einem logischen Sprung die Äneassage, die sich ganz natürlich in den jungen Anfang der Romulussage überleitet[3]). Mit der Angabe über die Vaterschaft des Mars beginnt ein polybianischer Abschnitt[4]). Nach einem jungen Einschub macht die polybianische Auseinandersetzung über Roms Lage den Schluß[5]).

Die Äneassage kann nicht aus Cicero als polybianisch erwiesen werden, muß also aus sich selbst heraus zugeteilt werden. Da macht es der scharfe Absatz gegen die polybianische Völkerliste und der leichte Anschluß an die junge Romulussage wahrscheinlich, daß wir es mit einem Stück aus der jungen Quelle zu tun haben.

Und die Erzählung selbst fügt sich völlig dem Resultat ein, das die äußeren Zeugnisse ergeben. Sie wahrt zwar die alte Überlieferung, nach der Anchises Latium erreicht[6]), und Äneas seinem Volk erst nach dem Tode des Latinus den Latinernamen gibt[7]). Aber sie verdoppelt in der Art des Dionys den Rutulerkrieg und hat ihm wohl hierin zum Vorbild gedient[8]). Auch die albanische Königsliste scheint

[1]) Gerade in ihnen liegen bei der Romulussage die Hauptabweichungen von Dionys vor.

[2]) Sie setzt ein so eingehendes Studium der Annalistik voraus, daß wir sie dem nur beiläufig dafür interessierten Strabo nicht zuweisen dürfen. Als Quelle paßt dann am besten Polybius.

[3]) ὕστερον δὲ τετρακοσίοις ἔτεσιν ἱστορεῖται τὰ περὶ Ἀμόλλιον καὶ τὸν ἀδελφὸν Νουμίτορα.

[4]) S. Steinbrück, a. a. O. S. 66.

[5]) Die Identität des strabonischen Exkurses mit dem ciceronianischen (r. p. II. 10) hat Steinbrück (a. a. O. S. 71 f.) schön gezeigt.

[6]) So Cato (fr. 9 P.) und Dionys in einer Variante (I. 64. 5. S. o. S. 11 f.).

[7]) Anders nur Dio und Dionys. S. o. S. 3.

[8]) S. o. S. 11 f.

ihm in ihrer jüngsten, dreizehngliedrigen Form vorgelegen zu haben[1]). So hat Strabo für seine Äneassage sichtlich einen jungen Autor benützt, aber nicht den Dionys. Besonderes Interesse erregen noch die geographischen Angaben über Laurentum, Ardea und Alba, die Strabo wohl aus Artemidor eingefügt hat, um die neu eingeführten Orte sofort zu bestimmen[2]).

So bleibt uns nur noch die Frage, wie die Verdoppelung des Rutulerkrieges entstanden ist. Da weist uns die Quelle des Trogus den Weg. In der Vulgata liegt die Gründung von Lavinium vor dem Krieg, bei Trogus dahinter[3]). Wollte Strabos Quelle diese beiden Versionen ausgleichen, so mußte sie den Rutulerkrieg verdoppeln. Und so werden wir auch von dieser Seite wieder auf die hohe Bedeutung des Berichtes hingewiesen, den wir in dem liederlichen Exzerpt des Justinus besitzen[4]).

Ehe wir aber die Bedeutung dieses Berichts voll herausarbeiten können, müssen wir seine Selbständigkeit erweisen. Man hat behauptet, die Romulussage und der größte Teil der Äneassage des Trogus seien aus Livius geflossen[5]). Und eine Reihe von sachlichen und sprachlichen Kongruenzen machen die Annahme zunächst sehr bestechend. Aber einer genauen Prüfung kann sie wenigstens für die Äneassage, wo die Geschichte der Laurenterkönige und die Notiz über den Tod des Turnus mindestens noch eine Nebenquelle fordern[6]), nicht standzuhalten. So handelt es sich nur darum, wie der Einfluß der beiden Quellen abzugrenzen ist.

Und da scheint mir doch Krampf die Bedeutung des Livius stark zu überschätzen. Denn die sachlichen Über-

[1]) Die 400 Jahre entsprechen der dreizehngliedrigen Liste.

[2]) Er bestimmt alle drei Orte in ihrer Lage zu Rom und fügt bei Alba eine Bemerkung über seine sakrale Rolle hinzu.

[3]) Trogus ap. Just. 43. 1. 12: Igitur cum Aeneas iure victoriae utroque populo potiretur, urbem ex nomine uxoris Lavinium condidit.

[4]) Just. 43. 1. 10—13.

[5]) Fr. Krampf, die Qu. d. röm. Gründungssage. S. 28 ff.

[6]) Das muß auch Krampf (a. a. O. S. 30) zugeben.

einstimmungen betreffen durchweg solche Züge, die dem älteren Traditionstypus angehören[1]). So beweisen sie auch im Bunde mit den sprachlichen Argumenten nichts gegen die Divergenzen, die oft gerade mit sprachlicher Übereinstimmung Hand in Hand geht.

Solche Divergenzen finden sich aber buchstäblich in jedem Satz des knappen Exzerpts. Zuerst ist es die nur noch bei Cassius Hemina überlieferte Mitregentschaft des Äneas[2]). Den Tod des Turnus in der ersten Schlacht hat bereits Krampf als nichtlivianisch zugegeben[3]). Den dreihundertjährigen Zwischenraum setzt Livius zwar an einer Stelle voraus[4]), aber nennt ihn nirgends und am wenigsten in der Äneassage. Dazu kommt dann noch die schon öfter berührte Divergenz über die Zeit der Gründung von Lavinium[5]). So treten die sachlichen Abweichungen bestimmend in den Vordergrund. Und es bleibt nur eine rein stilistische Beeinflussung des jüngeren Autors durch den als Stilmuster bekannten älteren übrig[6]).

Der so wiedergewonnene Zeuge teilt mit Appian, Strabo und Livius die Züge des älteren Typus bis zum Turnuskriege[7]). Auch die Mitregentschaft des Äneas und die 300 Jahre sind alter Tradition entnommen[8]). Aber daneben stehen sehr nahe Beziehungen zur dionischen Gruppe. Turnus findet bereits im ersten Kriege seinen Tod[9]). Die Gründung

---

[1]) S. o. S. 28. S. u.

[2]) ap. Gell. XVII. 21. 3.

[3]) A. a. O. S. 29 f.

[4]) Liv. I, 29. 6: unaque hora quadringentorum annorum opus, quibus Alba steterat, excidio et ruinis dedit.

[5]) Bei Livius ist auch nicht der leiseste Anhalt, aus dem Trogus das ihm ganz allein Eigne hätte herausspinnen können. S. u. S. 40.

[6]) Dieser richtige Kern der Krampf'schen Aufstellungen steht bereits bei A. v. Gutschmid, Trogus und Timagenes. Rh. Mus. 37. 1882. S. 548 ff. = Kl. Schr. V. S. 222 ff.

[7]) S. o. S. 28.

[8]) Cassius Hem. ap. Gell. XVII. 21. 3.

[9]) S. u. S. 36 ff.

von Lavinium nimmt die alte Stelle der Stiftung des Latinernamens ein, war also bei Trogus mit ihr zusammengerückt[1]). Und endlich entsprechen die 300 Jahre des Trogus genau den neun Generationen der dionischen Königsliste[2]). So steht die Quelle des Trogus in der Mitte zwischen den beiden großen Traditionsgruppen.

Und nun glaube ich zeigen zu können, daß ihr in der Verschiebung des Todes des Turnus und in der Verlegung der Gründung von Lavinium die Priorität vor Dios Quelle zukommt, daß wir es also tatsächlich mit einem relativ alten Vertreter der jüngeren Annalistik zu tun haben. Denn diese Änderungen, die in den anderen Berichten nicht zu begründen sind, lassen sich nur im Rahmen der Erzählung des Trogus motivieren.

Das Motiv für die Verschiebung der Stadtgründung liegt auf dem Gebiete der Chronologie. Setzt man bei Trogus die vulgären drei Jahre bis zum Turnuskrieg und die noch festeren 30 Jahren zwischen den beiden latinischen Gründungen ein, so erhalten wir genau die 333 Jahre oder zehn Generationen der virgilischen Rechnung[3]). Die Verlegung der Gründung von Lavinium um diese drei Jahre verfolgt offenbar den Zweck, eine volle Generation griechischer Rechnung zwischen die Landung des Äneas als sein Epochenjahr und die Gründung von Alba als das seines Sohnes zu legen; die hierdurch veranlaßten sachlichen Änderungen haben Anklang gefunden[4]). Aber die chronologische Verschiebung ist fast unbeachtet geblieben[5]).

Die Erklärung für den neuen Ansatz des Todes des Turnus liegt in den dem Kriege folgenden Ereignissen:

[1]) S. u.

[2]) S. u.

[3]) Virg. Aen. I. 261. Hier sind drei Jahre auf Äneas, 30 auf Askanius, 300 auf die Könige von Alba gerechnet. Virgil hat hier offenbar die Chronologie unserer Quelle seiner Komposition angepaßt. S. u. S. 66 ff.

[4]) Bei Dio, Strabo und Dionys. S. o. S. 20 f. 34.

[5]) Nur bei Trogus und Virgil erhalten. S. u. S. 66 ff.

Igitur cum Aeneas iure victoriae utroque populo potiretur, urbem ex nomine uxoris Lavinium condidit[1]). Äneas wird also nach Kriegsrecht Herr beider Völker, d. h. der ihm bereits unterstehenden Troer-Aboriginer und der überwundenen Rutuler, gründet Lavinium und verschmilzt, was leicht zu ergänzen ist, seine neuen Untertanen zu dem Einheitsvolk der Latiner[2]). So sind hier die Rutuler entsprechend ihrer späteren historischen Stellung von allem Anfang an Latiner. Und um diese sachliche Verschiebung zu ermöglichen, mußte der Tod des Turnus vor die Stiftung des Latinernamens gelegt werden. So findet diese Neuerung, die in den anderen Fällen jeder Erklärung spottet, bei Trogus ihre volle Motivierung. Und so scheint mir die Annahme nicht mehr gewagt, daß die Quelle des Trogus auf Dio, Strabo, Dionys und Virgil eingewirkt hat[3]).

Wie wir oben die vulgäre Chronologie des Äneas und die Völkerverschmelzung für Trogus gewonnen haben, so können wir wohl aus vorsichtiger Vergleichung der mutmaßlichen Benützer seiner Quelle noch einige Ergänzungen ziehen. So werden wir für die multi reges huius urbis (sc. Albae) des Justinus ohne Bedenken die neun dionischen Namen einsetzen, die ja so gut in das Intervall des Trogus hineinpassen[4]). Auch können wir auf diesem Wege eine neue Motivierung für den Mezentiuskrieg gewinnen, welche durch die Aufnahme der Rutuler ins latinische Volk notwendig wird. Bei Dionys und Livius findet sich die Angabe, Mezentius habe den Krieg geführt, um die wachsende Troermacht rechtzeitig einzudämmen[5]). Auch diese Notiz gewinnt erst bei Trogus, wo die Rutuler in das neue Volkstum eingefügt werden, ihre richtige Beleuchtung und darf deshalb

---

[1]) Just. 43. 1. 12.

[2]) Diese Tatsache steht in der alten Tradition an dieser Stelle, darf also bei dem alt beeinflußten Trogus ruhig ergänzt werden.

[3]) S. o. S. 20. 34. S. u. S. 66 ff.

[4]) S. o. S. 5. 20.

[5]) D. H. I. 64. 3. Liv. I. 2. 3. S. u. S. 41.

zur Ergänzung des justinischen Berichtes herangezogen werden.

Darüber hinaus aber können wir nichts von Trogus erfahren, denn die esquilinischen Columbarienbilder, aus denen Cauer gern Weiteres schöpfen möchte[1]), haben nichts mit Trogus zu tun. Dem einzigen Zeugnis für ihre gemeinsame Quelle, das Cauer in dem Ansatz des Todes des Turnus beibringen kann[2]), steht als starkes Gegenargument ihre volle Divergenz in der Ansetzung der Gründung von Lavinium gegenüber[3]). So scheiden die Columbarienbilder hier aus der Diskussion aus und sind an anderer Stelle zu behandeln[4]).

Und nun noch ein paar zusammenfassende Worte. Trogus hat eine relativ alte Vorlage zugrunde gelegt und nach dem Muster des Livius stilisiert[5]). Diese Vorlage scheint ihrerseits wieder auf Cassius Hemina zurückzugehen[6]). Ihre Hauptbedeutung liegt aber darin, daß sie die ersten Spuren der radikalen Neuerungstendenzen zeigt, die der nachsullanischen Annalistik ihren Stempel aufgedrückt haben. Sie hat die Gründung von Lavinium und den Tod des Turnus aus spekulativen Gründen verschoben[7]). Bei ihr läßt sich anscheinend zuerst die albanische Königsliste nachweisen[8]). Und so ist sie zur Meisterin der späten Annalistik geworden.

Nach der Analogie der übrigen Bücher ist anzunehmen, daß Trogus auch hier einer griechischen Quelle gefolgt ist[9]). Die Gegenargumente von Cauer und Krampf sind von geringer Durchschlagskraft[10]). Die sachliche Übereinstimmung mit der

---

[1]) A. a. O. S. 137 ff. S. u. S. 79 ff.
[2]) A. a. O. S. 139 f.
[3]) S. u. S. 80.
[4]) S. u. S. 79 ff.
[5]) S. o. S. 35.
[6]) S. o. S. 35.
[7]) S. o. S. 36 f.
[8]) S. o. S. 37.
[9]) S. A. v. Gutschmidt, Kl. Schr. V. S. 222. C. Wachsmuth, Einl. S. 112. W. Teuffel, Gesch. d. röm. Litt. II[6]. S. 134.
[10]) Cauer, a. a. O. S. 134 ff. Krampf, a. a. O. S. 28 ff.

Annalistik beweist nur, daß der Autor, sei er Grieche oder Römer gewesen, von Annalisten gelernt hat und selbst wieder auf die römische Literatur zurückgewirkt hat[1]). Auch das sprachliche Verhältnis zu Livius deutet, richtig verstanden, auf eine griechische Vorlage, zu deren Übersetzung Trogus ein anerkanntes Stilmuster heranzog[2]). So spricht Alles für die Benützung einer griechischen Quelle. Und da ist es mir recht wahrscheinlich, daß wir es mit Alexander Polyhistor, dem mutmaßlichen Schöpfer der albanischen Königsliste, zu tun haben[3]).

§ 4. Livius.

Livius hat dem Kritiker seiner Sagengeschichte durch die altertümliche Sprache, deren er sich vielfach befleißigt, die Arbeit sehr erschwert. Man hat daraus anfangs den Schluß auf eine besonders alte Quelle ziehen zu müssen geglaubt[4]). Erst Mommsens reife Forschung hat die große Jugend einiger hervorragender Partien gezeigt[5]). Und seitdem ist es nur noch die Frage, welche Stelle die livianischen Annalen in der jungen Literatur einnehmen.

Daß Äneas auf seiner Reise die wichtigen varronischen Stationen Carthago und Campanien nicht berührt[6]), zeigt uns die gänzliche Freiheit des Livius von varronischem Einfluß, die wir auch sonst konstatieren können. Das Fehlen der Vorzeichen läßt bei dem wundergläubigen Livius eine junge Vor-

---

[1]) S. o. S. 37.

[2]) S. o. S. 35.

[3]) S. über Alexanders Verhältnis zur Königsliste Mommsen, R. Chr[2]. S. 152.

[4]) S. B. G. Niebuhr, R. G. I. S. 245 f. (Ennius). Fr. Lachmann, de font. Liv. 1832. 2. S. 50 (eventuell Fabius).

[5]) Die echte und die falsche Acca Larentia (R. F. II. S. 1 ff., die Renuslegende (Herm. 16. 1881. S. 1 ff. = Kl. Schr. IV. S. 1 ff.) und die Tatiuslegende (Hermes 21. 1886. S. 570 ff. = Kl. Schr. IV. S. 22 ff.).

[6]) Varros Route kennen wir aus Dionys, Virgil und einigen Fragmenten. S. o. S. 7 f. S. u. S. 60 ff. 73 f.

lage erkennen[1]). Der Landungsplatz im Laurenterland heißt Troja[2]). Die Troer plündern und ziehen so den Aboriginerkönig und sein Heer herbei[3]).

Im weiteren liegt die alte Tradition zugrunde[4]). Der Vertrag kommt ohne Waffengang zu stande; es folgt darauf die Ehe mit Lavinia und die Gründung der neuen Stadt; der neue Völkername wird erst später geschaffen[5]). Aber in diesen altertümlichen Kern sind eine Reihe von jungen Zügen eingesprengt. Als Variante erwähnt Livius den dionischen Krieg zwischen Troern und Aboriginern[6]). Zwischen dem Vertrag und der neuen Ehe des Äneas liegt ein Zwischenraum, wie bei Dionys[7]). Endlich folgt auf die Stadtgründung die Geburt des Thronfolgers Askanius von Lavinia, eine singuläre Version, die wir später im Zusammenhang besprechen[8]).

Die Kriegsgeschichte des zweiten Kapitels zeigt denselben Mischcharakter. Und zwar folgt der Turnuskrieg ganz der alten Tradition. Der Rutuler führt ihn um Lavinia, deren Hand ihm entgangen ist[9]). Latinus fällt, und sein siegreicher Eidam folgt ihm auf dem Throne. Turnus rettet sich aus der Schlacht, was außerdem nur noch Cato berichtet[10]). Aber

---

[1]) S. u. S. 103.

[2]) Liv. I. 1. 4: ab Sicilia classe ad Laurentem agrum tenuisse. Troia et huic loco nomen est. Cf. Cato fr. 4 P. = Serv. ad Aen. I. 5. C. D. ap. Tzetz. l. l. 4. App. reg. 1.

[3]) Liv. I. 1. 5.

[4]) S. o. S. 28.

[5]) S. u. S. 42.

[6]) Liv. I. 1. 6: duplex inde fama est: alii proelio victum Latinum pacem cum Aenea, deinde affinitatem iunxisse tradunt. Zu Dio s. o. S. 5. 17.

[7]) Liv. I. 1. 9: . . . Latinum apud penates deos domesticum publico adiunxisse foedus filia Aeneae in matrimonium data. Zu Dionys s. o. S. 5.

[8]) Liv. I. 1. 11. S. u. S. 43 f. 47.

[9]) Liv. I. 2. 1: Turnus rex Rutulorum, cui pacta Lavinia ante adventum Aeneae fuerat, . . . simul Aeneae Latinoque bellum intulerat.

[10]) Liv. I. 2. 3. cf. Cato fr. 9. 10. 11. P. = Serv. ad. Aen. VI. 760. IV. 620. IX. 745.

die Stiftung des Latinernamens ist vom Regierungsantritt des Äneas hinwegverlegt[1]).

Dieselbe Quellenmischung, deren Anfang wir eben konstatiert haben, durchdringt die ganze Geschichte des zweiten Krieges. In der Motivierung ist das catonische Hilfsgesuch des Turnus mit dem durch die Bitten der Rutuler veranlaßten Präventivkrieg des Mezentius aus der Quelle des Dionys verbunden[2]). Die Gründung des latinischen Volkes ist in den Anfang dieses Krieges gesetzt, eine Änderung, die nur von der alten Tradition ausgehen konnte, daß der Namenwechsel zwischen den beiden Kriegen erfolgt sei[3]). Die völlig verwandelte Entscheidungsschlacht läßt sich gut in die annalistische Entwicklung einreihen. Zwar ist auch hier der Ausgang nur kurz gestreift und durch die Apotheose des Helden völlig in den Hintergrund gedrängt[4]). Aber Äneas siegt doch so glänzend, daß Mezentius mit seinen Erben einen Friedensvertrag abschließt[5]). Und dieser große Sieg des Äneas schließt den Weg, der von der dionischen Niederlage über die unentschiedene Schlacht des Dionys nach diesem Ziele hinführt[6]). Daß hier eine junge Quelle eingewirkt hat, ergibt sich auch aus dem völligen Verschwinden des Turnus, der ja in der jüngeren Tradition schon im ersten Kriege den Tod findet[7]).

---

[1]) S. u. S. 42.

[2]) Liv. I. 2. 3: Turnus Rutulique ... ad florentes opes Etruscorum Mezentiumque regem eorum confugiunt, qui ... nimio plus ... rem Troianam crescere ratus ... socia arma Rutulis iunxit. cf. D. H. I. 64. 4. S. o. S. 37.

[3]) Aus dem dionischen Tatsachenkomplex heraus kann sie unmöglich an diese Stelle verschoben sein.

[4]) Liv. I. 2. 6: secundum inde proelium Latinis, Aeneae etiam ultimum operum mortalium fuit. situs est, quemcumque eum dici ius fasque est, super Numicum flumen; Jovem indigetem appellant. Gegen Cauers Mißverständnis (a. a. O. S. 137), er habe damit die Apotheose ablehnen wollen, brauche ich Livius wohl nicht in Schutz zu nehmen.

[5]) S. u. S. 43.

[6]) S. o. S. 15. S. u. S. 47.

[7]) S. o. S. 36 f.

In den Anfang dieses zweiten Krieges ist, wie bereits bemerkt, die Stiftung des Latinernamens gesetzt und dadurch zu einer ganz neuen Bedeutung erhoben. Äneas will sich für den bevorstehenden schweren Kampf möglichst stark machen und sucht sich die volle Ergebenheit der Aboriginer zu sichern, indem er seinem Gesamtvolk den Namen ihres jüngst verstorbenen Königs gibt[1]). Und der glänzende Erfolg dieses Schrittes stärkt ihm den Mut, den sieggewohnten Herren des tyrrhenischen Meeres in offener Feldschlacht gegenüberzutreten[2]).

Für die naive Auffassung bedarf dieser Namenswechsel keiner Begründung. Selbst der große Pragmatiker Dionys gibt nur der Verschmelzung eine bessere Motivierung[3]). Nur bei Livius ist der Pragmatismus zu dem Gipfelpunkt getrieben, daß selbst die neue Benennung des latinischen Volkes ihren sehr realen politischen Augenblickszweck hat. Obwohl diese Neuerung sich allein bei Livius findet, ist es wegen seiner Anschauungen über die Sagengeschichte nicht zulässig, sie ihm selbst zuzuschreiben. Er sieht darin nicht ein pragmatisch faßbares Geschehen, sondern Legende, die man in Kürze und möglichst unverändert nach den Erzählungen der Leute wiederzugeben hat[4]). So wird er meines Erachtens wohl gelegentlich Quellen kontaminieren, aber niemals, wie es hier geschehen sein müßte, eigene Erfindungen in die Legende hineinleiten. Damit scheint es mir geboten, die Änderung seiner Quelle zuzuschreiben. Diese Quelle hat aber, wohl neben anderen, eine Vorlage alten Typs benützt, wie die Stellung des Namenswechsels innerhalb der

[1]) Liv. I. 2. 4: Aeneas adversus tanti belli terrorem ut animos Aboriginum sibi conciliaret, nec sub eodem iure solum, sed etiam nomine omnes essent, Latinos utramque gentem appellavit.

[2]) Liv. I. 2. 5: fretusque his animis coalescentium in dies populorum Aeneas, quamquam tanta opibus Etruria erat, ut ... mare ... per totam Italiae longitudinem ... fama nominis sui implesset, tamen, cum moenibus bellum propulsare posset, in aciem copias eduxit.

[3]) D. H. I. 60. 1, 2. S. o. S. 3.

[4]) S. u. S. 48.

Gesamtkomposition beweist[1]), und arbeitet mit gelehrten Mitteln, wie die Heranziehung der etruskischen Seeherrschaft zeigt[2]).

Im dritten Kapitel mußten die beiden grundlegenden Änderungen, daß Askanius der Sohn der Lavinia ist, und daß der letzte Krieg des Äneas mit einem glänzenden Siege endet, die Tradition völlig verkehren. Des Askanius größter Ruhm, der entscheidende Sieg über Mezentius, ging auf seinen Vater über[3]). Seinen zweiten Ruhmestitel, den ihm die Quelle des Dionys in dem Abschluß eines dauerhaften Friedens mit den Etruskern zuweist, muß dem unmündigen Knaben seine Mutter und Vormünderin entziehen[4]). So tritt er stark hinter seine Eltern zurück und behält nur den mageren Ruhm der Gründung von Alba[5]). Aus demselben beherrschenden Grunde wurde endlich Silvius aus seinem Stiefbruder zu seinem Sohne, wodurch die Silviusnovelle ihre Pointe verlor[6]).

Im Einzelnen ist die Gründung von Alba mit den dionischen Zügen motiviert, die übrig bleiben, wenn man die Prodigien entfernt[7]). Daneben scheint aber die alte Silviusnovelle in der Abtretung der alten Stadt an Lavinia ihre

---

[1]) S. o. S. 41.

[2]) S. u. S. 45.

[3]) Liv. I. 3. 4: ... tantum tamen opes creverant maxime fusis Etruscis, ut ne morte quidem Aeneae ... movere arma aut Mezentius Etruscique aut ulli alii accolae ausi sint.

[4]) Liv. I. 3. 5: pax ita convenerat, ut Etruscis Latinisque fluvius Albula, quem nunc Tiberim vocant, finis esset. S. u. S. 45. Liv. I. 3. 1: ... tantisper tutela muliebri — tanta indoles in Lavinia erat — res Latina et regnum avitum paternumque puero stetit.

[5]) Liv. I. 3. 3.

[6]) Liv. I. 3. 6: Silvius deinde regnat, Ascanii filius, casu quodam in silvis natus.

[7]) Liv. I. 3. 3: Is Ascanius ... abundante Lavini multitudine ... novam ipse aliam sub Albano monte condidit, quae ab situ porrectae in dorso urbis Longa Alba appellata. inter Lavinium conditum et Albam Longam coloniam deductam triginta ferme interfuere anni. Cf. C. D. ap. Zon. 7. 1. 8. Tzetz. l. l. 9. S. o. S. 18.

Rolle zu spielen[1]). Die albanische Königsliste gibt dreizehn Namen[2]), von denen elf genau so bei Appian stehen[3]), während die ebenfalls verwandten Listen bei Diodor und Ovid in zwei Namen unter sich übereinstimmend von Livius und Appian abweichen[4]). Die Regierungsdaten hat Livius, wie alle chronologischen Angaben vor der Gründung Roms, fortgelassen[5]). Schließlich müssen wir noch mit einem Wort den Satz berühren, mit dem Livius zur äneadischen Familientradition des julischen Hauses Stellung nimmt. Er erklärt, nicht entscheiden zu können, ob dieser Askanius, von dem in seiner Quelle die Rede ist, oder der Sohn der Kreusa es ist, von dem das Kaiserhaus seinen Stammbaum ableitet[6]). Das ist eine höfliche Ablehnung der offiziellen Version, die uns aus einem Werke des L. Julius Cäsar und aus Virgils Epos bekannt ist[7]). Ja, man kann sogar zweifeln, ob der Name Iulus in der Quelle des Livius überhaupt genannt war. Jedenfalls scheint mir das völlige Zurücktreten des Sohnes hinter seinen bedeutenden Eltern die Annahme einer julischen Tendenz bei der Änderung der Genealogie geradezu auszuschließen. So müssen wir den Grund dazu wohl auf einem anderen Gebiete suchen[8]).

Damit können wir uns zur zusammenfassenden Ergän-

---

[1]) Liv. l. l.: ... multitudine florentem iam ... urbem matri seu novercae reliquit. Cf. Cato fr. 11. P. = Serv. ad Aen. IX. 745.

[2]) Liv. I. 3. 6—9.

[3]) Cf. App. reg. 1. S. o. S. 31.

[4]) Die livianischen Könige Atys und Romulus heißen dort Epytus und Remulus. S. o. S. 27. S. u. S. 83 f.

[5]) Eine Ausnahme von dieser Regel bilden nur die 30 Jahre zwischen Lavinium und Alba. S. o. S. 43.

[6]) Liv. I. 3. 2: haud ambigam — quis enim rem tam veterem pro certo adfirmet? — hicine fuerit Ascanius an maior quam hic, Creusa matre ... natus ..., quem Iulum eundem Julia gens auctorem nominis sui nuncupat.

[7]) L. Julius Caesar ap. Serv. ad Aen. I. 267 (woraus [Aur. Vict.] de or. g. R. 15). Verg. Aen. I. 276: puer Ascanius, cui nunc cognomen Iulo additur u. passim.

[8]) S. u. S. 46 f.

zung der Einzelresultate wenden. Vom Ausbruch des Mezentiuskrieges bis zum Ende haben wir wohl eine einheitliche junge Erzählung vor uns. Sie kennt die Quellen von Dionys und Dio[1]). Da wir die Stiftung des Latinernamens nicht aus diesem Zusammenhang reißen können, so gewinnen wir aus ihr noch weitere Eigenschaften dieser livianischen Quelle. Sie hat eine alte Darstellung zugrunde gelegt, was sich auch bei der Gründung von Alba zeigt[2]). Sie arbeitet mit gelehrten Mitteln, wie die Festsetzung der Tibergrenze durch den ältesten römisch-etruskischen Friedensvertrag neben anderem beweist[3]). Und sie verändert die Traditon mit großer Willkürlichkeit und starkem pragmatischem Interesse[4]).

Derselben Quelle gehört aber auch das erste Kapitel mit seiner alten Grundlage, die von jungen Elementen durchwuchert ist[5]). Wir konnten insbesondere wieder Kenntnis der Quelle Dios und Anklänge an die Vorlage des Dionys nachweisen[6]). Entscheidend ist aber das Fehlen der Prodigien und die Geburt des Askanius von Lavinia[7]). Wenn so die ganz überwiegende Masse der Äneassage einer jungen Quelle mit alter Vorlage angehört, so wird auch das noch fehlende Stück, der alte Turnuskrieg mit seinem Einfluß auf die Motivierung des zweiten Kampfes, derselben Vorlage zuzuweisen sein[8]).

Dieser junge Annalist, dem Livius seine ganze Erzählung verdankt, ist ein typischer Vertreter seiner Art. Wie in diesem Kreise ein weit verbreitetes Streben herrscht, über die Verwirrung der zeitgenössischen Literatur hinaus auf die alten Quellen zurückzugreifen und auf altem Grunde ein

---

[1]) S. o. S. 40 f. 43.

[2]) S. o. S. 40 f. 43.

[3]) S. o. S. 43, wo der Name Albula gelehrt ist. Über die etruskische Seeherrschaft s. o. S. 42 f.

[4]) S. o. S. 42 f.

[5]) S. o. S. 39 f.

[6]) S. o. S. 40 f.

[7]) S. o. S. 39 f.

[8]) S. o. S. 40 f.

neues Gebäude eigener Kunst zu errichten[1]), so schimmert auch bei unserem Autor überall die alte Grundlage durch. Daneben aber hat er sich auch nicht allen Anregungen der Jüngeren verschlossen. Und endlich hat er mit einem großen Aufwand von Phantasie gearbeitet. Die neue Genealogie des Askanius und der damit zusammenhängende letzte Sieg des Äneas sind die beiden großen Änderungen, die seinen Bericht beherrschen.

Die Genealogie des Askanius ist hier nicht im cäsarischen Sinne verändert[2]). Auch läßt sich nicht einsehen, welches Ziel diese Partei mit dieser Änderung hätte verfolgen können. Denn auch bei der alten Genealogie war das Kaisertum der Cäsaren niemals als Verdrängung der Silvier vom Throne durch Privatleute aus dem Hause der Julier zu fassen[3]). Sondern die julische Linie nahm auch bei der übelwollendsten Betrachtungsweise nach langer Pause die von den ausgestorbenen Silviern auf sie als Nächstberechtigte übergegangenen Thronansprüche wieder auf[4]). Viel eher scheint mir eine julierfeindliche Tendenz vorzuliegen. Askanius tritt stark hinter seinen beiden Eltern zurück, die sich seine Ruhmestaten zueignen[5]). Als Stammvater der Silvier ist er doch wohl auch zum Julierahnen wenig geeignet[6]). So bin ich entschieden der Meinung, daß der Name Iulus in der Quelle des Livius nicht erwähnt war, und daß der julische Thronanspruch durch die Neuerung ausgeschlossen werden sollte[7]).

---

[1]) S. o. S. 24.

[2]) S. o. S. 44.

[3]) Wie es Norden (N. Jbb. VII. 259. 279 ff.) und Gercke (d. Entst. d. Äneis. 1913. S. 146. 161 f.) wollen.

[4]) Das Silvierhaus stirbt doch nach allgemeiner Tradition mit Amulius und Romulus aus.

[5]) S. o. S. 43.

[6]) Ein Wechsel des Geschlechtsnamens müßte doch ausdrücklich erwähnt sein.

[7]) Die Polemik gegen die höfische Version richtig erkannt von Cauer (a. a. O. S. 135).

Mit diesem anticäsarianischen politischen Zweck verbindet sich aber ein nationaler Zweck in der eigentlichen Äneassage. Die Niederlage des Helden in seiner letzten Schlacht war zwar ein altes Inventarstück der Tradition[1]). Aber die Nationaleitelkeit der Epigonen ertrug den Gedanken nicht mehr. Man half sich zuerst, indem man die Apotheose des Äneas in den Vordergrund schob[2]). Später ließ man den Kampf unentschieden enden[3]). In unserer Quelle ist der letzte Schritt auf dem üblichen Entwicklungsgange der römischen Niederlagen getan und ein großer Sieg daraus gemacht. Diese Verbindung anticäsarianischer und nationaler Tendenzen erklärt die Aufnahme dieses Berichts in das Werk des Pompejaners Livius[4]).

Und nun noch ein Wort über das Verhältnis des Autors zu Dionys. Das Intervall zwischen dem Vertrag und der neuen Ehe des Äneas, der Mezentiuskrieg als Präventivkrieg, die mehr oder weniger starke Umbiegung seines Ausgangs und der Vertrag, der ihn beendet, sind beiden gemeinsam[5]). Dionys weist aber beim Ausgang des Krieges die weniger fortgeschrittene Entwicklungsform auf[6]). Und der Friedensvertrag ist bei ihm mehr an seiner natürlichen Stelle[7]). Das Alles läßt eine gemeinsame Quelle erschließen, der Dionys näher steht. Diese gemeinsame Quelle ist aber, wenn unsere Aufstellungen oben richtig sind, die lateinische Bearbeitung von Dios Vorlage, welche Dionys seiner Erzählung als Hauptquelle zugrunde gelegt hat[8]).

---

[1]) Fast in allen Versionen vorhanden. Zuerst bei Cato (fr. 9. 10. 11. P. = Serv. ad Aen. I. 267. IV. 620. IX. 745).

[2]) S. o. S. 14 f. 19 f.

[3]) S. o. S. 14 f.

[4]) So nennt ihn Augustus (Tac. Ann. IV. 34).

[5]) S. o. S. 40 f. 43.

[6]) S. o. S. 41. 45.

[7]) Nach dem Siege des überlebenden Helden Askanius, nicht nach dem Tode des siegreichen Äneas, der nur einen unmündigen Knaben zurückläßt.

[8]) S. o. S. 15.

Aber in der römischen Vorgeschichte des Livius ist nicht der Charakter seiner direkten oder indirekten Quellen die Hauptsache. Das ganz Persönliche und Einzigartige seiner Äneassage liegt in der von ihm betätigten Auffassung, daß wir es hier nicht mit pragmatischer Historie, sondern mit altehrwürdiger Sage und Poesie zu tun haben[1]). So hütet er sich vor dem groben Rationalismus der Zahlen und Daten und sieht seine Aufgabe allein in der künstlerischen Ausgestaltung des überlieferten Materials. Er lenkt von der breiten Ausführlichkeit seiner Vorgänger im Stil des Dionys zur eindrucksvollen Kürze zurück[2]). Er sucht dem Märchen seinen verlorenen Zauber wiederzugeben und leiht ihm den Reiz einer Sprache von angemessener Einfachheit und poetischer Anmut. In dieser künstlerischen Meisterschaft liegt das Geheimnis seines beispiellosen Erfolges beschlossen. Denn im Verein mit dem Dichter Virgil hat er die ganze römische Tradition der Kaiserzeit mehr oder weniger beherrscht. Und je tiefer die Gestaltungskraft der römischen Spätzeit sank, desto unumschränkter wurde die Suprematie der beiden großen Berichte aus augusteischer Zeit.

§ 5. Virgils Äneis.

Das Heldengedicht Virgils ist die bedeutendste künstlerische Ausgestaltung der Äneassage in lateinischer Sprache. In den zwölf Büchern, die von Trojas Fall bis zum Tode des Turnus reichen, hat er aber zugleich eine solche Fülle historischen und antiquarischen Materials aufgehäuft, daß die Äneis und ihre Kommentare das Vehikel geworden sind,

---

[1]) Liv. praef. 7. 8: datur haec venia antiquitati, ut miscendo humana divinis primordia urbium augustiora faciat, ... sed haec et his similia, utcumque animadversa aut existimata erunt, haud in magno equidem ponam discrimine. I. 3. 2: qui enim rem tam veterem pro certo adfirmet.

[2]) Aus dieser rein livianischen Eigenheit haben H. Nissen (Fl. Jbb. 91. 1865. S. 292) und Cauer (a. a. O. S. 133 ff.) zu weitgehende Schlüsse auf die ganze jüngere Annalistik gezogen. S. o. S. 3.

das uns fast die ganze erhaltene Gelehrsamkeit der Römer zugeführt hat. So müssen wir an das Dichterwerk den Maßstab der Quellenkritik anlegen und die Quellen der sechs letzten Bücher, in denen Virgil die Taten und Leiden seines Helden in Latium besingt, nach Möglichkeit feststellen.

Virgil hat ziemlich Alles gelesen, was vor ihm über Äneas geschrieben worden ist[1]). Doch geben uns die Parallelquellen und Kommentare eine Reihe von schätzenswerten Anhaltspunkten. Das charakteristische Grundelement seiner Darstellung, daß Latinus in dem Kriege auf der Seite des Turnus steht, stammt nach den vielen Anführungen der Kommentare aus Cato[2]). In der Sprache hat der Dichter natürlich viel von Ennius gelernt[3]). Daß er in den Einzelheiten beständig mit den Farben Homers malt, ist nur eine Selbstverständlichkeit[4]). Nävius ist ihm in bedeutenden Stücken Vorbild gewesen[5]). Varro hat er in weitem Umfange als Quelle herangezogen[6]). Und schließlich läßt sich die Annalistik bis in ihre jüngsten Stufen hinein bei Virgil nachweisen[7]). Aber über allen diesen Anregungen hat der Dichter doch nicht seine künstlerische Freiheit und Selbständigkeit verloren.

Das zeigt sich schon mit großer Deutlichkeit in der Gesamtkomposition der zweiten Hälfte. Sie enthält zwei wirkliche Schwierigkeiten, die aber in der modernen Literatur vielfach überschätzt werden. Die Rechtsfrage, welcher von den beiden Rivalen Ansprüche auf die Hand der Lavinia besitzt, ist nicht geklärt und wird an verschiedenen Stellen

---

[1]) S. R. Heinze, Virgils epische Technik[2]. 1910. passim. Da mir die zweite Auflage z. Z. nicht zugänglich ist, zitiere ich nach der wenig abweichenden ersten von 1892.

[2]) S. u. S. 50 f.

[3]) S. die Kommentare.

[4]) S. u. S. 54 ff. 63. Anm. 1.

[5]) Für den Seesturm (fr. 8—11 V.) und die Didosage (fr. 12—14. V.). Über Didos Fluch s. u. S. 67 f.

[6]) S. u. S. 58. 60 ff. 64 f.

[7]) S. u. S. 59. 67 f. 70.

verschieden beantwortet. Und die politische Haltung des Latinus gibt dementsprechend auch ein sehr unklares Bild.

Die moderne Kritik, die hier mit Recht eingesetzt hat, konnte auf zwei Wegen Abhilfe zu schaffen suchen. R. Heinze, dessen feinsinniges Buch das standard work der konservativen Virgilkritik geworden ist[1]), geht, meines Erachtens mit vollem Recht, von dem Ilioneusvertrag und der großzügigen Exposition im siebten Buche aus. So wird der Rechtsanspruch des Äneas der einzig wirkliche. Und alle Stellen, an denen von einem Recht des Turnus die Rede ist, verfallen einer meist schlecht begründeten Umdeutung und Entwertung[2]).

An dieser Gewaltsamkeit des Heinze'schen Erklärungsversuches hat die revolutionäre Kritik, die in A. Gerckes scharfsinnigen Untersuchungen ihren extremsten Ausdruck gefunden hat[3]), berechtigten Anstoß genommen. Ihr Heilmittel besteht aber in einer noch größeren Gewaltsamkeit. Indem sie nur von den Äußerungen der Latiner nach dem Bruche mit Äneas und von den Behauptungen der troerfeindlichen Partei vorher ausgeht, erklärt sie den Ilioneusvertrag, den schwächlichen Umfall des Latinus und alle Stellen, wo von einem Recht des Äneas geredet wird, für eine ungeschickte Zudichtung Virgils, der dadurch seinen einfach-schönen ursprünglichen Plan völlig entstellt habe[4]). Abgesehen von seiner großen Willkür, die diesen Versuch wenig empfiehlt, widerspricht er gesicherten Ergebnissen der Traditionsgeschichte, nach denen der rechtliche Widerspruch bereits vor Virgil die römische Überlieferung beherrscht.

Denn gerade die unklare Rechtslage, aus der sowohl Äneas als Turnus berechtigte Ansprüche auf die Hand der Lavinia herleiten zu können glauben, ist doch in der ganzen

---

[1]) Virgils epische Technik[1]. 1892. Dass.[2] 1910.
[2]) A. a. O. S. 167—188.
[3]) Die Entstehung der Äneis. 1913.
[4]) A. a. O. S. 91 ff.

römischen Tradition die bewegende Ursache des Turnuskrieges[1]). Dieser Kampf um die Braut, das einzige poetisch wirksame Motiv der Sage[2]), hat in Catos Erzählung seine wirksamste Ausgestaltung gefunden: Latinus schließt mit den landenden Troern den Vertrag, der ihnen Land und ihrem König die Hand der latinischen Erbtochter sichert[3]); als nun die Troer den Vertrag brechen, wendet sich Latinus dem im Eifersucht tobenden Turnus zu und führt im Bunde mit ihm den Krieg, um die räuberischen Eindringlinge davonzujagen und das Verlöbnis der Lavinia mit Turnus, das vorher bestanden hatte, gegen alle Ansprüche des vertragsbrüchigen Äneas durchzusetzen[4]). Es ist eine alte Beobachtung, daß dieser catonische Bericht, den die alten Virgilkommentare immer wieder zur Erklärung virgilischer Züge heranziehen, mit der Komposition der Äneis im Großen übereinstimmt[5]). Und es ist auch kein Wunder, daß der Dichter Virgil ohne Rücksicht auf die logischen und moralischen Bedenken moderner Gelehrter diese poetisch wirksamste Version der Sage seiner Darstellung zugrunde gelegt hat. In der Art, wie er das doppelte Anrecht an Lavinias Hand begründete, wie er die Haltung des Latinus motivierte, und wie er seinen römischen Lesern den troischen Vertragsbruch mundgerecht machte, mußte sich die Höhe seines künstlerischen Könnens offenbaren. Und er hat die Probe meines Erachtens glänzend bestanden.

Zunächst die Rechtsfrage. Da ist es für Virgils Vermittlertätigkeit charakteristisch, daß auf keiner Seite ein juristischer Anspruch besteht. Latinus hat sich zwar offenbar Turnus gegenüber so stark gebunden, daß Amata, der Rutuler selbst und Juno im Götterrat seine Absage als glatten Rechts-

---

[1]) So konnte der römische Leser den doppelten Anspruch auf die Hand der Lavinia nicht als Widerspruch empfinden.

[2]) Dazu trat noch die Parallele zum Helenamotiv der Ilias.

[3]) Serv. ad Aen. XI. 316. IX. 745 = Cato fr. 8. 11 P.

[4]) Serv. ad Aen. I. 267. IV. 620 = Cato fr. 9. 10. P.

[5]) Zuerst Niebuhr, R. G. I³. S. 214.

bruch empfinden[1]). Aber selbst Gercke muß zugeben, daß von einem vollzogenen Verlöbnis vor dem Ausbruch des Krieges nirgends die Rede ist[2]). Andrerseits besitzt Äneas aus dem Ilioneusvertrag Rechte auf Lavinia[3]). Aber der Vertrag ist nicht unbedingt rechtsgültig, weil ihm bis zum Ausbruch des Krieges die offizielle Zustimmung des troischen Königs fehlt[4]). Und so wird der Krieg über die beiderseitigen halben Ansprüche zur Notwendigkeit.

Der Begriff des Fatums und des göttlichen Rechtes ermöglicht es dem Dichter, diese überlieferte Rechtslage zu klären. Es ist Fatum, daß Äneas der Gatte der Lavinia werden soll[5]). Offenbarungen warnen vor der Verbindung mit Turnus und weisen auf Äneas hin[6]). So wird das Verlöbnis mit Turnus, das Latinus beim Kriegsausbruch vollzieht, zum nefas[7]). Und der Anspruch des Äneas gewinnt durch das Fatum die fehlende Vollgiltigkeit[8]).

Dieses dem Latinus bekannte Fatum erleichtert zwar die Schwenkung des Königs von Turnus zu Äneas. Aber es erschwert seine Rückwendung zu Turnus, die darum auch in besonders kunstvoller Weise motiviert ist. Drei Elemente der Tradition sind durch die Sendung des Höllengeistes Allekto zu einer künstlerisch sehr wirkungsvollen Ent-

---

[1]) VII. 366: consanguineo totiens data dextera Turno (sagt Amata). VII. 579 ff. (Turnus). X. 79: soceros legere et gremiis abducere pactas (Juno). Ebenso natürlich alle latinischen Äußerungen nach dem Kriegsausbruch (namentlich im Kriegsrat von Buch 11).

[2]) A. a. O. S. 105.

[3]) VII. 259—285. Äneas beruft sich später immer darauf (VIII. 540. XI. 100—119. XII. 582).

[4]) So richtig Gercke (a. a. O. S. 94 f.).

[5]) II. 783. VI. 94. 95. VII. 314: atque immota manet fatis Lavinia coniunx (sagt Juno).

[6]) VII. 58—106. cf. 268—270.

[7]) Latinus sagt XII. 27: me natam nulli veterum sociare procorum Fas erat. Im Weiteren erklärt er seine Renitenz gegen das göttliche Recht für die Ursache alles Unglücks.

[8]) In dieser Fassung ist Heinzes Meinung (a. a. O. S. 167 ff.) annehmbar.

wicklung verbunden[1]). Amata macht den Vollzug der Ehe mit Äneas unmöglich und gewinnt so die Zeit für den Umschwung zugunsten des Freiers ihrer Wahl[2]). Turnus rüstet zum Kampf um sein bedrohtes Recht und fordert öffentlich von Latinus Rechenschaft[3]). Und der hinzukommende scheinbare Vertragsbruch der Troer erzeugt eine so starke Volksstimmung für den Krieg, daß Latinus vor ihr kapituliert[4]). Dieses unkönigliche Verhalten des greisen Monarchen findet aber für das antike Empfinden seine Rechtfertigung in der Ilias, wo ja der kriegsuntüchtig gewordene Priamos dieselbe Rolle spielt[5]).

Auch die letzte Klippe hat Virgil glücklich umschifft. Der Vertragsbruch der Troer ist bei ihm ein bloßes Mißverständnis geworden. Askanius erschießt einen zahmen Hirsch; darüber kommt es zu einem Handgemenge der troischen Jäger mit dem Besitzer des Hirsches und seinen Gevattern; in dem so entstehenden Kampfe fallen zwei Latiner[6]). So ist der Anlaß zum Kriege ein unbewußter troischer Übergriff, der nur durch sein Zusammentreffen mit den anderen stimulierenden Elementen seine verhängnisvolle Bedeutung gewinnt.

Demnach hat Virgil die kompositorischen Mängel seiner Vorlage, die sich ja zum Teil erst durch den Übergang zur epischen Breite und zur künstlerischen Durchbildung des Stoffes zeigen mußten, mit großer Kunst verdeckt. Die widerspruchsvolle Rechtslage ist durch das Eingreifen des göttlichen Rechtes geklärt, das sich für Äneas entscheidet. Der erste Parteiwechsel des Latinus findet seine volle Erklärung in dem Wissen um die göttliche Entscheidung. Der

---

[1]) Das hat Heinze (a. a. O. S. 175 ff.) sehr fein ausgeführt.

[2]) VII. 341—405. Amata als Freundin des Turnus bereits im lateinischen Fabius (fr. 1 = Serv. ad Aen. XII. 603).

[3]) VII. 406—474. 577—579. Ähnlich die ganze Annalistik.

[4]) VII. 475—600. Dies nach Cato.

[5]) So ist Gerckes Einwand (a. a. O. S. 101 f.) erledigt.

[6]) VII. 475—539.

zweite ist durch eine Fülle zum Kriege drängender Züge, welche als Folgen der Sendung eines Höllendämons charakterisiert sind, genügend motiviert. Und die schwere Schuld der Troer wird zu einem leichten Versehen, das nur im Zusammenhang der Begebenheiten schwer genug wiegt, um den Krieg zum Ausbruch zu bringen.

Wie er hier aus der einfachen Erzählung des alten Historikers ein reich bewegtes Bild gestaltet hat, so hat er auch in der Darstellung des Krieges selbst aus vielerlei Elementen ein farbenreiches, aber einheitliches Bild geschaffen. Naturgemäß hat ihm hierbei Homer, das Vorbild aller antiken Epik, sehr oft die Farben geliehen. Aber gerade in der Nachahmung homerischer Szenen zeigt sich Virgils künstlerische Selbständigkeit in besonderem Maße. Ich verweise darüber auf die klassischen Ausführungen Heinzes[1]) und begnüge mich hier mit einer Zusammenstellung der Motive, die das Gesamtbild vollkommen beherrschen.

Im achten Buche wird der Schild des Äneas eingehend beschrieben[2]). Eine Nachdichtung der Teichomachie und des Schiffsbrandes füllt den größten Teil des neunten Buches[3]). Eingeschoben ist die sehr selbständige Dolonie des Nisus und Euryalus[4]). Das zehnte Buch beginnt mit einer Götterversammlung[5]) und wird im Übrigen von der Entscheidungsschlacht eingenommen, die von homerischen Einzelmotiven erfüllt ist[6]) und in dem großen Zweikampf zwischen Äneas und Mezentius ihren Abschluß findet[7]). Das elfte Buch eröffnet der homerische Waffenstillstand zur Bestattung der Toten[8]). Im latinischen Kriegsrat wird die Auslieferung der

---

[1]) A. a. O. S. 244 ff. u. sonst.
[2]) VIII. 626—728.
[3]) IX. 1—167. 459—817.
[4]) IX. 168—458.
[5]) X. 1—117.
[6]) S. Heinze, a. a. O. S. 189 ff.
[7]) X. 833—908.
[8]) XI. 1—224.

Lavinia an Äneas nach berühmten Mustern behandelt[1]). Und Drances, der Gegner des Turnus, ist eine Mischung aus Antenor und Thersites[2]). Den Rest nimmt die Aristie und das Ende der volskischen Amazone Camilla ein[3]). Das zwölfte Buch endlich ist fast rein homerisch. Und zwar gehen hier die homerischen Erzählungen der Kämpfe des Paris mit Menelaos und des Hektor mit Achilleus durcheinander. Daß der Zweikampf der Rivalen den Krieg beenden soll, daß der greise Latinus persönlich zu diesem Zwecke einen Vertrag mit Äneas abschließt, daß der Pfeilschuß des Tolumnius den Vertrag bricht und die Schlacht wieder aufflammen läßt, sind Züge aus dem Pariskampfe[4]). Aber das letzte Gespräch des Turnus mit den Seinen, sein mutvoller Entschluß, zur Verteidigung der bedrohten Stadt sein Leben doch in dem ungleichen Kampfe zu opfern, und der große Zweikampf selbst sind ganz dem Muster des unsterblichen Kampfes zwischen Hektor und Achilleus nachgebildet[5]). So finden wir alle wesentlichen Züge der virgilischen Kriegsgeschichte bei Homer wieder. Aber die große Selbständigkeit in der Nachahmung, die Originalität innerhalb der durch das griechische Vorbild gesetzten Schranken[6]) erweist die Stärke der dichterischen Individualiät, mit der wir es zu tun haben.

Aber Homers Einwirkung auf Virgils Komposition geht noch weiter. Wie in der Ilias einem universalen griechischen Völkerbunde eine ebenso umfassende Barbarenkoalition gegenübersteht, so ist auch in der Äneis der Kampf der Troer gegen die vereinten Rutuler und Latiner zu einem Kriege zweier großer Bünde ausgestaltet[7]). Indem er zu diesem

---

[1]) XI. 225—444.

[2]) S. Heinze, a. a. O. S. 378 ff. 442.

[3]) XI. 445—915. S. Heinze, a. a. O. S. 194 ff.

[4]) XII. 1—17. 81—310. S. Heinze, a. a. O. S. 225 ff.

[5]) XII. 18—80 (s. Heinze, a. a. O. S. 225.) 311—613. 614—952 (s. Heinze, a. a. O. S. 230 ff.).

[6]) S. u. S. 71.

[7]) VII. 641—817. VIII. X. 162—214.

Zwecke alle irgend verwertbaren italischen Gründungssagen in sein Werk aufnahm, hat er eine Menge von Traditionen erhalten, die ohne sein Eingreifen rettungslos verloren gegangen wären. Dabei verfolgte er aber in Nachahmung des Schiffskatalogs, an den auch die Aufzählung der Ortschaften und Streitkräfte jedes einzelnen Fürsten erinnert, das Ziel der geographischen Vollständigkeit und hat um dessen willen mit der Tradition ebenso frei geschaltet, wie wir es in der Vorgeschichte des Krieges beobachtet haben[1]). Wo keine Oikisten vorhanden waren, hat er sie aus anderen Teilen Italiens mit vollster Willkür übertragen[2]). So schuf er eine um Turnus und Mezentius gescharte Koalition aller Völker des weiteren Latium[3]), der er eine Verbindung der Troer mit den arkadischen Urrömern Euanders und den Tyrrhenern des Tarchon als gleichgewogenes Gegengewicht gegenüberstellte[4]).

Die Latinerliste wird durch die beiden verbannten Etruskerfürsten Mezentius und Lausus eröffnet[5]). Ihnen folgt Aventinus, Sohn des Herkules und einer einheimischen Mutter wie Latinus bei Trogus[6]). Daran schließen sich, wohl nach Cato, Catillus und Coras von Tibur[7]) und Cäculus von Präneste[8]). Messapus ist aus seinem dem Diomedes zugewiesenen Apulien nach dem romanisierten Südetrurien übertragen[9]). Ähnlich ist der Sabiner Clausus in die Zeit des trojanischen Krieges zurückdatiert[10]). Der Agamemnonide

[1]) S. o. S. 51 ff.

[2]) S. Fr. Cauer, a. a. O. S. 176 ff.

[3]) S. u. S. 57.

[4]) S. u. S. 57 ff.

[5]) VII. 647—654. cf. D. H. I. 65. 2. S. o. S. 12.

[6]) VII. 655—669. cf. Just. 43. 1. 9, worin wohl das Vorbild zu sehen ist.

[7]) VII. 670—677. cf. Cato fr. 56. P. = Serv. ad l. l. Hor. Carm. I. 18. 2. II. 6. 5.

[8]) VII. 678—690. cf. Cato fr. 59 P. = Serv. ad l. l.

[9]) VII. 691—705. In Apulien Servius ad l. l. S. a. Fr. Cauer, a. a. O. S. 177.

[10]) VII. 706—722.

Haläsus ist von Falerii nach Nordcampanien gewandert[1]). Öbalus hat seine Herrschaft von Capri auf den Süden derselben Landschaft ausgedehnt[2]). Ufens ist vom südlatinischen Küstenland, das dem Turnus gehört, zu den Äquern gewandert[3]). Die Marser des Archippus stehen unter dem Befehl des Ägitiapriesters Umbro[4]). Und der Hippolytussohn Virbius vertritt seine Vaterstadt Aricia[5]). Den Schluß bildet dann wieder ein Paar von Vorkämpfern der latinischen Sache, der Danaide Turnus, der Herr des südlichen Latiums[6]), und die Volskerfürstin Camilla, die Virgil wohl aus Cato entnommen und nach dem Muster der Penthesilea umgebildet hat[7]). So sind alle Stämme, die am Anfang des 3. Jahrhdts. zum römischen Bürgergebiet und zum latinischen Bunde gehörten, zu einer troerfeindlichen Koalition verbunden[8]).

Auch die Gegenkoalition ist mit großem Geschick ermöglicht. Äneas begibt sich zu seinem arkadischen Vetter Euander, der auf dem Palatin ein Volk von Hirten beherrscht[9]). Hier erhält er 400 Reiter unter Führung des jugendlichen Pallas, in dem Virgil eine seiner feinsten Figuren beinahe aus dem Nichts geschaffen hat[10]). Mit seiner Bitte um wirk-

---

[1]) VII. 723—732. In Falerii Ov. Fast. IV. 73. 74. S. a. Cauer, a. a. O. S. 178.

[2]) VII. 733—743. cf. Serv. ad l. l.

[3]) VII. 744—749.

[4]) VII. 750—760. Archippe Cn. Gellius fr. 8 P. Die Sage ohne Umbro Serv. ad l. l. Cn. Gellius fr. 9. P. S. a. Cauer, a. a. O. S. 177.

[5]) VII. 761—782. cf. Serv. ad l. l. C. I. L. X. 1493 (Kult des Virbius in Aricia).

[6]) VII. 783—802. Über seinen Stammbaum s. a. Cauer, a. a. O. S. 176 f.

[7]) VII. 803—817. Cato kennt ihren Vater Metabus (ap. Serv. ad Aen. XI. 567), also wohl auch sie. S. Cauer, a. a. O. S. 178.

[8]) Latium, Campanien, die sabellischen Lande und das zum Stadtgebiet geschlagene Südetrurien.

[9]) VIII. 36—607.

[10]) VIII. 514—519. X. Er ist sonst nur ein geographischer Schatten (so bei Polybios ap. D. H. I. 49.)

samen Beistand wird er an Tarchon, den Regenten der Tyrrhener, gewiesen[1]).

Und hier setzt nun die neue Geschichte des Mezentius ein. Aus den wenigen tyrannischen Zügen des Königs bei Cato und aus der etruskisierten Tradition von den Asiaten Tarchon und Tyrrhenus hat Virgil ein neues Gebilde geformt[2]). Mezentius ist als Tyrann aus seinem Reiche vertrieben und hat am Hofe des Turnus ein Asyl gefunden. Seine Tyrrhener erwarten gemäß einem Orakel unter der provisorischen Leitung des Tarchon einen auswärtigen Führer für den Rachekrieg gegen den vertriebenen Despoten und seinen Beschützer. So steht dem Äneas für seinen Krieg die Gesamtmacht von Etrurien zur Verfügung[3]). An einer späteren Stelle zählt Virgil analog dem Latinerkatalog die Städte und Mannschaften der sechs Etruskerfürsten auf[4]), von denen aber nur der Ligurer Cupavo[5]) und der Mantuaner Ocnus[6]) anderweitig nachzuweisen sind.

Wenn wir nun noch erwähnen, daß an einer Stelle Diomedes als Herr von Apulien genannt ist[7]), so haben wir Virgils mythische Geographie von Italien erschöpft. Und wir haben nur noch ein paar Worte über die mutmaßlichen Quellen des Dichters zu sagen, wenn auch die große Selbständigkeit des Künstlers kaum sichere Schlüsse zuläßt. Cato scheint auch hier in weitem Umfange herangezogen[8]). Timaios und Varro werden viel beigesteuert haben[9]). An einer Stelle

[1]) Dieser steht hier überraschenderweise ohne seinen sonst vorherrschenden Bruder Tyrrhenus.

[2]) Cato fr. 12. P. kennt seine Forderung des den Göttern zukommenden Weinzinses. Die beiden Asiaten sind in die etruskische Tradition übergegangen (H. Nissen, Ital. Landesk. I. S. 497).

[3]) VIII. 475—513.

[4]) X. 162—214.

[5]) X. 185—198. cf. Serv. ad l. l.

[6]) X. 199—212. cf. Serv. ad l. l.

[7]) XI. 243—295.

[8]) Für Tibur, Präneste und die Geschichte der Camilla nachweislich. S. o. S. 127 f.

[9]) So z. B. die Diomedesgeschichte. S. J. Geffcken, Timaios. S. 5—9. 133—135. 137. 187.

glaubten wir auch die Quelle des Trogus erkennen zu können[1]). Das ist alles, was sich über diesen wichtigen Gegenstand sagen läßt.

Damit nehmen wir von den Zügen, die Virgil auf homerische Anregung hin in sein Werk aufgenommen hat, Abschied und wenden uns zu der Frage, in welchem Verhältnis seine Kriegsgeschichte zu der traditionellen der Annalistik steht. Die zwei oder drei Kriege der Überlieferung hat der Dichter aus sehr triftigen künstlerischen Gründen in einen zusammengezogen, der die Streitfragen zur endgiltigen Entscheidung bringt[2]). Der gegebene dichterische Abschluß dieses Krieges ist der Zweikampf der beiden Rivalen[3]).

Die künstlerische Geschlossenheit der Komposition läßt es aber nicht zu, daß am Schlusse noch ein ebenbürtiger Gegner des Helden lebt und die Dauerhaftigkeit des Endresultats bedroht. So muß Mezentius, dem in der Tradition diese Rolle zufällt, vor dem Schlusse beseitigt werden. Sein bei Cato überlieferter Tod im Zweikampf, der ihn hier natürlich dem Äneas gegenüberstellt[4]), bildet den wirkungsvollen Abschluß der entscheidenden Feldschlacht, die das Übergewicht der Troer feststellt[5]). Aber dem Tode des Vaters geht der Tod des Sohnes voraus, wie der Fall des Lausus in der jüngsten Annalistik den Widerstand des Mezentius bricht[6]). Doch hat Virgil den Ereignissen eine innere Parallelhandlung beigefügt, die zu den feinsten Blüten seiner feinen Stimmungskunst gehört[7]). Die Lichtgestalt des Lausus, in dem der gewaltige Frevler seine eigne Reinheit

---

[1]) S. o. S. 56.

[2]) S. Cauer, a. a. O. S. 174.

[3]) Der Zweikampf selbst mag schon bei Cato gestanden haben (fr. 9 – 11 P.).

[4]) Bei Cato (fr. 9—11. P.) fällt er im Kampfe gegen Askanius.

[5]) X. 833—908.

[6]) D. H. I. 65. 5. S. o. S. 12 f.

[7]) S. Heinze, a. a. O. S. 207 ff.

und Jugend abgöttisch verehrt, und der durch sein Sohnesopfer den alten Helden wieder zu sich selbst bringt und zum Rachekampf gegen den überlegenen Gegner wappnet, gehört zu den feinsinnig durchgeführten Nebenfiguren, auf deren tiefer künstlerischer Wirkung Virgils Dichterruhm felsenfest begründet ist.

Außer den latinischen Kämpfen enthält aber die Äneis natürlich noch die bekannten umgebenden Ereignisse, teils in der Erzählung selbst, teils als Prophezeiungen, die über den Schluß der Dichtung hinausweisen. Die zum Einzelgedicht abgerundete Iliupersis hat Heinze schön behandelt[1]). Für die Didoepisode verweise ich auf die Spezialarbeit von E. Penquitt[2]), und auf Heinzes feinsinnige Analyse, von deren Unrichtigkeit mich Gerckes kritische Bemerkungen nicht überzeugt haben[3]). Ein näheres Eingehen fordert von den Elementen der ersten Hälfte nur die Reiseroute des Äneas[4]).

Es ist eine alte Beobachtung, daß sie im Wesentlichen mit der bei Dionys gegebenen übereinstimmt. Beide beginnen ihre Aufzählung mit Aineia und Delos[5]). Statt Kythera nennt aber Virgil Kreta[6]). Vor den beiden gemeinsamen ionischen Inseln[7]) fügt der Dichter die Strophaden mit dem Fluch der Celäno ein[8]). In Epirus ersetzt er das

---

[1]) A. a. O. S. 3—62.

[2]) E. Penquitt, de Didonis Vergilianae exitu. Königsb. Diss. 1910.

[3]) Heinze, a. a. O. S. 113 ff. Gercke, a. a. O. S. 39 ff.

[4]) S. o. S. 7 f.

[5]) III. 1—120. cf. D. H. I. 49. 4—50. 1.

[6]) III. 121—191. cf. D. H. I. 50. 1. Die Ableitung des Dardanus und der Penaten aus Italien ist eine nachvarronische Neuerung. Dardanos als Kreter bei Serv. ad Aen. III. 133. S. E. Thrämer in P. W. R. E. IV. Sp. 2175. Art. Dardanos.

[7]) III. 268—277. cf. D. H. I. 50. 2—4.

[8]) III. 192—267. Harpyien auf den Strophaden kennen noch Hyg. fab. 14. Schol. Apoll. Rhod. Argon. II. 285. S. Engelmann, R. L. M. I. Sp. 1844.

dodonäische Orakel durch den auch bei Dionys genannten Helenus[1]). Beide kennen eine kurze Landung in Apulien[2]). Dann führt Virgil nach homerischem Muster einen Hinweis auf Scylla und Charybdis und eine Schilderung des Cyclopenlandes ein[3]). In Westsicilien verliert der virgilische Äneas seinen Vater[4]). Später gründet er dort nach beiden Erzählungen, durch den Brand der Schiffe gezwungen, Segesta[5]). Bis Misenum laufen die Erzählungen parallel weiter[6]). Von hier macht dann Virgils Held seinen Abstecher zur Sibylle[7]). Im Weiteren hat der Dichter ein paar unwesentliche Orte ausgelassen und dafür den Palast der Circe aus Homer eingesetzt[8]).

In zwei entscheidenden Punkten stimmt auch Varro nachweislich mit ihnen überein. Die epirotischen Stationen des Dionys mit ihrer entscheidenden Bedeutung zitiert Servius zur Virgilstelle aus Varro[9]). Und das apulische Opfer, wobei Diomedes das Palladium restituiert, wird beiden zum Vorbilde gedient haben[10]). Endlich scheint die Sibylle in einer varronischen Variante dieselbe Bedeutung wie bei Virgil gehabt zu haben[11]).

Aus dieser weitgehenden Übereinstimmung der drei Autoren haben A. Kießling und R. Kuschel den richtigen Schluß gezogen, daß Varros Darstellung den Erzählungen

---

[1]) III. 294—505. cf. D. H. I. 51. 1,2.
[2]) III. 506—550. cf. D. H. I. 51. 3.
[3]) III. 551- 683.
[4]) III. 692—715.
[5]) V. 604—761. cf. D. H. I. 52. 1—53. 1.
[6]) V. 762—871. VI. 1—235. cf. D. H. I. 53. 2,3.
[7]) VI. 236—901.
[8]) VII. 1—36. cf. D. H. I. 53. 3.
[9]) Serv. ad Aen. III. 256: ut Varro in secundo divinarum dixit, oraculum hoc a Dodonaeo Iove apud Epirum acceperunt. Derselbe zitiert zu III. 279 den leukadischen Venustempel des Dionys, zu III. 349 die dionysische Erzählung über Buthrotum aus Varro.
[10]) Serv. ad Aen. IV. 427.
[11]) Aug. de civ. dei XVIII. 23. S. o. S. 9. S. u. S. 74.

der beiden jüngeren Autoren zugrunde liegt[1]). Cauers Einwand, die Differenzen seien zu stark, ist nicht stichhaltig, sein Gegenvorschlag, bei Dionys und Virgil Benützung desselben großen Kreises lokaler Antiquare vorauszusetzen, unwahrscheinlich[2]).

Dionys ist anscheinend seiner Quelle mit einigen unwesentlichen Auslassungen gefolgt[3]). Virgil hingegen hat sich ebensowenig wie in den anderen Stücken sklavisch an seine Hauptquelle angeschlossen[4]). Er fügt allerlei Einzelzüge aus dem Sagenschatz der berührten Orte ein und zieht die Route des homerischen Odysseus bei, wo sie ihm eine bequeme Ergänzung bietet[5]). So ist es ihm gelungen, den dürren Baum des varronischen Stationsverzeichnisses zu echtem poetischem Leben zu erwecken.

Aber über der Vielheit der Elemente wahrt ein beherrschender Gedanke die kompositionelle Einheit des dritten Buches, das die Reise bis Drepanum zusammenfaßt[6]). Stufenweise wird dem Helden das vom Fatum gesetzte Endziel seiner Fahrt enthüllt. Aus Thracien, wo er sein erstes Neutroja gründet, vertreibt ihn ein grausiges Prodigium[7]). Der delische Gott weist ihn in die Heimat seiner Väter[8]). Aus Kreta, worauf er dies Orakel deutet, senden ihn die Penaten nach Hesperien und verheißen ihm dort ein großes Reich[9]).

---

[1]) A. Kießling, de Dion. Hal. antt. Rom. auctt. Lat. Diss. Bonn 1858. S. 40. R. Kuschel, über die Quellen von Virgils Äneis. 1858. S. 3—9.

[2]) A. a. O. S. 163. 170.

[3]) Es fehlt wohl nur das apulische Opfer, das ihn zu weit in die Diomedessage geführt hätte.

[4]) S. o. S. 51 ff.

[5]) S. Heinze, a. a. O. S. 81 ff.

[6]) S. namentlich Heinze, a. a. O. S. 82 ff.

[7]) Polydors Ermordung zuerst bei Euripides (Hec. 10. 25. 712), das Prodigium nur bei Virgil (s. U. Höfer in R. L. M. III. Sp. 2644. Art. Polydoros 2).

[8]) Sonst nicht zu belegen.

[9]) Die Penatenerscheinung (III. 147—171) stammt aus Varro. cf. Serv. ad l. l. S. o. S. 9. S. u. S. 76.

Die Harpyie Celäno gibt das Tischprodigium[1]). Helenus deutet auf das Sauprodigium hin und verweist ihn an die Sibylle[2]). In Apulien macht ihn ein Prodigium auf den drohenden schweren Krieg aufmerksam[3]). Die Sibylle endlich offenbart ihm den Namen Latium, den Anlaß des bevorstehenden Krieges und seine ganze Schwere[4]). So wird die Aufmerksamkeit des Lesers immer wieder auf das Endziel zurückgelenkt. Dadurch empfindet er die bunte Mannigfaltigkeit als künstlerische Einheit.

Aber diese großzügig komponierte Irrfahrt steht in scharfem Widerspruch zu den anderen Teilen des Gedichts. Der beherrschende künstlerische Gedanke, die langsame Enthüllung des anfangs unbekannten Fatums, hat in den anderen Büchern keine Spuren hinterlassen. Sie sind vielmehr durchweg von der Auffassung getragen, daß der Held und die Seinen das Ziel von Anfang an kennen[5]). Ferner nimmt die Darstellung der Prodigien im siebten und achten Buch keine Rücksicht auf die darauf bezüglichen Weissagungen des dritten Buches, die wir wohl als selbständige Schöpfungen Virgils anzusehen haben[6]). Wenn demnach Virgils ureigenste künstlerische Taten auf die anderen Bücher ohne Einfluß geblieben sind, so scheint der Schluß unabweislich, daß das dritte Buch zu den allerjüngsten Partien der Äneis gehört[7]). Und es ist auch durchaus begreiflich, wenn Virgil die

---

[1]) Sonst nirgends belegt. Hier mag die homerische Geschichte von den Rindern des Helios den Dichter zu einer Neuschöpfung angeregt haben.

[2]) Helenus in Epirus bereits bei Dionys-Varro (s. o. S. 61). Die Ausdehnung der Sage bei Virgil ist eines seiner feinsten Stimmungsbilder (s. Heinze, a. a. O. S. 105 ff.).

[3]) Sonst nicht zu belegen.

[4]) Sie spielte anscheinend in einer Nebenquelle des Varro dieselbe Rolle. S. o. S. 9.

[5]) S. A. Gercke, a. a. O. S. 30 ff. 176 ff.

[6]) S. u. S. 64 f.

[7]) So richtig C. Schüler, quaest. Verg. Diss. Greifsw. 1883. Heinze, a. a. O. S. 85 ff.

schwierige und undankbare Aufgabe, aus dem varronischen Stationsverzeichnis ein lebendiges Glied seiner Dichtung zu machen, möglichst lange hinausgeschoben hat[1]).

Die beiden Prodigien nach der Landung hat der Dichter in engem Anschluß an Varro und ohne jede Rücksicht auf die Weissagungen des dritten Buches erzählt. Der äußere Verlauf des Tischprodigiums mit der Speiseunterlage von Brot und dem Witz des Askanius, der dem Äneas einen Sehersprüch ins Gedächtnis zurückruft, entspricht völlig der varronischen Version des Dionys[2]). Aber das Orakel stammt weder aus Dodona, noch von der Sibylle[3]), noch von der Harpyie Celäno[4]). Vielmehr hat Anchises seinem Sohne dies Ereignis als sicheres Zeichen für die Ankunft in der neuen Heimat offenbart[5]). In diesem Zuge und in einigen anderen Rudimenten hat sich wohl ein alter Plan des Dichters, der sich an Ennius und Varro anlehnte[6]), in die abschließende Form der Dichtung gerettet. Venus selbst[7]) und ihr über das Fatum aufgeklärter Gatte sollten den Sohn durch alle Fährlichkeiten hindurch zu dem von Juppiter gesetzten Ziele leiten[8]). Dieser Gedanke wurde später durch den künstlerisch wertvolleren von der langsamen Enthüllung des Fatums ersetzt[9]).

Ähnlich liegen die Dinge beim Sauprodigium. Nach einer varronischen Variante tröstet den über die Öde des

---

[1]) So richtig Heinze, a. a. O. S. 92.

[2]) VII. 106—147. cf. D. H. I. 55. 3—5. S. Cauer, a. a. O. S. 171, wo aber viel Schiefes steht.

[3]) So Dionys und Varro. S. o. S. 9 f.

[4]) So in Buch III (192—267). S. o. S. 61.

[5]) VII. 122 ff.: Hic domus, haec patria est. genitor mihi talia namque — Nunc repeto — Anchises fatorum arcana reliquit. Folgt der Spruch.

[6]) Ennius kennt (fr. 18. V.) den das Schicksal weisenden Anchises, Varro (ap. Serv. ad Aen. I. 382.) den Venusstern als Geleiter des Äneas.

[7]) Aen. I. 382: matre dea monstrante viam data fata secutus.

[8]) Anchises erscheint so III. 183 und V. 751.

[9]) S. o. S. 63 f.

laviniatischen Strandes verzweifelnden Aneas die Stimme eines Lokalgottes mit dem Hinweis auf die Zahl der Jungen des Schicksalstieres, die eine bessere Troerstadt nach dreißig Jahren verhießen [1]). Ähnlich erscheint bei Virgil dem über den Ausbruch des Krieges bestürzten Helden der Lokalgott Tiberinus im Traume und spricht tröstende Worte: Sein Sohn werde in dreißig Jahren Alba gründen; den notwendigen Beistand in seiner augenblicklichen Not werde er bei den Arkadern Euanders finden [2]). Und als Wahrzeichen für die Zuverlässigkeit des Traumes sagt er ihm das Sauprodigium voraus, dessen alsbaldiges Eintreten den Helden zu schneller Fahrt nach Palatium beflügelt [3]).

So hat sich der Dichter aus dem überflüssigen zweiten Vorzeichen ein bewegendes Moment für seine Haupthandlung geschaffen, zu dem ihm aber nur diese varronische Variante inspirieren konnte. Der ortskundige Rat des Lokalgottes wurde zur Hauptsache, das Prodigium zum Beweis für die Echtheit des Traumes. Und der göttliche Rat führt in wirkungsvoller Weise die künstlerisch notwendige Reise des Äneas ein. Das ist ein Musterbeispiel für den Charakter von Virgils Quellenbenützung.

In der Weissagung des Helenus liegen einerseits wörtliche Anklänge an unsere Stelle vor [4]). Andrerseits ist dort die alte Bedeutung des Vorzeichens in vollem Umfange aufrecht erhalten [5]). Der Vergleich der beiden Stellen unter sich läßt uns hier eine Parallele zum Tischprodigium vermuten, wo der älteren Version im späteren Buche eine jüngere im dritten gegenübersteht [6]).

Die Ereignisse nach dem Falle des Turnus hat der

---

[1]) D. H. I. 56. 3,4. S. o. S. 8 f.
[2]) VIII. 36—65.
[3]) VIII. 42—48. 81—85.
[4]) III. 389—393.
[5]) S. A. Gercke, a. a. O. S. 54 ff.
[6]) So richtig C. Schüler, quaest. Verg. Diss. Gryph. 1883, von Heinze (a. a. O. S. 86 ff.) gut erweitert.

Dichter in einer Reihe von Prophezeiungen berührt, die sich über die ganze Äneis verteilen. Am Anfang steht die Rede des Juppiter an Venus [1]). Darauf folgt der Fluch der Dido mit dem Hinweis auf den Tod des Äneas [2]). Der Zukunftsschau in der Unterwelt [3]) geht die Schildbeschreibung parallel [4]). Den Schluß bildet der Vertrag zwischen Äneas und Latinus [5]) mit seinem himmlischen Korrelat, dem Pakt zwischen Juppiter und Juno [6]). In diesen sechs Exkursen sind die Sagenbestandteile, die aus dem Rahmen der epischen Komposition herausfallen, zusammengefaßt.

Während des Seesturms, der die Flotte des Äneas zu vernichten droht, gibt Juppiter der besorgten Venus die tröstliche Versicherung, daß die Geschicke ihres Hauses bis zu den Taten der beiden großen Cäsaren unwandelbar feststehen [7]). Dabei gibt er in ausführlicher Darstellung den Abstand zwischen der Landung des Äneas und der Gründung Roms auf 333 Jahre an [8]). Diese Rechnung müssen wir mit der verwandten des Trogus vergleichen [9]).

Die drei ersten Jahre sind nicht von der Landung bis zur Unterwerfung der Rutuler und der Gründung von Lavinium, sondern von diesen an die Landung herangerückten Ereignissen bis zum Tode des Äneas gerechnet [10]). Entsprechend geben die dreißig Jahre nicht den Zwischenraum zwischen den beiden Stadtgründungen, sondern die Regierungsdauer des Askanius an [11]). Ähnlich bezeichnen dann die

[1]) I. 257—296.
[2]) IV. 607—629.
[3]) VI. 756—886.
[4]) VIII. 626—728.
[5]) XII. 176—194.
[6]) XII. 791—842.
[7]) I. 257—296.
[8]) I. 261—274.
[9]) S. o. S. 36.
[10]) I. 265 ff.: Tertia dum Latio regnantem viderit aestas, Ternaque transierint Rutulis hiberna subactis. cf. XII. 176—194.
[11]) I. 267 ff.: At puer Ascanius — Triginta magnos volvendis mensibus orbes Imperio explebit. Ähnlich Appian. S. o. S. 30 f.

300 Jahre nicht den Abstand zwischen Albas und Roms Gründung, sondern die Zeit vom Tode des Äneassohnes bis zur Geburt der göttlichen Zwillinge[1]). So ist aus der Chronologie des Reiches eine solche des Hauses geworden, die Juppiter der göttlichen Stammutter offenbart.

Und wir haben es wieder mit einer von Virgils beliebten Anpassungen des Quellenmaterials an die Forderungen der Komposition zu tun. Rückte der Rutulerkrieg aus künstlerischen Gründen unmittelbar an die Landung, so mußten die drei Jahre von da bis zum Tode des Äneas gerechnet werden[2]). Und die beiden anderen Verschiebungen sind durch diese erste logisch bedingt. Das ist ein neues Beispiel für Virgils große Selbständigkeit gegenüber seinen literarischen Quellen.

Damit wenden wir uns zu dem hochinteressanten Fluch der Dido. Beim Anblick der abfahrenden troischen Flotte ruft die Verlassene Sol, Juno, Hekate und die Furien zu Vollstreckern ihrer Rache auf[3]). Äneas soll im Schicksalslande alle Schrecken des Krieges erleben. Auch der Friede soll ihm kein dauerndes Glück bringen. Sondern er soll im Kriege fallen, und sein Leib soll über der Erde vermodern[4]). Daran schließt nach einer Lücke die gewaltige Ansage des ewigen Kampfes zwischen Rom und den Puniern und der lapidare Hinweis auf den Rächer Hannibal[5]).

Das Auffallende an diesem Fluch ist aber, daß er vollständig in Erfüllung geht[6]). Mit Recht betont Gercke, daß sich diese schicksalhafte Macht des Fluches zu des Dichters

---

[1]) I. 272 ff.: Hic iam ter centum totos regnabitur annos Gente sub Hectorea, donec regina sacerdos Marte gravis geminam partu dabit Ilia prolem.

[2]) S. o. S. 7.

[3]) IV. 607—614.

[4]) IV. 615—620.

[5]) IV. 621—629.

[6]) S. VIII. IX. XII. 176—194 und die Apotheose, die das Letzte umbiegend erfüllt.

sonstigen Anschauungen in krassem Widerspruch befindet[1]). Doch möchte ich hieraus nicht eine neue Planänderung des Dichters erschließen. Sondern die Quellenforschung wird hier die Frage aufwerfen, ob nicht die Abweichung durch den Charakter seiner Quelle zu erklären ist. Und da ist zu sagen, daß der Fluch der Dido mit seiner schicksalbildenden Kraft und mit seinem doppelten Hinweis auf den traurigen Tod des Äneas und auf die ewige Feindschaft der beiden Völker vorzüglich in die Darstellung des Nävius paßt, den wir als Virgils Quelle in diesem Abschnitt kennen[2]). So spreche ich denn hier die Vermutung aus, daß wir es mit der Nachbildung einer wichtigen Näviusstelle zu tun haben.

Die Heldenschau im sechsten Buche gehört zu den Visionen des Äneas in der Unterwelt, über die E. Norden in lichtvoller Weise gehandelt hat[3]). Anchises zeigt dem Sohn den Zug der Geister, die von ihren Sünden gereinigt zum Lethe wallen, um nach einem Trunk von seinem Wasser zu neuem Leben zu erwachen[4]). Am Anfang steht eine Gruppe von albanischen Königen. Neben Silvius, der im Walde zum König und Vater von Königen erzogen wird[5]), nennt der Dichter die Troer Äneas, Silvius und Capys und die nächsten Vorfahren des Romulus, Prokas und Numitor, also lauter Könige, die allen Listen gemeinsam sind[6]). Daran schließt er eine Gruppe von Latinerstädten, deren Gründung zwischen Äneas und Romulus seine Vorlage zu den Quellen von Diodor und Livius stellt[7]). Von den acht Orten Nomentum, Gabii, Fidenä, Collatia, Pometia, Castrum Juni, Bola und Cora kommt keiner in einer anderen geographischen Liste Virgils vor, was die Überlegtheit seiner mythischen

---

[1]) A. a. O. S. 141 ff.
[2]) S. eine andere Abhandlung über d. ält. Literatur.
[3]) In seinem schönen Kommentar zu Buch VI. (1903.)
[4]) VI. 703—751.
[5]) VI. 763—766.
[6]) VI. 767—770.
[7]) S. o. S. 27.

Länderkunde ins hellste Licht stellt [1]). In den verwandten Listen fehlen die vier Orte Nomentum, Fidenä, Collatia, Castrum Juni, was man wohl am besten mit Cauer durch die Benützung einer besonderen Quelle erklärt [2]).

Die Hauptschwierigkeit unseres Stückes liegt aber in seinem Verhältnis zur Schildbeschreibung. Während hier Silvius der Stammvater der albanischen Könige und des Romulus ist, geht der Stammbaum dort von Askanius aus [3]). Diesen Widerspruch überschätzt die moderne Kritik wie so viele seinesgleichen [4]). Insbesondere heißt es mit Kanonen nach Spatzen schießen, wenn Gercke zur Erklärung einen hochpolitischen Druck des Kaisers auf den Dichter herbeizieht [5]). Vielmehr genügen die künstlerischen Gründe völlig, um die Änderung zu erklären. Der Krieg um die Hand der Lavinia schwebt in der Luft, wenn ihr Sohn nicht den Thron des Äneas besteigt. Aber es genügt vollkommen, wenn der Stamm des Silvius an zwei markanten Stellen erwähnt wird [6]).

Denn Iulus-Askanius, der Stammvater des Kaiserhauses, durfte nicht zu sehr gedrückt werden. Augustus blieb der Nachkomme des älteren Äneassohnes [7]). Und die Orakelsprüche, in denen der Ruhm der Julier und Roms eng verbunden ist, werden dadurch nicht durchlöchert [8]), sondern finden in der Größe des augusteischen Roms ihre Erfüllung [9]).

---

[1]) S. o. S. 55 ff.

[2]) A. a. O. S. 175.

[3]) VIII. 628 f.: illic genus omne futurae Stirpis ab Ascanio pugnataque in ordine bella.

[4]) S. W. Kroll, Studien über die Komposition der Äneis. Fl. Jbb. Suppl. 27. 1902. S. 136 ff.

[5]) A. a. O. S. 160 ff.

[6]) Hier und im Faunusorakel (VII. 98 ff.).

[7]) VI. 789 ff.: Hic Caesar et omnis Iuli Progenies magnum caeli ventura sub axem.

[8]) Wie Kroll und Gercke a. a. O. meinen.

[9]) Derselbe Widerspruch, daß der Ahn des Romulus nicht der Stammvater der Julier ist, beherrscht übrigens fast die ganze Tradition.

Schließlich bleiben uns noch die beiden Verträge, die einen Ausblick auf die definitive Regelung der latinischen Verhältnisse bieten. Nach dem Vertrag zwischen Äneas und Latinus soll der Krieg durch einen Zweikampf der Rivalen beigelegt werden[1]). Siegt Turnus, so räumen die Troer für immer das Land. Bleibt der Sieg jedoch dem Äneas, so treten die beiden Völker in einen ewigen Bund. Latinus wird König über beide. Und Äneas gründet für die Troer Lavinium, in dem die troischen Penaten von den beiden Völkern verehrt werden sollen.

Die göttliche Sanktion und eine wichtige Ergänzung findet dieser Vertrag in dem bekannten Gespräch zwischen Juppiter und Juno[2]). Die alte Troerfeindin gibt ihren Kampf gegen das Fatum unter der einen Bedingung auf, daß der verhaßte Troername verschwinde. Der Götterkönig gewährt ihre Bitte und bestimmt, daß inmitten des latinischen Volkes der Penatenkult und das Königshaus allein troisch bleiben sollen.

Im Sinne der jüngsten Annalistik ist hier der Vertrag mit der Ehe des Äneas, der Stadtgründung und der Staatsgründung zu einem Tatsachenkomplex verbunden[3]). Die Ansetzung der Ereignisse nach dem Rutulerkrieg gemahnt uns an die Quelle des Trogus und einige ihrer Benützer[4]). Der Verzicht des Äneas auf das Königtum erinnert an Dio und Dionys[5]).

Aber von der ganzen Annalistik unterscheidet sich die Äneis in einem fundamentalen Zuge: die schwache troische Kolonie geht bei ihr völlig in dem italischen Volke von Latium auf. Der Name stammt nicht von dem Schwiegervater des Äneas, sondern von dem Kulturbringer Saturnus, der aus den dortigen Barbaren Menschen gemacht hat[6]). Und

[1]) XII. 176—194.
[2]) XII. 791—842.
[3]) S. o. S. 4.
[4]) S. o. S. 36 f.
[5]) S. o. S. 17.
[6]) VIII. 319—323 (Saturn als Stifter des Namens). XII. 823. 835 (Erhaltung des Namens für das Gesamtvolk).

auch hier können wir mit Wahrscheinlichkeit die Quelle der virgilischen Abweichung von der Tradition erkennen: Bei Ennius heißen die vortroischen Siedler anscheinend auch bereits Latiner[1]). Und so weist uns die letzte Stelle, die wir zu besprechen haben, noch einmal auf die große Bedeutung des ennianischen Vorbildes für Virgils Epos hin.

Damit ist unsere Aufgabe erledigt. Wir haben die alte These bestätigt gefunden, daß Virgil so ziemlich die ganze Literatur über Äneas verwertet hat[2]). Der catonische Bericht war von eminentem Einfluß auf die Geschichte des Kriegsausbruchs und auf den Italikerkatalog[3]). Eine ganz beherrschende Rolle spielt das große Vorbild Homers[4]). Nävius und Ennius haben wichtige Elemente beigesteuert[5]). Varro ließ sich an zahlreichen Stellen als Virgils Quelle erweisen[6]). Und endlich haben alle Stufen der annalistischen Entwicklung bei unserem Dichter ihre Spuren hinterlassen[7]).

Diese Fülle verschiedenster Anregungen hat der Dichter aber nicht, wie es dem oberflächlichen Blick erscheinen könnte, sklavisch aufgenommen. Er steht mit voller künstlerischer Beherrschung über den gewaltigen Stoffmassen und schafft aus ihnen ein ganz persönliches Kunstwerk, wie es nur ein Dichter seiner Zeit, wie es nur er gestalten konnte. Diese Originalität in der Nachdichtung, die ihm mit der ganzen großen Literatur seines Volkes gemein ist[8]), zeigt sich besonders in seinem Verhältnis zu dem vergötterten Ideal Homer, dem Heinze mit so feinem Kunstverständnis nachgegangen ist[9]). Die Eigenart unseres Dichters offenbart

[1]) Fr. 22. V.: Quam prisci casci populi tenuere Latini. S. dazu Vahlen, a. a. O. p. CL. sq.

[2]) S. o. S. 49.

[3]) S. o. S. 50 f. 56 ff.

[4]) S. o. S. 54 ff. 63 Anm. 1.

[5]) S. o. S. 67 f. 71.

[6]) S. o. S. 58. 60 ff. 64 f.

[7]) S. o. S. 59. 67 f. 70.

[8]) S. Fr. Leo, die Originalität der römischen Literatur. Göttinger Kaiserrede. 1904.

[9]) A. a. O. passim.

sich in dem hohen nationalen Pathos, das seine Darstellung durchdringt, und in der reifen Kunst, mit der er den Stimmungsgehalt seines jeweiligen Gegenstandes voll ausschöpft.

So hat er das große Epos der augusteischen Zeit geschaffen, das die Anschauungen der Späteren über die Sage und ihre Kunsttheorie beherrscht hat. Es hat die Schöpfungen der älteren Epiker aus der Schule verdrängt und so auch die antiquarische Schultradition mehr und mehr in Abhängigkeit gezogen. So hat es für die Geschichte des Äneasmythus eine ganz beherrschende Bedeutung gewonnen.

§ 6. Die antiquarische Tradition.

Die Historie und die Dichtkunst haben uns die wichtigsten Gestaltungen der Äneassage erhalten. Aber neben diesen beiden Zweigen einer künstlerischen Betrachtungsweise erhebt sich seit Sullas Tagen die antiquarische Forschung, die aus gelehrtem Interesse nach dem Ursprung der römischen Dinge und Einrichtungen fragt. Damals hat Alexander Polyhistor die albanische Königsliste hergestellt[1]). Wenig später sind die Sammlungen griechischer Traditionen über die Gründung Roms begonnen worden[2]). Schließlich hat Varro, der Zeitgenosse Cäsars und Ciceros, die neue Literaturgattung zur vollen Entfaltung gebracht. Seine Schriften sind ein wahres Sammelbecken für die mannigfachsten Anregungen geworden. Er steht auf den Schultern der ganzen vorangehenden Literatur und hat von Dios junger annalistischer Quelle mit derselben Bereitwilligkeit gelernt wie von den ältesten Dichtern, Annalisten und von Cato[3]). Neben ihm hat, soweit wir nach den bescheidenen Resten urteilen können, nur der Augusteer Verrius Flaccus eine selbständige Be-

[1]) S. Th. Mommsen, Röm. Chron.[2] S. 156.
[2]) S. o. S. 25.
[3]) S. o. S. 8 ff.

deutung als Forscher[1]). Gleichzeitig hat der König Juba Varros Gelehrsamkeit den Griechen zugänglich gemacht und mit allerlei griechischen Flicken herausgeputzt[2]). Und daneben mag noch manch anderer Autor gestanden haben, dessen Wirksamkeit uns völlig verloren ist.

Denn wir kennen die große antiquarische Literatur der Römer fast nur aus ihrer Einwirkung auf die Schulschriftstellerei, die sich an die Äneis angeschlossen hat, und aus ihren Einflüssen auf die übrigen Schriftsteller, die wir durch deren Vergleichung mit den anderen Resten ermitteln können. Dabei tritt Varro als Hauptquelle der Späteren für antiquarische Belehrung beherrschend in den Vordergrund. So werden wir am besten von seinen Fragmenten ausgehen und die übrigen antiquarischen oder antiquarischer Herkunft verdächtigen Stücke um sie gruppieren. Besonders ist zu beachten, daß Varro, wie schon sein großer Vorgänger Timaios, sich nicht gescheut hat, widersprechende Versionen desselben Hergangs neben einander zu stellen.

In der Darstellung von Trojas Untergang und der Rettung der Penaten war er stark von Timaios abhängig[3]). Seine Auffassung vom Wesen der Penaten hat uns nach Wissowas scharfsinnigen Darlegungen der große Penatenexkurs des Dionys erhalten[4]). Von der Reise des Helden haben wir ein paar wertvolle Fragmente. Der Venusstern war nach einer versprengten Notiz, die auf Virgil eingewirkt hat, der Geleiter des Äneas[5]). Drei weitere Fragmente ergeben für Varro dieselbe epirotische Reiseroute, die bei Dionys er-

---

[1]) S. R. Kriegshammer, de Varr. et Verrii fontt. quaestt. sel. Diss. Lips. 1903.

[2]) Von W. Soltau (de fontt. Plut. in sec. bello Pun. enarrando. Diss. Bonn 1870. These 4) und A. Barth (de Jubae Ομοιότησιν a Plut. expr. in qu. R., Rom. Numaque. Diss. Gött. 1876) namentlich in Plutarchs Werken nachgewiesen.

[3]) Schol. Ver. ad Aen. II. 717.

[4]) Varr. ap. Serv. ad Aen. II. 717. cf. D. H. J. 67,3—69. S. G. Wissowa, Hermes XXII. 1887. S. 29 ff. S. o. S. 7.

[5]) Varro ap. Serv. ad Aen. I. 382. S. o. S. 64.

halten ist[1]). Weiter gibt Varro an einer anderen Stelle eine Darstellung des apulischen Aufenthalts unseres Helden[2]). Schließlich ergibt der Vergleich dieser Fragmente mit den nahe verwandten Darstellungen bei Dionys und Virgil, daß wir die ganze Reiseroute des Dionys unbedenklich für varronisch halten dürfen[3]). Auch die Prodigiengeschichte des Dionys mit den beiden Versionen über den Ursprung des zugehörigen Orakelspruches und über die göttliche Interpretation des zweiten Wunderzeichens haben wir aus Fragmenten und verwandten Virgilstellen als varronisch erwiesen[4]).

Einer besonderen Erörterung bedarf die Frage, ob Varro von dem karthagischen Liebesverhältnis des Äneas berichtet hat. Servius behauptet es an zwei Stellen und fügt hinzu, er habe die punische Fürstin, die sich nach der Flucht des treulosen Geliebten selbst entleibt habe, nicht Dido, sondern Anna genannt[5]). Diese Angabe hat H. Dessau neuerdings für eine der notorisch zahlreichen Ungenauigkeiten und Verwechslungen des Autors erklärt und daran die Behauptung angeknüpft, die ganze karthagische Episode sei vor Virgil nicht nachzuweisen und deshalb als eine wohlgelungene Erfindung des Dichters zu betrachten[6]).

Daß nur ein Dichter ihr Schöpfer gewesen sein kann, ist ebenso klar, als daß zwischen dem hannibalischen Krieg und Cäsars Restitution der Punierstadt in Rom keine Stimmung für eine derartige Verknüpfung der mythischen Anfänge beider Städte vorhanden war. So schwankt die Ent-

---

[1]) Varro ap. Serv. ad Aen. III. 256. 279. 349. S. o. S. 60 ff.

[2]) Varro ap. Serv. ad Aen. IV. 427. S. o. S. 61.

[3]) S. A. Kießling, de Dion. Hal. antt. Rom. auctt. Lat. Diss. Bonn 1858. S. 40.

[4]) S. o. S. 8 ff.

[5]) Serv. ad Aen. V. 4: sane sciendum Varronem dicere Aeneam ab Anna amatum. Serv. Dan. ad Aen. IV. 682: Varro ait non Didonem, sed Annam amore Aeneae impulsam se supra rogum interemisse.

[6]) H. Dessau, Vergil und Karthago, Dido und Anna. Hermes 49. 1914. S. 508 ff.

scheidung zwischen Nävius, in dessen Epos über den punischen Krieg gerade dieses Motiv mit Didos Fluch als Ausklang vorzüglich hineinpassen würde[1]), und Virgil, der gerade in seinem ersten Teil von Nävius sehr abhängig zu sein scheint[2]). Zwischen beiden steht das zweifelhafte Varrozitat, von dessen Wert die Lösung der Frage bestimmt ist.

Ein Hauptargument für die Unechtheit des Zitats entnimmt Dessau der Tatsache, daß Dionys, der ja hier notorisch Varro ausschreibt, den karthagischen Aufenthalt des Äneas weder in seiner varronischen Haupterzählung, noch in den vorangeschickten Ergänzungskapiteln erwähnt[3]). Sein Fehlen in der Haupterzählung beweist aber nur, daß Varro in seiner historischen Darstellung der Reise des Äneas die Episode ebenso wenig berührt, wie die ebenfalls bei Dionys in diesem Zusammenhange nicht erzählte Geschichte von der Rückgabe des Palladiums in Apulien. In den Erweiterungen vollends darf man die Geschichte nicht suchen, weil hier nur griechische Nachrichten zur Ergänzung des römischen Berichts herangezogen sind.

Varro wird eben, wo er als Historiker schrieb, genau wie die ganze römische Historiographie, die poetische Fiktion wegen ihrer chronologischen Unhaltbarkeit übergangen haben. Doch kann er deshalb ganz gut die Geschichte in anderem Zusammenhange erzählt haben, wo sie seinen Zwecken dienlich war. Vielleicht zeigt hier Ovids Darstellung den Weg, wenn sie auch in vielen wesentlichen Punkten auf virgilischer Grundlage ruht.

Didos Schwester, die aus Libyen vertrieben ist, findet bei Äneas freundliche Aufnahme; aber Lavinias Eifersucht treibt sie in den Wahnsinn und läßt sie den Tod in den Wellen des Numicus suchen; als Göttin Anna Perenna wird sie neben dem vergötterten Äneas verehrt[4]). Zwei Stücke

---

[1]) S. o. S. 67 f.
[2]) S. o. S. 49.
[3]) S. Dessau, a. a. O. S. 520. cf. D. H. I. 49—54. 47—49.
[4]) Ov. Fast. III. 545—656.

dieser Erzählung finden bei Virgil keine genügende Anknüpfung: Annas Selbstmord, der eine Folge früherer Beziehungen zu Äneas ist, und ihre Gleichsetzung mit der latinischen Quellnymphe. Sie weisen im Verein mit der spielerischen Etymologie des Namens auf die antiquarischen Quellen hin, denen Ovid gerade in seinen Fasten so viel verdankt[1]). So werden wir nicht weiter an der Echtheit des Serviuszitats zweifeln, nach dem Varro die Geschichte von Annas Selbstmord aus enttäuschter Liebe zu Äneas erzählt hat[2]). Und Ovids Darstellung lehrt uns weiter, daß Varro die Tradition nicht in seiner Geschichte des Äneas, sondern in der Darstellung der Mythen von der Göttin Anna Perenna gegeben hat. So hat er die große Konzeption des Nävius in seine Dienste eingestellt[3]).

Im Gegensatz zu den zahlreichen Resten der Reise des Äneas wissen wir von seinen Erlebnissen in Latium fast gar nicht, wie sie Varro dargestellt hat. Nur die Prodigien, die Vorgeschichte des Vertrages zwischen Latinus und Äneas und die Geschichte vom Weinzins des Mezentius lassen sich etwas fester greifen. Bei den Prodigien haben wir die Fassung des Dionys in ihrem vollen Umfange als varronisch erkannt[4]). Latinus und Äneas werden bei ihm durch göttliche Traumerscheinungen zum Frieden und zum Abschluß des Vertrages gemahnt[5]). Und wir sahen, wie Dionys Varros Bericht mit dem der bei Dio erhaltenen gemeinsamen Vorlage verbunden hat[6]).

Reichlich fließen die Parallelquellen für die Geschichte vom Weinzins des Mezentius. Neben Dionys und Dio besitzen wir hier noch die grundlegende Darstellung Catos und

---

[1]) S. Cauer, a. a. O. S. 150 ff.

[2]) S. o. S. 74.

[3]) Nävius gehört ja die Erfindung, wenn sie älter ist als die Äneis. S. o. S. 74.

[4]) S. o. S. 74.

[5]) Varro ap. Serv. ad Aen. III. 146.

[6]) D. H. I. 57. 4. cf. C. D. ap. Tzetz. l. l. 5. Zon. 7. 1. 2. S. o. S. 10.

Nachrichten antiquarischer Herkunft bei Ovid, Plutarch und in den pränestinischen Fasten. Wir haben dabei zwei Haupttypen der Erzählung unterscheiden können. Bei Cato verspricht Mezentius den Rutulern seinen Beistand gegen Äneas, wenn sie ihm alljährlich die bisher den Göttern dargebrachten Erstlinge des Weines zinsen; ein entsprechendes Gelübde des Äneas an Juppiter verschafft den Latinern den Sieg über ihre verbündeten Feinde[1]). Bei Dionys und Dio hingegen spielt die Forderung in den Friedensverhandlungen nach dem Falle des Äneas ihre Rolle; Mezentius fordert von dem Sohne des Besiegten als Friedenspreis die jährliche Abgabe der ganzen Weinernte; da spricht Askanius das Gelübde aus und besiegt mit dem Beistande des Gottes, den Überwinder seines Vaters[2]).

Zwischen diesen beiden Extremen vermittelt die Version des Varro, wie wir sie aus dem plinianischen Fragment und aus der nächstverwandten Darstellung Ovids zu rekonstruieren vermögen. Nach dem plinianischen Varro verspricht Mezentius den Rutulern seinen Beistand um den Preis des ganzen Weines, der eben im Latinerlande steht[3]). Ovid gibt die Berichtigung, daß es sich um die Weinernte ihres eignen Landes handelte, gibt ergänzend das Gelübde des Äneas und läßt im Anschluß an Virgil den Mezentius von der Hand des Äneas fallen[4]). So haben wir hier eine volle Parallele zur ovidischen Annageschichte, die ja ebenfalls Virgil und Varro kombiniert[5]).

Eine ähnliche Kombination findet sich bei Plutarch. Varronisch ist die Angabe, daß die Verhandlungen und das Gelübde des Äneas vor dem Kriege liegen, und daß die

---

[1]) Cato ap. Macr. Sat. III. 5. 10.

[2]) D. H. I. 65. 2. C. D. ap. Tzetz. l. l. 8. S. o. S. 33 f. 50.

[3]) Plin. n. h. XIV. 14: M. Varro auctor est Mezentium, Etruriae regem, auxilium Rutulis contra Latinos tulisse vini mercede, quod tum in Latino agro fuisset.

[4]) Ov. Fast. IV. 877 ff.

[5]) S. o. S. 75 f.

ganze Weinernte eines Jahres gefordert wird[1]). Die Verhandlung zwischen Mezentius und den Latinern hingegen deutet auf Dionys, an den auch sonst vieles erinnert[2]). Diese Art, Varro nach Dionys zu korrigieren und mit ihm zu kontaminieren, läßt sich in Plutarchs römischen Fragen häufig feststellen[3]). Man hat hierin mit vollem Rechte die Spuren der Tätigkeit Jubas erkannt[4]). Und so werden wir auch unseren Abschnitt unbedenklich diesem gelehrtesten König des Altertums zuweisen.

So bleibt uns noch die Angabe in den pränestinischen Fasten[5]). Sie zeigt die große Selbständigkeit gegenüber Varro, die der mutmaßliche Autor der Fasten, Verrius Flaccus, überhaupt in seinem Wirken bewiesen hat[6]).

Damit ist gesagt, was wir über Varro und seine Stellung innerhalb der Literatur wissen können. Er hat die älteren Autoren von Nävius bis zu Dios Quelle verwertet. Und er ist selbst von Historikern, Antiquaren und Dichtern in gleicher Weise ausgenützt worden. So steht er mit seinen jüngeren Zeitgenossen Livius und Virgil beherrschend im Mittelpunkte der Entwicklung.

Es bleiben uns nun im Wesentlichen noch drei Werke, die man mit Varro in Zusammenhang hat bringen wollen. Die Schrift de origine gentis Romanae, die den biographischen

---

[1]) Plut. qu. Rom. 45.

[2]) Teilweise wörtliche Anklänge.

[3]) Ein glänzendes Beispiel ist die Entstehungsgeschichte der Glücksbedeutung des οἰνωνὸς ἀριστερός (qu. R. 78. cf. D. H. II. 5. Varro qu. epist. V. ap. Fest. p. 339. s. v. sinistrae aves).

[4]) In der eben zitierten Geschichte wird am Anfang Dionys aus Varro korrigiert, im zweiten Teil zitiert und abgelehnt, im dritten mit Varro kombiniert, in allen fast wörtlich ausgeschrieben. Daraus hat A. Barth (de Jubae Ὁμοιότησιν etc. Diss. Gött. 1876. S. 12 f. 17. f.) richtig geschlossen, daß wir es mit einem nachdionysischen Antiquar aus Varros Schule zu tun haben, der griechisch schreibt. Das kann nur Juba sein.

[5]) Fast. Praen. a. d. VIIII. Kal. Mai. C. I. L. I². p. 392.

[6]) S. Th. Mommsen l. l. S. o. S. 72.

Porträts des Aurelius Victor aus antiquarischem Interesse vorgesetzt wurde, soll nach einer Meinung zum größten Teile aus Varro geschöpft sein[1]). Doch ist im Gegensatz hierzu wahrscheinlich gemacht, daß sein meist gutes Wissen Virgilscholien entnommen ist[2]). Ist auf die Zitate auch nur wenig Verlaß[3]), so ist uns hier doch ein reiches Material von älteren Nachrichten über Äneas und Romulus erhalten, das wir an andererer Stelle mit der genügenden Vorsicht ausbeuten werden[4]).

Schließlich sind noch zwei Kunstwerke zu besprechen, die man in den Kreis der antiquarischen Literatur eingereiht hat. Die esquilinischen Kolumbarienbilder sollen nach Varro gemalt sein[5]). Und Ovid gibt in seinen Metamorphosen eine Geschichte des Äneas. die im Wesentlichen auf Virgil fußt, aber doch in manchen Einzelheiten antiquarische Beeinflussung zeigt[6]).

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ward in Rom eine Grabkammer aus der frühen Kaiserzeit gefunden, deren Wände die Reste einer halb zerstörten Bilderserie trugen. C. Robert hat sie als erster einer sachkundigen Interpretation unterzogen und festgestellt, daß die West- und Südseite Szenen aus der Äneassage, die Ost- und Nordwand solche aus der Romulussage bieten[7]). Cauer hat dann mit wenig Glück versucht, die Quelle der Darstellungen nachzuweisen[8]). Der von ihm geprägte Sammelbegriff der jüngeren Annalistik schafft hier wie in allen Fällen seiner Anwendung nur Unklarheit und Verwirrung. Und die Analogie der

---

[1]) S. I. H. Smit, Ps.-Aur. Vict., de or. g. R. Diss. Gron. 1895.

[2]) S. B. G. Niebuhr, Vortr. üb. röm. Gesch. S. 34 ff. H. Jordan, Hermes III. 1868. S. 410 ff.

[3]) S. namentlich Jordan a. a. O.

[4]) In einem Artikel über ältere Nachrichten.

[5]) So E. Förstemann, zur Geschichte der Äneassage. 1894.

[6]) S. u. S. 82 ff.

[7]) Ann. dell'inst. di corr. archeol. 1878. S. 234 ff.

[8]) A. a. O. S. 137 ff.

Künstler Virgil und Ovid legt die Vermutung nahe, daß auch der Schöpfer der Kolumbarienbilder die künstlerisch wirkungsvollsten Züge verschiedener Versionen verbunden hat. So werden wir hier von Neuem einzusetzen haben.

Der erhaltene Teil des Bilderzyklus beginnt mit der Gründung von Lavinium[1]). Den Rest der Westwand nimmt eine Kampfszene ein, in der barbarisch gerüstete Rutuler von latinischen Hopliten besiegt werden[2]). Die Südwand beginnt mit der Darstellung des Äneas, zu dessen Füßen der erschlagene Turnus liegt, und den eine Siegesgöttin bekränzt[3]). Nach weiteren Kampfszenen sieht man die Flucht des Mezentius vor dem siegreichen Äneas[4]). Dicht daneben sitzt der Flußgott Numicius, die Apotheose des troischen Helden andeutend[5]). Dahinter schließt Mezentius mit einem Latiner Frieden[6]). Den Abschluß bildet die Gründung von Alba, bei der das Zurückbleiben der Lavinia in ihrer Stadt deutlich angezeigt ist[7]).

Robert und Cauer sehen eine bedeutende Schwierigkeit der Komposition in der weiten Trennung der Apotheose von der Haupttat des Äneas, der Erlegung des Turnus[8]). Die richtige Beantwortung der Quellenfrage wird auch hier die Lösung bringen. Wenn auch immer die Möglichkeit der Benützung verschiedener Quellen besteht, so werden wir doch zunächst nach einer Hauptquelle suchen.

Da hier die Gründung von Lavinium vor den Kämpfen steht, so scheidet die Quelle des Trogus aus dem Vergleichsmaterial aus. Denn die Umstellung dieses Ereignisses ist einer der wenigen sicheren Züge dieses Berichts, die auch in der bildlichen Darstellung hätten zum Ausdruck kommen

---

[1]) S. Robert, a. a. O. S. 240.
[2]) So richtig Robert, a. a. O. S. 241 f. 249 f.
[3]) So richtig Robert, a. a. O. S. 241. 250.
[4]) So richtig Robert nach den Resten der Beischriften. S. 246. 247.
[5]) So Robert nach den Schriftresten, a. a. O. S. 247.
[6]) So Robert nach den Schriftresten, a. a. O. S. 247.
[7]) So Robert a. a. O. S. 248 ff.
[8]) So Robert a. a. O. S. 251 ff. Cauer a. a. O. S. 139.

müssen[1]). Auch Varro fällt fort, weil die Fragmente zu unergibig sind[2]).

Aber zu Livius führen allerengste Beziehungen hinüber. Nur zwei Züge, die leicht als Ergänzungen zu fassen sind, fallen aus dem Rahmen seiner Erzählung. Und andere bisher dunkle Züge finden gerade aus Livius heraus ihre einleuchtende Erklärung.

Der Tod des Turnus ist bei Livius nicht erzählt, mußte aber in jeder bildlichen Darstellung ergänzt werden. Der Künstler hat ihn zwischen den beiden Schlachten eingefügt, wie es der livianischen Unklarheit entspricht. Weiter schließt Mezentius den Frieden nicht mit Lavinia, sondern mit einem latinischen Fürsten ab, in dem wir nur den Sohn der Kreusa sehen können. Auch hier waren Gründe der künstlerischen Klarheit maßgebend für die Ersetzung der Frau durch den Kriegshelden[3]).

Das Ende des Äneas wird in seiner Stellung innerhalb der Komposition jetzt erst verständlich. Bei Livius ist die Apotheose keine Verhüllung seines Schlachtentodes, sondern tritt nach seiner größten Heldentat, der Bezwingung des Mezentius, ein[4]). Genau so wird auf den Kolumbarienbildern der siegreiche Äneas bei der Verfolgung des Mezentius in den Gott Numicius verwandelt. Daß der Flüchtling sich umgewandt und seinen Bedränger erschlagen habe, ist eine willkürliche und überflüssige Annahme[5]).

Wenn so die Apotheose durchaus livianischen Charakter trägt, so verschwindet auch die kompositionelle Schwierigkeit, die wir oben berührt haben[6]). Die Erlegung des Turnus

---

[1]) S. o. S. 34 f., wo über Krampfs Hypothese das Nötige gesagt ist.

[2]) Daran scheitert Förstemanns Ansicht. S. o. S. 79.

[3]) Lavinia, mit Mezentius einen Vertrag schließend, bot Anlaß zu allerlei Mißverständnissen.

[4]) Liv. I. 2. 6. S. über die ganze Frage o. S. 43 f. 46.

[5]) Die Cauer aber (a. a. O. S. 140) wegen seiner mangelhaften Scheidung der Traditionen machen muß.

[6]) S. o. S. 80.

ist zwar aus der herrschenden Tradition nachgetragen und bildet den Abschluß des ersten Krieges[1]). Aber die Überwältigung des viel mächtigeren Mezentius ist ganz im livianischen Sinne die Haupttat des Helden[2]). Wie er für die kleinere Tat von der Siegesgöttin bekränzt wird, so ist seine Vergötterung der Lohn für die größere Leistung. So fällt jeder Grund zu der Annahme, der Maler habe die beiden Kriege in einen zusammengefaßt[3]).

Unsere Hypothese bewährt sich also gerade an den Stellen, wo die anderen zu mehr oder weniger bedenklichen Hilfskonstruktionen ihre Zuflucht nehmen müssen. So scheint es wirklich als sei Livius oder seine Quelle die Grundlage unserer Bilderserie. Nur zwei fremde Züge sind eingefügt. Die Erlegung des Turnus konnte nicht übergangen werden[4]). Und der Sohn der Kreusa, den Livius nur in einer Variante kennt[5]), trat in den Friedensverhandlungen mit Mezentius als geeigneterer Vertreter des latinischen Volkes an die Stelle der Lavinia[6]). So ist hier lavianische Quelle ziemlich sicher. Wie es bei der Romulussage steht, werden wir an anderer Stelle sehen[7]).

Zum Schluß bleibt uns noch der Dichter Ovid. Wie er in seinen Fasten varronische und virgilische Anregungen verbunden hat, sahen wir oben[8]). In der Äneassage seiner Metamorphosen bildet die virgilische Darstellung, insbesondere der Irrfahrten des Helden, den Faden, auf dem der Dichter eine Fülle von mythischen Liebesgeschichten aufgereiht hat[9]).

---

[1]) So Fr. Cauer, a. a. O. S. 139.

[2]) Das mußten Robert (a. a. O. S. 250) und Cauer (a. a. O. S. 139) verkennen, weil sie nicht an Livius als Quelle dachten.

[3]) Hier behält also Cauer (a. a. O. S. 139) gegen Robert (a. a. O. S. 254) Recht.

[4]) Hier mag auch die Äneis eingewirkt haben. S. o. S. 59.

[5]) Liv. I. 3. 2. S. o. S. 43.

[6]) S. o. S. 81.

[7]) In einem weiteren Artikel über die Romulussage.

[8]) S. o. S. 75 f. 77.

[9]) Ov. Met. XIII. 623—XIV. 772.

In Delos erfährt Äneas die Geschichte von den Töchtern des Priesterkönigs Anius[1]). In Ostsizilien sind die Mythen von Glaucus und Scylla und von Galatea und dem Cyclopen eingefügt[2]). Von Sizilien nach Campanien führt der Weg über die Pithekusen, deren Name ätiologisch erklärt wird[3]). In Cumä erzählt der Dichter von der Liebe Apollos zur Sibylle[4]). In Caieta fügt er die Geschichten von der Rettung des Achämenides aus der Höhle des Cyclopen, vom Aufenthalt des Odysseus bei der Circe und von Picus und der Nymphe Canens ein[5]). Vor der Teichomachie erzählt er von Diomedes und seinen Genossen[6]).

Schließlich hat er die Geschichte über den Tod des Turnus hinaus fortgesetzt. Zunächst kommt die Metamorphose des zerstörten Ardea in den gleichnamigen Vogel[7]). Daran schließt sich eine frei erfundene Darstellung der Himmelfahrt des Äneas[8]). Den Schluß bildet für uns eine eigenartige albanische Königsliste, in welche wiederum die Geschichten von Vertumnus und Pomona und von Iphis und Anaxarete kunstvoll eingeschachtelt sind[9]).

Von den nichtvirgilischen Elementen interessiert uns hier die albanische Königsliste besonders. Die Namen Epytus und Remulus stellen sie mit Diodors Liste und Ovids zweiter Liste in den Fasten in engsten Zusammenhang[10]). Die beiden ovidischen Listen sind durch die Auslassung des Äneas Silvius besonders nahe verbunden[11]). Aber die Fastenliste stimmt im Übrigen völlig mit der diodorischen überein, während die

---

[1]) XIII. 640—674.
[2]) XIII. 730.—XIV. 74.
[3]) XIV. 91—100.
[4]) XIV. 123—153.
[5]) XIV. 160—440.
[6]) XIV. 456—526.
[7]) XIV. 573—580. Eine abstruse Erfindung!
[8]) XIV. 581—609.
[9]) XIV. 609—772.
[10]) XIV. 609—622. 772. cf. Ov. Fast. IV. 31—53.
[11]) S. o. S. 27.

Liste der Metamorphosen charakteristische Änderungen aufweist. Sie nennt nur elf Könige, von denen Akrota der jüngere Bruder des Remulus ist, so daß nur zehn Generationen gerechnet sind[1]). Hierin haben wir eine Parallelerscheinung zur Liste Appians zu erkennen, die Anpassung einer dreizehngliedrigen Liste an das Intervall der 300 Jahre[2]). Da Ovid in seinen Fasten meist antiquarische Quellen verwertet, so werden wir auch diese beiden eng verwandten Listen der antiquarischen Literatur einzureihen haben[3]).

Aber unser Hauptinteresse gilt Ovids Verhältnis zu seiner großen Vorlage, der Äneis. Alle wichtigen Elemente des Heldengedichts von der Polydorosgeschichte bis zur Erlegung des Turnus kehren bei dem jüngeren Dichter in der oft singulären virgilischen Gestalt wieder. Zugleich aber drängt sich unseren Blicken der große innere Unterschied zwischen der Vorlage und der Nachahmung auf. Ovid hat die trotz aller kleinen Unebenheiten so großzügige Komposition zu einem mythologischen Lumpenteppich verarbeitet, dem die künstlerische Einheitlichkeit fehlt. Das sittliche und vaterländische Pathos des augusteischen Romantikers ist der graziösen Frivolität der jüngeren Generation gewichen.

---

[1]) Es sind folgende Königsnamen: 1. Silvius. 2. Latinus. 3. Alba. (nur in den Fasten). 4. Epytus. 5. Capys. 6. Calpetus (in den Metamorphosen Capetus). 7. Tiberinus. 8. Agrippa (in den Metamorph. als Akrota jüngerer Bruder des Folgenden). 9. Remulus. 10. Aventinus. 11. Prokas. 12. Amulius.

[2]) S. o. S. 31.

[3]) So richtig Cauer (a. a. O. S. 149). Doch stehen dabei ein paar höchst fragwürdige Bemerkungen.

Lebenslauf.

Ich, Paul Adolf Werner Schur, bin geboren am 5. August 1888 zu Dorpat (Livland) als Sohn des jetzigen Straßburger ordentl. Professors der Mathematik Friedrich Schur und seiner Gemahlin Laura Schur, geb. Schmidt. Ich besuchte die Vorschule von Ostern 1895 bis Ostern 1897 in Aachen, von da bis zum Sommer 1898 in Karlsruhe. Vom Herbst 1898 bis zum Sommer 1907 besuchte ich das großh. hum. Gymnasium zu Karlsruhe, das ich am 1. August 1907 mit dem Zeugnis der Reife verließ, um mich dem Studium der Geschichte und klassischen Philologie zu widmen.

Vom Oktober 1907 bis zum Ende des Sommersemesters 1908 war ich an der Ruprecht-Karls-Universität zu Heidelberg immatrikuliert und beteiligte mich an den Vorlesungen und Übungen der Herren Professoren Cartellieri, Dieterich, v. Domaszewski, Gothein, Hampe, Oncken und Windelband. Vom 4. November 1908 bis zum Tage der mündlichen Prüfung war ich an der Kaiser-Wilhelms-Universität zu Straßburg immatrikuliert. Ich hörte Vorlesungen bei den Herren Professoren Bartholomä, Breßlau, Henning, Holtzmann, Keil, Neumann, Reitzenstein, Störring, Thumb, Wiegand, Ziegler und nahm teil an den Übungen der Herren Professoren Breßlau, Keil, Klotz, Laqueur, Neumann, Reitzenstein, Wiegand und Wüst. Für alle genossenen Anregungen sage ich den genannten Herren meinen besten Dank. Insbesondere gebührt der Dank meinem verehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. K. J. Neumann, der diese Arbeit angeregt und in allen Stadien ihrer Entwicklung mit lebhaftem Interesse begleitet hat.